

solvej

Das Verlangen macht die Umkehr schwer

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

„Sie haben einen neuen Weg gefunden, sich weh zu tun.“

Harry/Draco Slash!

Vorwort

Der Titel, wem's bekannt vorkommt (an dieser Stelle werden sich die Meldungen sicher förmlich überschlagen...), stammt aus einem Sonett von Petrarca.

Gewidmet ist diese Fic der bezaubernden Resimesdra, einer großartigen Autorin und wunderbaren Freundin... Danke für alles, Darling... ;)

Inhaltsverzeichnis

1. Kaltstart
2. Bruchlandung
3. Morgengrauen
4. Neuland
5. Sinnkrise
6. Hochdruck
7. Fragestellungen
8. Taktgefühl
9. Verletzungen
10. Rückschlag
11. Braukunst
12. Fahnenflucht
13. Irrwege
14. Dunkelheit
15. Einbruch
16. Rache
17. Epiphanie
18. Kuhhandel
19. Worst-Case-Szenario
20. Strichmännchen
21. Despotismus
22. Ende

Kaltstart

Er und Draco befinden sich gerade mitten in eine heftigen Knutscherei in einer Seitengasse von Hogsmeade, als Hermine sich hinter ihnen lautstark räuspert und Harry auf die Schulter tippt. Die beiden Jungen zucken wie vom Blitz getroffen auseinander und ihre Köpfe fahren zu Hermine herum, die mit leicht vorwurfsvollem Gesichtsausdruck und verschränkten Armen vor ihnen steht.

„Harry“, sagt sie drängend, und der Höflichkeit halber – sie ist eben ein netter Mensch – „Malfoy.“

Draco nickt ihr nur halbherzig zu - er ist eben nie besonders nett gewesen.

„Was ist?“, fragt Harry ungehalten.

„Harry“, wiederholt Hermine bestimmt. „Wir müssen gehen.“

„Jetzt!“, fügt sie laut hinzu als Harry einen viel sagenden Seitenblick auf Draco wirft.

„Meinetwegen“, murrte Harry unwillig und folgt ihr ein paar Schritte, ehe er sich noch einmal zu Draco umdreht. Der steht immer noch an der selben Stelle, die Hände in die Hosentaschen gestemmt, und starrt ihnen misstrauisch hinterher. Harry zuckt entschuldigend die Schultern und verfällt in einen ungleichmäßigen Trab, um Hermine einzuholen.

Kurz bevor sie um die Ecke biegen, erreicht er sie. „Haben die anderen was gemerkt?“, fragt er ein bisschen nervös, obwohl man ihm deutlich ansieht, dass er ein breites Grinsen zu unterdrücken versucht.

„Sie waren verwundert“, sagt Hermine in unmissverständlichem Tonfall und rümpft die Nase. „Harry, ich finde das nicht richtig, ich finde -“

Was genau Hermine findet, muss sie nicht extra aussprechen, Harry weiß es ohnehin. Sie hat es ihm oft genug gesagt, seit sie das mit ihm und Draco herausgefunden hat. Jetzt allerdings schluckt sie den Rest des Satzes nur herunter, weil sie sich der wartenden Gruppe vor den Drei Besen nähern, und Ginny ihnen entgegengelauert kommt.

„Hey, Harry“, sagt sie und strahlt ihn an. Ohne auf eine Reaktion zu warten nimmt sie ihn am Handgelenk und zieht ihn mit sich zu Ron, Neville und Luna, die vor dem Pub stehen und frösteln.

„Deine Jacke“, sagt Ron schlecht gelaunt und hält sie Harry hin. Es ist Ende November und nachts schon ziemlich kalt. Ihr Atem bildet dichten Nebel vor ihren Mündern.

Auf dem Weg zum Schloss reden sie nicht viel, alle wirken irgendwie genervt. Außer Ginny, sie würde wahrscheinlich den ganzen Weg am liebsten hupsen, so glücklich sieht sie aus. Im Gehen umarmt sie Harry von hinten und drückt ihm einen Kuss in den Nacken. „Wo warst du vorhin eigentlich“, fragt sie – nicht misstrauisch, sondern ganz arglos neugierig.

„Zu viel getrunken“, murmelt Harry. „Musste kotzen.“

Ginny lässt ihn augenblicklich los. „Oh“, sagt sie ein wenig angeekelt, fügt dann aber noch hinzu, als sie sich ihrer Verantwortung als Freundin bewusst wird, „Und geht’s dir jetzt wieder gut?“

„Ganz phantastisch“, sagt Harry sarkastisch ohne sie anzusehen.

Ginny gibt es auf, weiter mit ihm reden zu wollen und holt ein paar Schritte auf, um sich in Nevilles und Lunas Gespräch über die aktuelle Ausgabe des Quibblers einzumischen.

Harry lässt sich absichtlich ein wenig zurückfallen, damit nicht noch irgendjemand auf die Idee kommt, mit ihm zu reden. Schon nach wenigen Minuten merkt er, wie Hermine das selbe probiert, und sich unauffällig an ihn anzunähern beginnt. Harry geht noch langsamer, woraufhin Hermine ebenfalls ihr Tempo zurück nimmt. Sie bewegen sich beide eine Weile im Schneckentempo dahin, bis Harry stehen bleibt. Hermine bleibt ebenfalls stehen.

In diesem Moment wünscht Harry sich sehr, dass Hermine die Sache mit Ron bald in den Griff bekommt. Denn dann hätte sie eigene Probleme, um die sie sich kümmern müsste, und würde sich nicht als Ersatzbefriedigung in seine Angelegenheiten einmischen müssen.

Er sieht ein, dass es jetzt allerdings keinen Sinn macht, vor ihr wegzulaufen. Also geht er zu ihr und versucht dabei möglichst genervt auszusehen, damit sie ihn mit ihrem Vortrag vielleicht doch noch verschont.

„Du betrügst Ginny mit Malfoy“, sagt Hermine in einem Tonfall, der deutlich macht, dass sie es immer noch nicht ganz begreifen kann. Dabei ist es jetzt schon drei Wochen her, dass sie die beiden zufällig zusammen in der Bibliothek erwischt hat.

Draco meinte damals: „In der Abteilung für Arithmantik ist nie jemand!“, und nach einigem Zögern war Harry ihm gefolgt. Sie hatten gerade großartige drei Minuten miteinander verbracht, als ein spitzer Schrei sie erschrocken auseinander fahren ließ. Um keinen falschen Eindruck zu erwecken, gab Draco Harry noch schnell eins mit der Faust auf die Nase, und Harry bekam Nasenbluten.

Hermine stand mit schreckgeweiteten Augen daneben und wusste nicht, was sie denken oder tun sollte. Dann gab Harry den dümmsten Satz von sich, den man in einer solchen Situation sagen konnte: „Es ist nicht das, wonach es aussieht!“

Draco sah ihn ungläubig von der Seite an und schüttelte den Kopf.

„Ich... ich...“, stammelte Hermine und wollte rückwärts aus der Regalreihe hinaus stolpern, aber Harry packte sie und zerrte sie zurück.

Sie hat versprochen, niemandem davon zu erzählen. Es ist ja Harrys Sache, mit wem er was tut. Ihr Problem ist eigentlich, dass es es gleichzeitig auch mit Ginny tut.

Sie gehen wieder ein bisschen schneller, um etwas aufzuholen. Ginny wirft ab und zu seltsame Blicke über die Schulter zurück, die Harry durchaus auffallen, über die er sich jetzt aber nicht weiter den Kopf zerbrechen will.

„Ihr seht selbst wenn ihr euch küsst so aus, als würdet ihr euch eigentlich weh tun wollen“, sagt Hermine, während sie angestrengt auf den Boden starrt, um auf dem unebenen weg nicht zu stolpern und hinzufallen. Sie ist sich nämlich nicht sicher, ob Harry sie nicht einfach liegen lassen würde, wenn sie sich jetzt ein Bein bräche.

„Vielleicht wollen wir das ja auch“, sagt Harry.

Sie sieht kurz auf und runzelt die Stirn. „Das ist nicht richtig Harry, hör auf damit!“, denkt sie wahrscheinlich, Harry kann es ihr geradezu ansehen. Aber sie schweigt und beobachtet stattdessen eine Eule, die wie ein dunkler Schatten über den Nachthimmel gleitet.

Als sie unvermittelt auf die Erde zustürzt – offenbar hat sie ein Opfer gefunden – überwindet sich Hermine,

etwas zu fragen, worüber sie sich schon lange wundert. „Magst du ihn eigentlich?“, nuschelt sie und schafft es dabei nicht ganz, Harry anzusehen.

„Wen, Malfoy etwa?“, fragt Harry erstaunt und lacht trocken auf. „Natürlich nicht!“

Jetzt sieht Hermine ihn doch an, ungläubig, schockiert – soweit Harry das in der Dunkelheit beurteilen kann. Irgendwie belustigt ihn diese Vorstellung. Vielleicht kriegt er Hermine sogar so weit, dass sie heute Nacht Alpträume von ihm bekommt.

Sie schüttelt den Kopf. „Das kann doch nicht dein Ernst sein...“

„Er hasst mich doch auch“, verteidigt sich Harry halbherzig. Er mag es nicht, wenn seine Motive in Frage gestellt werden, selbst wenn er sich nicht einmal ganz darüber im Klaren ist, worin diese eigentlich bestehen.

„Aber warum tust du das Ginny an?“, fragt Hermine am Rande der Verzweiflung. „Sie ist deine Freundin! Und du bist heimlich mit Malfoy zusammen!“ Sie ist beim Sprechen unwillkürlich lauter geworden und Harry hat ein bisschen Angst, dass jemand etwas von ihrer Unterhaltung mitbekommen könnte. Vielleicht war es aber auch Hermines Absicht, auf diese Weise alles auffliegen zu lassen.

„Red’ nicht so laut“, zischt Harry deswegen durch zusammengebissene Zähne. „Und außerdem“, fügt er noch hinzu, während er Hermines Frage geflissentlich überhört, „bin ich nicht mit ihm zusammen. Ich bin nicht schwul.“

„Ach so“, sagt Hermine und sieht dabei so aus, als würde sie jetzt endgültig nicht mehr wissen, was sie glauben soll. Den restlichen Weg zum Schloss sagt sie gar nichts mehr, und das ist Harry sehr Recht.

Bruchlandung

„Ich will mich ja nicht einmischen, aber ...“, sagt Hermine und sieht Harry mit leicht nach links geneigtem Kopf durchdringend an.

Harry unterbricht sie. „Einen Satz mit ‚Ich will mich nicht einmischen, aber‘ zu beginnen, ist schon einmal mit Abstand das Dümme, das du tun kannst“, sagt er in perfekt beherrschtem Tonfall.

Empört schnappt Hermine nach Luft. Das man etwas, das sie gesagt hat, als ‚dumm‘ bezeichnet, passt ihr alles andere als in den Kram. Ron würde das wahrscheinlich ab und an trotzdem gerne tun, aber er ist seit neuestem klug genug, um Hermines Empfindlichkeit auf diesem Gebiet einschätzen zu können und es deswegen zu unterlassen. Harry besitzt dieses Feingefühl offenbar nicht.

Sie sitzen im Gemeinschaftsraum und machen Hausaufgaben. Ron ist mit seinen schon fertig und spielt draußen Quidditch mit ein paar anderen beschäftigungslosen Gryffindors. Alle paar Minuten wirft Harry sehnsüchtige Blicke aus dem Fenster und oft schreckt er hoch, weil er sich einbildet, gerade sei etwas draußen vorbeigezischt.

Ron hat frei, weil er seine Hausaufgaben schon erledigt hat. Harry nicht, weil er die Zeit, in der Ron Hausaufgaben gemacht hat, knutschend mit Malfoy in einem Besenschrank verbracht hat. Hermine hat derlei Dinge natürlich nicht getan, aber weil sie ungefähr doppelt so viele Fächer belegt wie Harry und Ron zusammen, muss sie pausenlos arbeiten.

Natürlich kann Harry von ihr nicht die geringste Spur von Mitleid erwarten. Ganz im Gegenteil hat sie die ganze Zeit diesen ‚Ich hab’s dir doch gesagt‘-Blick aufgesetzt, der Harry fast in den Wahnsinn treibt und ihn so weit bringt, jeden Moment seine Sachen hinzuschmeißen und davon zu stürmen. Aber das letzte bisschen Vernunft, das er sich über all dem Chaos noch bewahrt hat, hält ihn davon ab.

Stur starrt er, seine Wut unterdrückend, auf das fast komplett leere Pergament, das mittlerweile eigentlich seinen Aufsatz für Zaubersprüche zeigen sollte. Nach geschlagenen eineinhalb Stunden – nun, nennen wir es der Einfachheit halber ‚Arbeit‘ – sollte man meinen, der Aufsatz wäre inzwischen da. Aber Harry hat enttäuscht feststellen müssen, dass er sich nicht durch bloße Willenskraft von selbst geschrieben hat.

Trotzdem wird er das mit dem nächsten Aufsatz wieder versuchen. Und wieder. Genau so, wie er es die sechs vergangenen Jahre bei jedem einzelnen probiert hat. Manchen mag so viel Starrsinn unbegreiflich erscheinen, aber immerhin spricht es für seine Ausdauer. Harry ist zäh.

Die beiden krakeligen Sätze auf dem Pergament kann man mit ein bisschen gutem Willen als Einleitung interpretieren, findet Harry. Dabei weiß er genau, dass Snape diesen guten Willen nicht zeigen wird, aber es ist ihm egal. Er schreibt noch einen halben Satz, streicht ihn wieder durch und sieht schließlich doch auf, mehr aus Verlegenheit vor seinem leeren Blatt, als weil er so große Lust hätte, Hermine anzuschauen.

Zu seiner Überraschung stellt er fest, dass sie ihn immer noch mit großen Augen ansieht. Ihre Mundwinkel zeigen ein wenig die vergangene Kränkung, aber ihre Augen sind groß und weit offen, wie Kinderaugen. In ihrem Blick liegt ein wenig Erstaunen, Traurigkeit und – groß und drängend, als wäre sie direkt hineingeschrieben – die unausgesprochene Frage.

Harry weiß es. Sie hat ihn schon oft danach gefragt, meistens in einem gehetzten Flüstern, während Ron gerade ein paar Meter weit weg war, und hat nicht wirklich eine Antwort darauf erwartet. Es war eine rhetorische Frage, um ihr allgemeines Entsetzen zum Ausdruck zu bringen. Aber jetzt, wo sie ihn mit diesem Blick ansieht und kein Wort sagt, ist die Frage drängender als je zuvor.

Und sie will eine Erklärung. Jetzt.

„Wie um alles in der Welt konnte das nur passieren?“

Harry war mit dem unbestimmten Wunsch nach draußen gegangen, vor dem Abendessen noch eine Runde auf seinem Feuerblitz zu drehen. Das Quidditchfeld sollte eigentlich wie ausgestorben vor ihm liegen, aber im selben Moment, in dem er es betrat, musste er feststellen, dass dem nicht so war.

Malfoy landete hart ein paar Meter vor Harry auf dem pedantisch gemähten Rasen. Dann fing er Streit an – das tat er ja immer. Harry wunderte sich nur ein bisschen, dass er sich diesmal auch traute, obwohl seine Bodyguards gar nicht dabei waren.

Wer den ersten Schlag ausgeführt hat, weiß Harry nicht mehr. Oder er hat es verdrängt, weil er es selbst war.

Sie prügelten sich hemmungslos, erbarmungslos, und ohne jegliche Hintergedanken. Diesmal hatte es keine Prestige Gründe, denn wer auch immer als Sieger hervorgehen sollte, hatte keine Augenzeugen. Niemand würde je davon erfahren. Sie taten es nur, weil sie es so wollten, weil es das Adrenalin hochtrieb und sie beide diesen Rausch brauchten.

Draco kämpfte unfair – er kratzte mit seinen perfekt manikürten Fingernägeln und trat nach allem, was in seine Reichweite kam. Deswegen biss Harry ihn in den Hals. Ein bisschen links unterhalb von Dracos Kinn gruben sich seine Zähne in die weiche, weiße Haut, ohne daran Halt zu finden. Trotzdem wurde Draco panisch. Er zog Harry an den Haaren von sich weg und, wo er Harrys Kopf schon einmal in der Hand hatte, knallte denselben auf den Boden. Weil dieser aus Rasen bestand, tat es aber nicht sonderlich weh.

Darauf folgte dann der nebulösere Teil der Geschichte – der, von dem niemand so recht wusste, wie er sich nun wirklich zugetragen hatte.

Harry packte im Gegenzug Dracos Kopf, und einen Moment später stießen sie – zufällig? Absichtlich? Durch eine Fügung? – mit ihren Lippen aufeinander. Wahrscheinlich war es ihnen in der aktuellen Situation wirklich egal, welche ihrer Körperteile um die Überlegenheit rangen. Trotz seiner entschiedenen Abneigung gegen pathetische Metaphern, musste Harry später zugeben, dass ihre Zungen wirklich „einen stummen Kampf ausgefochten“ hatten. Allerdings meinte er es im wörtlichen Sinn.

Sie taten das nicht, weil sie sich gerade eben ihrer bis dato unterdrückten Gefühle bewusst geworden waren, oder aus ähnlich klischeehaften Gründen, die man ihnen sicherlich gern unterstellt hätte, um ein bisschen Romantik in die Sache zu bringen. Sie versuchten, sich gegenseitig zu demütigen und ihre Macht über den anderen zu beweisen.

„Ha, Malfoy, gib's zu, du wolltest das!“

„Potter, ich wusste doch, dass du auf sowas stehst!“

Vielleicht hätten sie das laut gesagt, wenn ihre Münder in diesem Augenblick nicht anders beansprucht gewesen wären.

Die Hauptsache war es, dem anderen weh zu tun, mit allen Mitteln, die notwendig waren. Selbst, wenn das bedeutete, dass Slytherin Gryffindor küsste, dabei seine Lippe blutig biss und der andere gleichzeitig seinen Arm auf den Rücken verdrehte – oder umgekehrt. So genau war das nicht mehr auszumachen.

Hätte man einen von beiden gefragt, ob ihnen das Befriedigung verschaffte, wäre die korrekte Antwort gewesen: Befriedigung? Ja. Sexuell? Nein.

Irgendwann stand Harry ohne Vorwarnung auf und ging weg. Das Abendessen hatte längst angefangen.

„Das geht dich nichts an“, sagt Harry mit einer Stimme, die eigentlich keinen Protest zulässt.

Hermine sieht aber trotzdem so aus, als würde sie gleich irgendeinen klugen und gut durchdachten Einwand erheben wollen, wie das nun einmal ihre Art ist. Daher steht Harry auf, noch bevor sie den Mund aufmachen kann, und setzt sich ans andere Ende des Raumes zu Ginny, die eben vom Unterricht gekommen ist.

„Hey“, sagt er und drückt ihr einen flüchtigen Kuss auf die Lippen. „Alles klar bei dir?“

„Geht so“, sagt Ginny gelangweilt, während sie ihre Bücher auspackt. Manchmal fragt Harry sich, ob es nun an ihm liegt oder an ihr, dass ihre Unterhaltungen immer nur in der intellektuellen Anspruchslosigkeit umherdümpeln. Aber eigentlich ist ihm das gar nicht so wichtig, sie verstehen sich ja auch so.

„Hermine benimmt sich seltsam in letzter Zeit“, sagt Ginny und wirft einen misstrauischen Seitenblick in Richtung Kamin, vor dem Hermine in einem roten Polstersessel sitzt und schmollt. „Fast, als hätte sie Mitleid mit mir.“

„Reiner Selbstschutz“, lügt Harry ohne mit der Wimper zu zucken und tippt sich leicht gegen die Stirn. „Weil sie die Sache mit Ron nicht auf die Reihe bekommt, sieht sie Beziehungen generell als etwas Böses.“ Er lächelt Ginny sein strahlendstes Helden-Lächeln zu, das er so oft vor dem Spiegel geübt und zur Perfektion gebracht hat.

Kurz runzelt sie noch die Stirn, bis sie schließlich breit grinsend vorschlägt, gemeinsam noch eine Runde um den See zu drehen. Harry ist begeistert.

Morgengrauen

Manchmal kommt es Harry so vor, als wäre er Dr. Jeckyll und Mr. arsch. Aber mit dieser Vermutung versucht er nur, sich vor sich selbst zu rechtfertigen, denn eigentlich ist er sich ziemlich sicher, dass er kein böses Alter Ego hat, das ihn dazu bringt, seine Freundin zu betrügen und heimlich Malfoy zu vögeln.

„Hey, wa-? Ginny?! WAS ZUM TEUFEL TUST DU IN UNSEREM SCHLAFSAAL?“, dröhnt plötzlich Rons Stimme durch den Raum und unterbricht damit Harrys Überlegungen. Wie ertappt bleibt Ginny stehen, schon halb durch die Tür, nur mit Unterwäsche und T-Shirt bekleidet und einem Bündel aus ihren restlichen Sachen unter dem Arm. Verlegen sieht sie ihren Bruder flüchtig an und wird rot, einen Moment lang streift ihr Blick Harrys Bett. Harry lässt sich schnell wieder nach hinten in die Kissen fallen und kneift die Augen zusammen. Aber zu spät.

„HARRY!“

Ginny nützt den Augenblick und macht sich in aller Stille davon, bevor Ron mit seinem Gebrüll den ganzen Gryffindorturm aufweckt. Vermutlich ist das ohnehin schon passiert.

„Erklär mir mal, was meine *kleine Schwester* morgens um acht so gut wie nackt in unserem Schlafsaal tut!“, keucht Ron, bemüht nicht unkontrolliert los zu schreien. In seinen Augen steht deutlich der Schock, den er gerade erlitten hat.

In Harrys Kopf arbeitet es fieberhaft. Er sucht nach einer Antwort, die sowohl ehrlich, als auch beruhigend klingt, um seinen besten Freund nicht weiter in Aufruhr zu versetzen. Nach ein paar Sekunden, in denen er Ron ausdruckslos angestarrt hat, kommt er zu dem Schluss, dass es eine solche Antwort nicht gibt. Ron in seinem kastanienbraunen Hochwasserpyjama wirkt vollkommen erstarrt, bloß sein Adamsapfel zittert heftig, was Harry beinahe zum Lachen gebracht hätte. Aber nur beinahe.

„Also“, sagt er schließlich, „wär’s dir lieber, wenn ich mit Malfoy ins Bett gehe?“

Diplomatie ist noch nie Harrys große Stärke gewesen.

Ron wird ein bisschen grün im Gesicht, dann dreht er sich um und stürmt aus dem Schlafsaal Richtung Badezimmer. Möglicherweise, mutmaßt Harry, muss er sich übergeben. Ob nun deswegen, weil Harry offenbar „mit seiner kleinen Schwester ins Bett geht“, oder wegen des unschönen Bildes, das Harry ihm gerade vor sein inneres Auge gemalt hat.

Beim Frühstück begegnet er Hermine.

„Wo ist Ron?“

„Hat sich seit einer halben Stunde im Badezimmer eingesperrt“, erklärt Harry beiläufig und lädt sich eine große Portion Rührei und Speck auf seinen Teller. Angewidert verzieht Hermine das Gesicht. „Tee?“, fragt Harry und hält ihr die Kanne unter die Nase.

„Nein, kein Tee! Du erklärst mir jetzt, was mit Ron los ist!“, beharrt sie stur auf einer Antwort. Sie sieht ihn aus schmalen Augen kritisch an. „Das hat doch nicht etwas mit –“

„Hat es nicht!“, unterbricht Harry brüsk. „Er hat Ginny in unserem Schlafsaal erwischt.“

„Ginny also“, sagt Hermine pikiert. „Deine Freundin, die –“

„Seine Freundin, die was?“, schnappt Ginny, die in diesem Augenblick hinter ihnen aufgetaucht ist. Sie lächelt Harry matt an und lässt sich dann neben ihm auf die Bank fallen. „Tee?“, bietet Harry mit einem gewinnenden Grinsen auch ihr an und sie nickt dankbar.

„Ich gehe nach Ron sehen“, erklärt Hermine verstimmt und rauscht davon. Harry sieht ihr hinterher und beobachtet, wie sie in der Tür mit Draco und dessen Gefolgschaft zusammenstößt. Draco lässt von oben herab irgendeinen Spruch auf sie los, wahrscheinlich etwas wie „Aus dem Weg, Schlammlut, der ungekrönte Prinz Slytherins will hier durch“. Aber Hermine ist heute nicht in der Laune für zickige Sticheleien und stößt ihn rüde mit dem Ellbogen zur Seite. Draco wirft ihr einen empörten Blick hinterher und Pansy tätschelt ihm beruhigend den Arm, den er daraufhin grob wegzieht. Dann geht er mit schnellen Schritten und mürrischem Ausdruck zum Slytherintisch.

Harry lacht leise auf und Ginny folgt seinem Blick. Draco schmolzt auf seinem Platz vor sich hin und lässt sich von Pansy ein Toastbrot streichen. Niemals würde sie auf die Idee kommen, sie hätte auch nur die geringste Gemeinsamkeit mit Draco. Dabei haben sie sogar eine ziemlich große: Harry.

Nach dem Zwischenfall am Quidditchfeld ging Harry direkt zurück zum Schloss, mit dem vagen Vorhaben, in der Großen Halle zum Abendessen zu gehen. Er sah nicht mehr, wo er hinging, auf was er trat, oder wer seinen Weg unglückseligerweise kreuzte. Deswegen war es auch nicht weiter verwunderlich, dass er in der Eingangshalle mit jemandem zusammenstieß.

„Hey, kannst du nicht aufpassen, du – Harry!“, rief Ginny überrascht aus. Als sie bemerkte, in welchem Zustand er sich befand, schnappte sie hörbar nach Luft. „Merlin, was ist denn mit dir passiert?“ Sie machte einen Schritt zurück und musterte ihn kritisch.

„Malfoy“, sagte Harry düster. Das machte jede weitere Erklärung überflüssig.

„Komm mit, ich kümmer mich um das. So kannst du unmöglich da rein gehen“, sagte sie und wies nachlässig in Richtung seines blauen Auges und der blutigen Lippe. Energisch packte sie Harry, der eigentlich protestieren wollte, aber dazu gar keine Gelegenheit bekam, am Handgelenk und zog ihn mit sich.

Wenige Minuten später saßen sie sich in seinem leeren Schlaflsaal gegenüber und Ginny heilte vorsichtig alle seine Verletzungen. Harry wusste nicht was ihn dazu verleitete, wahrscheinlich war es einfach die ganze Situation, die naturgemäß auf nichts anderes hinauslaufen konnte. Er hob mit dem Zeigefinger ihr Kinn an und küsste sie.

Ginny zu küssen war anders als Draco. Es war weicher, weniger gewaltvoll und er hatte mehr Zeit, es zu genießen. Dafür fehlte jener entscheidende, mit Draco unvermeidliche Kick.

Als sie sich schließlich voneinander lösten, sah Ginny ihn etwas verwirrt an. „Harry, ich –“

Er zuckte entschuldigend mit den Schultern und verzog den Mund zu einem schiefen Lächeln. „Wenn du nicht –“

„Doch! Ich ... ich meine –“, beeilte sie sich zu unterbrechen.

„Also...“, sagte Harry und brach ebenfalls ab, weil er nicht wusste, was er sagen sollte. Mit solchen Situationen umzugehen war noch nie seine größte Stärke gewesen. Daher lächelte er nur weiter sein verlegenes, pubertäres Jungen-Lächeln, und hoffte, alles würde sich von selbst lösen. Wie immer.

„Ja“, sagte Ginny, „also“, und grinste breit. „Ich denke, du wolltest zum Abendessen?“ Sie nahm ihn wieder an der Hand, um einiges zärtlicher als vorher, und stand auf. Harry folgte ihr dankbar, mit der

verschwommenen Hoffnung, Draco möge in der Großen Halle sein, und sie zusammen sehen.

„Er ist so ein Idiot“, sagt Ginny trocken und wendet sich wieder ihrem Frühstück zu.

Das Dreieck Harry-Ginny-Draco ist von einer sehr eigentümlichen Beschaffenheit. Zwar weiß Ginny nicht, dass es ein Dreieck ist, aber gewissermaßen hat sie es doch ihm zu verdanken, dass sie jetzt mit Harry zusammen ist. Und Draco weiß nicht, dass er selbst der Anlass war für das, was ihn momentan am meisten an seinem Verhältnis zu Harry stört.

„Ja“, sagt Harry und lächelt sein Rührei an. „Find’ ich auch.“

Neuland

Sie treffen sich nach Zaubertänke in einem leeren Klassenzimmer. Als Harry ohne große Vorrede – wie immer – über Draco herfallen will, drückt der ihn aber wieder von sich weg. Das überrascht Harry, denn normalerweise legt Draco keinen übermäßigen Wert auf Konversation.

„Warte“, sagt Draco. Seine silbergrauen Augen wirken im Zwielficht des spärlich beleuchteten Kerkerraumes durchdringend und irgendwie furchteinflößend.

Harry hat keine besondere Lust zu warten. Besonders jetzt, nach einer Doppelstunde mit Snape, in der er überdies ein weiteres T für seinen grottenschlechten Aufsatz kassiert hat (was Snape natürlich vor der gesamten Klasse betonen musste, sehr zur Erheiterung der Slytherins, inklusive Draco), hat er körperliche Zuwendung besonders nötig. Wozu reden? Zum Reden hat er Ron, dafür braucht er Malfoy nicht.

Man sollte meinen, für die körperliche Zuwendung hätte er Ginny, aber das ist nicht das selbe. Zu ihr ist er nett, mit ihr ist es schön. Bei Draco kann er sich abregieren, alle unterdrückte Wut rauslassen. Denn sie haben einen neuen Weg gefunden, sich weh zu tun.

Sex.

Draco wollte nicht mehr, dass Harry es ihm mit dem Mund macht, weil er ihn das letzte Mal gebissen hatte. Er trachtete nach Rache.

Harry hatte die Hose herunter gelassen, in Erwartung eines gewöhnlich guten Blowjobs Malfoy'schen Standards, als Draco ihn von hinten am Genick packte und ihn mit dem Oberkörper auf die nächstbeste Tischplatte drückte. Eigentlich, tief im Inneren, wusste Harry schon, was Draco wollte, trotzdem brüllte er unbeherrscht laut: „Was zur Hölle hast du vor, Malfoy, du hirnamputierter Gnom!“

Draco antwortete nicht, sondern machte irgendetwas, das Harry, mit dem Gesicht zur Tischplatte, natürlich nicht sehen konnte. Aber als er schließlich etwas Kühles, Feuchtes dort spürte, wo eigentlich nichts Kühles, Feuchtes sein sollte, musste es sich auch die letzte realitätsverweigernde Gehirnzelle eingestehen: Malfoy wollte ihn ficken.

Harry riss entsetzt die Augen auf und brachte nur ein stummes ‚Oh‘ über die Lippen, bevor Draco, ohne ihm Zeit gelassen zu haben, sich mit dieser neuen Erkenntnis abzufinden, auch schon loslegte.

Wenigstens – das musste man ihm doch zu Gute halten – benutzte er zunächst nur seine Finger. Es war für Harry das sonderbarste, abscheulichste, erregendste Erlebnis, das er bis dato gehabt hatte. Er wollte schreien, ‚Geh weg von mir Malfoy, du perverses Stück‘, ihn von sich wegstoßen – irgendwas! Aber bevor er sich dazu durchringen konnte, verschwand das Gefühl auch schon wieder.

Dann spürte er einen jähen Schmerz, als Draco in ihn eindrang und hörte ihn hinter sich aufstöhnen. Er war nicht brutal, aber auch nicht gerade übervorsichtig. Er wollte ihm weh tun, ihn aber nicht verletzen.

Harry wusste das, weil er es genauso gemacht hätte.

Dracos Bewegungen wurden härter, unkontrollierter. Mit jedem Stoß klatschte sein verschwitzter Körper gegen Harrys und er atmete rau und abgehackt vor Anstrengung. Seine Finger gruben sich fest in Harrys Hüften, so dass er befürchtete, davon blaue Flecken zu bekommen.

Harry wünschte sich gleichzeitig, dass es bald vorbei war und dass es ewig dauern mochte. Die Mischung

aus Schmerz und Erregung, bei der nicht genau ausmachbar war, was wo endete, ließ ihn sich so lebendig fühlen, wie selten zuvor. Vielleicht sogar so lebendig, wie nie zuvor.

Das ist auch der Grund, warum Harry und Draco sich dazu herablassen, sich mit dem jeweils anderen abzugeben. Jedes Mal wenn sie zusammen sind, durchrauscht es ihre Adern wie Adrenalin. Es pulsiert in ihren Köpfen und blendet die restliche Welt aus. Es ist Befreiung und es ist Befriedigung, der Reiz etwas Verbotenes zu tun, und es schürt immer den Drang nach mehr.

Harry hat einmal gedacht: ‚Draco ist meine Droge.‘ Später ist ihm der Gedanke peinlich und er spricht ihn niemals laut aus. Aber insgeheim ist er noch da und er beschreibt das Verhältnis zwischen den beiden Jungen, die sich immer noch mit aller Inbrunst hassen, ziemlich präzise.

Draco kam mit einem unterdrückten Keuchen und brach kraftlos über Harry zusammen. Er atmete schwer in Harrys Nacken. Aber Harry ließ sich das nur ein paar Sekunden lang gefallen, dann schüttelte er Draco von sich ab, wie man es mit einer lästigen Fliege tut.

„Runter von mir!“

Draco machte einen Schritt zurück und sah ausdruckslos zu, wie sich Harry mit ein paar Handbewegungen selbst seinen Orgasmus verschaffte, dann drehte er sich wortlos um und verschwand.

„Was willst du, Malfoy?“, fragt Harry jetzt in einem Ton, als habe Draco ihm gerade eine Hand voll Kakerlaken-Krispies zum Probieren angeboten. Aber wahrscheinlich wäre ihm das noch lieber, als mit Draco reden zu müssen.

Draco zögert einen Moment, dann sagt er so, als wäre nicht er es gewesen, der diese Konversation herbeibeschworen hat: „Granger weiß zu viel.“

Harry hat es aufgegeben – oder, um genau zu sein, nie versucht – Draco dazu zu bringen, seine Freunde bei den Vornamen zu nennen. Eigentlich findet er es schon ausgesprochen respektvoll für Dracos Verhältnisse, dass er sie ‚Granger‘ und ‚Weasley‘ nennt, anstatt ‚Schlammlut‘ und ‚Wiesel‘, so wie früher.

„Und, was willst du tun? Sie unauffällig beseitigen?“, fragt Harry und kommt sich dabei unheimlich komisch vor. Draco kann darüber allerdings überhaupt nicht lachen, er hat keine Ahnung von drittklassigen Mafiafilmen.

„Ich will überhaupt nichts tun!“, betont Draco übermäßig stark, so dass es schon beinahe lächerlich klingt. Besonders in Verbindung mit seinem todernsten Gesichtsausdruck, der das Ganze fast parodistisch wirken lässt.

Harry überlegt einen Moment, aber er hat nicht die geringste Ahnung, worauf Malfoy hinaus will. „Prima, also wäre das Thema damit abgehakt? Mit dir zu reden macht nämlich echt keinen Spaß“, sagt er deshalb absichtlich provozierend.

„Ach, und was *macht* dann Spaß?“, fragt Draco missmutig, dessen Laune mittlerweile stark an der unteren Grenze der Skala des noch Erträglichen kratzt. Er hat Harry eigentlich darauf hinweisen wollen, dass *er* gefälligst das „Granger-Problem“ zu lösen habe, immerhin ist sie ja Harrys Freundin. Wie, ist ihm egal. Lügen, Gedächtniszauber – das sind Mittel, die er selbst ohne mit der Wimper zu zucken einsetzen würde. Dass Harry sich dafür viel zu moralisch vorkommt, hat er nicht bedacht. Aber die ganze Überlegung ist hinfällig, nachdem Harry schon bei einem ganz anderen Thema angekommen ist.

„Ficken“, sagt Harry, obwohl er ganz genau weiß, dass diese Antwort nicht dazu beiträgt, Dracos Stimmung wieder zu heben. Nur um zu beweisen, dass er noch das Talent besitzt, es immer ein bisschen

schlimmer zu machen, als es ohnehin schon ist, fügt er hinzu: „Jetzt mach’ endlich die Hose auf, Malfoy!“

Einen Augenblick hängt der Satz zwischen ihnen in dem kalten, düsteren Raum, während die beiden Jungen sich stumm anstarren. Draco wird noch ein bisschen blasser als sonst und er presst seine Lippen fest zusammen, während Harry einfach so aussieht wie immer. Unschuldig wie ein junges Reh und ein bisschen so, als wäre er gerade aus dem Bett gefallen.

Dann dreht Draco sich ruckartig um und verlässt mit wenigen schnellen Schritten die Klasse.

Sinnkrise

In letzter Zeit haben die Begegnungen mit Draco für Harry einen etwas unangenehmen Charakter bekommen. Warum er es trotzdem immer wieder dazu kommen lässt, weiß er nicht genau. Draco steckt in einer Art Sinnkrise, und das schon seit Tagen. Er nervt Harry mit langen Vorträgen zu seinem seelischen Zustand und ist bei jeglichen sexuellen Aktivitäten immer nur passiv. Selbst wenn Harry ihm einen Blowjob verpasst, behält er seinen tragischen Gesichtsausdruck, der ihn mittlerweile fast pausenlos begleitet.

„Ich weiß, was dein Problem ist!“, sagt Harry ärgerlich, nachdem Draco den Orgasmus, den Harry ihm gerade verschafft hat, einzig mit einem dramatischen Seufzen kommentiert hat. „Du hast einfach keine Freunde, bei denen du dich ausheulen kannst.“

„Ich brauche keine Freunde, ich brauche einen Daseinszweck! Ein Ziel im Leben!“, bemerkt Draco melodramatisch und schüttelt sich die Haare zurück, während er sich die Hose zuknöpfte.

„Die meisten Leute haben sich als Ziel gesetzt, vermögend und einflussreich zu werden“, sagt Harry nachdenklich, weil er trotz allem noch das Gefühl hat, Draco irgendwie beistehen zu müssen. Selbst wenn er das bloß aus egoistischen Motiven tut.

„Ich bin aber schon vermögend und einflussreich“, erklärt Draco genervt. „Und unverschämt gut aussehend, nebenbei bemerkt.“

„Du hast nicht den geringsten Grund, unglücklich zu sein“, sagt Harry, weil er dieser Diskussion hiermit ein Ende setzen will. Ihm geht das alles schon viel zu weit. Soll Draco sich doch einen anderen Dummen suchen, der ihm zuhört! Andererseits kann er Dracos Dilemma auch irgendwo nachvollziehen, denn es stimmt wirklich: er hat keine Freunde, nur Bewunderer und Untergebene.

„Genau das ist es!“, ruft Draco nun aber, und macht damit alles zunichte, was Harry für den weiteren Verlauf dieser Unterhaltung geplant hat. „Ich habe aber auch keinen Grund glücklich zu sein. Ich habe nichts. NICHTS!“

Draco geht ihn langen Schritten auf und ab und tut sich selbst leid. Langsam beginnt auch Harry sich leid zu tun, denn einerseits findet er nicht, dass er ‚nichts‘ ist, und andererseits – er hätte nie gedacht, sich so etwas einmal zu wünschen – wäre es ihm mehr als recht, wenn Draco sich wieder so benehmen würde, wie immer. So wie damals, als das alles seinen Anfang genommen hat.

Nach dem Abend auf dem Quidditchfeld bemühte Harry sich, möglichst oft demonstrativ mit Ginny zusammen in Dracos Nähe aufzutauchen, nur damit er nicht auf falsche Gedanken kam. Aber Draco schien sich nicht im Geringsten Gedanken zu machen, denn er benahm sich Harry gegenüber kein bisschen anders als sonst. Das bedeutete, dass er ihn beleidigte, ihn auslachte, ihn zu demütigen versuchte – wie immer eben.

Harry jedoch wurde gerade deswegen umso paranoider. Verstoßen beobachtete er Draco während der gemeinsamen Unterrichtsstunden, kreuzte öfter in seiner Nähe auf, als nötig gewesen wäre und warf ihm selbst beim Essen immer wieder misstrauische Blicke zu. Er konnte einfach nicht glauben, dass Draco dieser Vorfall ganz und gar kalt ließ. Harry war sich im Gegenteil sogar sicher, dass Draco irgendwas im Schilde führte.

Indes schwadroniert Draco ungerührt weiter, ohne Harrys abwesenden Blick zu bemerken. „Ich will mich nicht in dieses sinnlose System einreihen, das zu nichts gut ist, als uns das Leben schwer zu machen. Es ist einfach diese Leere, diese Erfüllungslosigkeit, die ich nicht aushalte. Alle streben sie, aber keiner weiß wohin. Ich könnte Karriere machen und alles haben, aber es steckt einfach kein Sinn dahinter... Alles ist nur

Oberflächlichkeit, und ob ich heute sterbe oder in fünfzig Jahren macht nicht den geringsten Unterschied...“

Harry hört ihm nicht weiter zu. Dracos Determiniertheit war etwas, das Harry insgeheim immer bewundert hat, von dieser scheint allerdings nichts mehr übrig geblieben zu sein.

„Stop!“, sagte Draco in einem Tonfall, der keinen Widerspruch zuließ. Harry hatte ihm wieder einmal nachspioniert und plötzlich stand Draco wie aus dem Boden gewachsen vor ihm und versperrte ihm den Weg.

Seit der Begegnung am Quidditchfeld waren zwei Wochen vergangen, und fast alle hatten seitdem offen kundgetan, wie sehr sie sich für ihn und Ginny freuten. Ron war beruhigt, dass seine Schwester mit jemandem zusammen war, den er im Auge behalten konnte und Hermine schien zufrieden. Sie hatte die beiden immer für das perfekte Paar gehalten, und Harry und Ginny um sich herumschwirren zu sehen, war für sie immer wie eine Aufgabe gewesen, die sie nicht erledigen konnte. Eine, die die beiden selbst in die Hand nehmen mussten. Jetzt, wo das endlich geschehen war, konnte Hermine sich entspannt zurücklehnen und sich um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern.

„Du verfolgst mich, Potter!“, sagte Draco gedehnt und legte den Kopf in den Nacken, um Harry von oben herab anzublinzeln.

„Träum weiter, Malfoy“, grunzte Harry ungehalten, weil sein gut durchdachter Plan durchschaut worden war. Er wollte sich an Draco vorbeidrängen, aber der schnitt ihm mit dem ausgestreckten Arm den Weg ab.

„Die Sache vor zwei Wochen hat dir gefallen, nicht wahr? Du stehst auf so was, Potter!“, ätzte Draco und grinste dabei hämisch vor sich hin.

„Dir eins reinzuwürgen gefällt mir immer“, schnaubte Harry und versuchte wieder, an Draco vorbeizukommen. Jedoch erfolglos.

Draco machte einen Schritt auf ihn zu und Harry wich zurück, so dass er plötzlich mit dem Rücken zur Wand stand. „Mir ‚eins reinzuwürgen‘, hm?“, sagte Draco und stieß ein trockenes Lachen aus.

Harry wusste nicht, was daran so komisch sein sollte.

Plötzlich waren Dracos Lippen auf seinen, Dracos Hände überall und er wurde durch eine Tür gezerrt, die im nächsten Moment laut hinter ihnen beiden zuschlug.

Als er den Raum eine halbe Stunde später reichlich verwirrt und einigermaßen mitgenommen wieder verließ, hatte er bereits eine düstere Ahnung, dass dieses Verhältnis ihm noch irgendwann zum Verhängnis werden sollte.

Gerade jetzt hat Harry den Eindruck, dass dieses Verhängnis ihn in genau diesem Augenblick ereilt, weil er glaubt, demnächst vor Langweile tot umfallen zu müssen. Aber kurz bevor Harry das erste offene Gähnen entweicht, beschließt Draco endlich seinen Vortrag.

„...also welchen Sinn hat unser aller Dasein dann noch?“

Harry hofft, dass er jetzt gehen kann, denn er hat noch Hausaufgaben zu machen. Und er will auch noch ein bisschen Zeit für Ginny übrig haben, denn sie glaubt einen seltsamen Zusammenhang zwischen seiner eigenen gelegentlichen Unauffindbarkeit und Hermines ständiger Abwesenheit gefunden zu haben. Dabei hat das nicht das Geringste zu bedeuten, Hermine ist immer in der Bibliothek. Und Harry ist bloß bei Draco. Ginny hat also keinen Grund, misstrauisch zu sein.

Draco sieht ihn erwartend an, offenbar will er eine Reaktion.

„Zum letzten Mal, ich bin dein Erzfeind, nicht deine Kummerkastentante! Das nächste Mal spar' dir den Atem und blas mir dafür einen!“

Draco wirft ihm einen so tödlichen Blick zu, so dass Harry sich einen Augenblick verleitet fühlt, sich dramatisch ans Herz zu greifen und die Augen zu verdrehen. Dann geht Draco, ohne sich zu verabschieden.

Er geht immer, ohne sich zu verabschieden, genau wie Harry. Ihre Begegnungen sind immer halb-zufällig geblieben.

Hochdruck

Als Dumbledore Harry einmal gefragt hat, ob er das Gefühl kenne, dass der Kopf einfach zu voll sei, da musste Harry lügen, als er mit „Ja“ antwortete. Mittlerweile ist er sich ziemlich sicher, was Dumbledore damit gemeint hat.

Hermine setzt Harry unter Druck, weil er Ginny betrügt. Draco setzt ihn unter Druck, weil seine Sinnkrise immer noch nicht vorbei ist. Ginny setzt ihn unter Druck, weil Hermine ihn ihrer Meinung nach zu sehr unter Druck setzt. Ron setzt ihn unter Druck, weil Ginny nicht glücklich ist.

Zu allem Überfluss hat Ginny ihrem Bruder auch noch von ihrer Beobachtung bezüglich Hermines und Harrys gleichzeitiger Abwesenheit und ihrem pausenlosen geheimnistuerischen Getuschel erzählt. Jetzt wird Harry auch noch deswegen von Ron unter Druck gesetzt, weil er nicht bloß im Verdacht steht, seine Schwester zu betrügen, sondern das auch noch mit Rons potentieller Traumfrau zu tun.

Harry weiß es schon längst, so wie jeder andere Mensch, der Augen im Kopf hat. Hermine weiß es wahrscheinlich auch und Ron dämmert es zumindest ganz langsam. Ein Mann muss nicht zwangsläufig in die Frau verliebt sein, der er die begehrlichsten Blicke zuwirft, manchmal ist es auch jene, von der er sich am beharrlichsten weigert, sie wahrzunehmen.

So viel zum gespannten Verhältnis zwischen Harry und Hermine. Und dann die lächerliche Behauptung, da liefe etwas zwischen Harry und Hermine. Harry hat es langsam satt, sich diesbezügliche Unterstellungen anzuhören. Gelegentlich würde er am liebsten durch den ganzen Gemeinschaftsraum brüllen „Ich fickte Draco Malfoy!“, nur damit das Gerede endlich ein Ende hätte. Aber weil er sich ziemlich sicher ist, dass auch diese Hoffnung auf bloßer Illusion beruht, lässt er es sein.

Nebenher beunruhigt ihn auch, dass Hermine von Tag zu Tag mehr zu schwächeln scheint. Ginny benimmt sich merklich kühl ihr gegenüber und Ron beobachtet seine beiden besten Freunde misstrauisch, sobald sie sich einander auf eine geringere Distanz als zwei Meter annähern. Hermine scheint sehr unter alledem zu leiden. Harry dagegen nimmt es bemerkenswerterweise überhaupt nicht mit, er ist eigentlich nur genervt.

Es ist später Nachmittag und eigentlich ist die Atmosphäre im Gryffindor-Gemeinschaftsraum eine sehr gemütliche. Draußen ist es klirrend kalt, aber der große Raum wird von mehreren Kaminfeuern warm gehalten. Das Knistern der Flammen und das leise Stimmgemurmel bilden eine angenehme Geräuschkulisse. Zwischendurch das Kratzen einer Feder, die etwas durchstreicht, Krummbeins Schnurren und das leise Klacken, das entsteht, wenn eine von Rons Zauberschachfiguren eine andere schlägt.

Trotzdem ist die Stimmung, die zwischen einer kleinen Gruppe von Schülern, obschon nach außen hin freundlich, relativ gespannt.

Hermine hat sich hinter einem (sogar für ihre Verhältnisse) außergewöhnlich hohen Bücherstapel versteckt und lernt. Ron sitzt ein paar Tische weiter und spielt Schach mit Seamus, der ein ums andere Mal kläglich verliert, aber die Hoffnung trotzdem nicht aufgibt. Harry hat ein paar Minuten zugesehen, aber er langweilt sich dabei fürchterlich.

Also steht er auf und geht in Richtung Portraitloch als Hermine plötzlich aufspringt und quer durch den Gemeinschaftsraum laut „Nicht!“ ruft, und damit natürlich die Aufmerksamkeit sämtlicher Gryffindors auf sich zieht. Auf sich und auf Harry, der verlegen ein paar Schritte vor dem Portraitloch entfernt stehen geblieben ist und nervös in die Runde sieht.

„Ähm, ich meine...“, stottert sie, „...du solltest nicht ohne deinen Umhang gehen!“ Sehr steif geht sie um

den überladenen Tisch herum und pflückt Harrys zurückgelassenen Schulumhang von einer Armlehne und trägt ihn feierlich zu ihm hinüber. Sämtliche Gryffindors, allen voran Ron und Ginny, folgen ihr mit den Blicken.

Während sie vorgibt, ihm in den Umhang zu helfen zischt Hermine Harry ins Ohr: „Geh’ nicht zu Malfoy, Harry!“

„Ich hatte nicht vor, zu ihm zu gehen“, sagt Harry ungerührt. „Ich wollte zum See. Einfach so.“ Er macht ein paar Schritte Richtung Ausgang, da packt Hermine ihn am Ärmel und hält ihn noch einmal zurück.

„Bitte, Harry! Bitte! Beende das!“, fleht sie ihn regelrecht an und in ihren Augen liegt dabei ein verzweifelter Ausdruck.

„Da ist nichts, was ich beenden könnte“, sagt Harry hart und schiebt sie zur Seite. Einen Augenblick später ist er durch das Portraitloch verschwunden.

Es ist nicht unbedingt ein Zufall, dass Harry am See auf Draco stößt. Er hat ihn auf der Karte des Rumtreibers dort entdeckt – auch das war nicht unbedingt ein Zufall.

Obwohl es noch nicht einmal acht Uhr abends ist, ist es schon stockdunkel und eisig kalt. Harry ist plötzlich sehr froh über die kleine Szene mit Hermine vorher, sonst wäre er hier ohne Umhang vermutlich erfroren. Er sieht trotz erleuchtetem Zauberstab keine fünf Meter weit und hört eher, als dass er sieht, wie jemand auf ihn zukommt.

Die Begegnung mit Draco ist eine ziemlich untypische, nachdem er Harry mit den Worten begrüßt: „Ich weiß was es ist!“

Harry ist einigermaßen verwirrt. „Du weißt was *was* ist?“, fragt er.

„Liebe!“

Harry hat beinahe einen Herzinfarkt. „Was bitte!?“

„Ich brauche Liebe. Um meinem Leben einen Sinn zu geben. Hat Pansy gesagt, aber ich denke, sie hat ausnahmsweise recht. Sie hat zwar auf sich selbst dabei angespielt, aber prinzipiell ist es keine unkluge Folgerung“, erklärt Draco in ernstem Tonfall. Dabei stemmt er die Hände in seine Umhangtaschen und sieht nachdenklich in den wolkenverhangenen Himmel. Harry ist überzeugt, dass er das nur des Effektes wegen tut. In der Muggelwelt hätte Draco sicherlich eine großartige Karriere als Seifenoperndarsteller vor sich gehabt.

Harry ist mittlerweile dunkelrot angelaufen, aber weil es so dunkel ist, bekommt Draco davon nichts mit. Trotzdem interpretiert er Harrys schockiertes Schweigen richtig. „Ich mein’ doch nicht dich, du Idiot!“, sagt er, verärgert über Harrys Begriffsstutzigkeit.

„Ach so“, entfährt es Harry erleichtert. Er hat schon das Schlimmste befürchtet – dass Draco alles publik machen will, zum Beispiel. Das einzige Mal, dass sie beide nahe an einem „Outing“ (obwohl es Harry stark widerstrebt, es so zu bezeichnen – es klingt so, als wäre er wirklich schwul) vorbeigeschrammt sind, ist ihm noch lebhaft in Erinnerung.

Draco und er waren sich wieder einmal „zufällig“ nachts über den Weg gelaufen. Draco war auf seiner seinem nächtlichen Vertauensschulerrundgang und Harry auf dem Weg, Unheil zu stiften, als sie sich im Pokalzimmer förmlich in die Arme liefen. Draco schubste Harry, weil er ihm auf den Fuß getreten war, und Harry packte ihn im Gegenzug am Umhang und zerrte Draco wieder zu sich, um ihn ungestüm zu küssen.

Draco war gerade dabei Harrys Hemd eher zu zerreißen als zu öffnen, als hinter ihnen ein lautes „AHA!“ ertönte. Wieder einmal fuhren sie schlagartig auseinander. Harry brachte dieses Mal nicht einmal einen dämlichen Kommentar heraus, so geschockt war er von Filchs plötzlichem Auftauchen.

Filchs Augen schienen vor Freude über die nächtlichen Übeltäter geradezu aus dem Kopf springen zu wollen. „Mitkommen!“, kommandierte er ohne weitere Erklärung. Auf dem darauffolgenden Gang zu einem unbekanntem Ziel starb Harry geistig tausend Tode. Wenn sich das herumsprach, würde er sich vom Astronomieturm stürzen müssen, so viel war klar. Und es würde sich definitiv herumsprechen – das hier war immerhin Hogwarts! Verzweifelt suchte er nach einer Ausrede, was sich als ziemlich unmögliches Unterfangen herausstellte.

Draco warf Harry immer wieder von der Seite Blicke zu, die nichts anderes besagten, als „Das ist alles nur DEINE Schuld, Potter!“

Als Filch an McGonnagalls Tür klopfte, hatte Harry sich schon fast damit abgefunden, noch diese Nacht in den Tod zu gehen. Und Draco mit sich zu reißen. Nicht aus Romantik, sondern aus Rache. Aber vielleicht lag das ja, wie Genie und Wahnsinn, auch nah beieinander.

McGonnagall öffnete die Tür im Morgenmantel und reichlich ungehalten. „Was soll die Störung um die Zeit?“, pflaumte sie Filch an. Irgendwie erleichterte Harry das, vielleicht würde sie ihm ja die unangenehme Aufgabe abnehmen, sich selbst das Leben zu nehmen, indem sie ihn gleich umbrachte.

Einen Moment lang fühlte sich Harry dazu verleitet, einfach auf Filch loszuspringen und ihn davon abzuhalten, ein Wort zu sagen. Aber er war sich nicht sicher, ob er das alleine schaffen würde und er hatte das dumpfe Gefühl, bei diesem Unterfangen nicht auf Dracos Unterstützung hoffen zu können. Der stand nämlich daneben und tat so, als würde ihn das alles nichts angehen. Oder schlimmer noch, machte er ein Gesicht, als hätte er als Vertrauensschüler Filch dabei geholfen, Harry in flagranti bei einer Straftat zu erwischen. Wahrscheinlich würde er nicht zögern, McGonnagall gegenüber zu behaupten, das sei alles ein ausgeklügelter Plan seinerseits gewesen.

„Diese beiden –“, begann Filch atemlos, und Harry hatte das Gefühl, alle seine schlimmsten Alpträume würden in genau diesem Augenblick wahr werden (was war Voldemort schon dagegen?), „– haben sich geprügelt!“

Einen Moment lang glaubte er, sich verhört zu haben. Aber Filch fuhr fort: „Ich habe sie im Pokalzimmer erwischt. Und der da –“, er zeigte auf Draco, der milde überrascht eine Augenbraue hob, „– ist auch noch Vertrauensschüler!“

McGonnagall tobte. Harry grinste dämlich erleichtert. Draco benahm sich immer noch so, als wäre er in die ganze Szene nur rein zufällig hineingeraten. Der Vorfall resultierte in einer ganzen Woche Strafarbeit für sie beide, während jener sie sich gegenseitig stur ignorierten und dem jeweils anderen die Schuld gaben.

Offenbar hatte Hermine Recht gehabt, als sie meinte, dass Harry und Draco in allen Situationen so aussahen, als würden sie sich wehtun wollen.

„Und du wirst mir dabei helfen“, sagt Draco und lächelt grausam.

„Was bitte?“, fragt Harry abermals schockiert.

„Du wiederholst dich.“

„Warum sollte ich das tun?“, erkundigt sich Harry berechtigterweise, immer noch ein wenig verblüfft.

Draco lässt sich ins vom Frost knirschende Gras fallen. „Weil ich dich erpresse“, sagt er, als wäre es das Natürlichste auf der Welt. Vermutlich ist es das für einen Malfoy sogar.

„Phantastisch“, brummt Harry und setzt sich zu ihm auf den Boden. Er weiß, dass es keinen Sinn macht, gegen einen Malfoy argumentieren zu wollen. Deswegen hat er vor, zum Schein zu kapitulieren, dann aber – naja, so weit ist er mit seinem Plan noch nicht.

Typisch Gryffindor. Draco grinst außergewöhnlich breit.

Fragestellungen

„Was ist mit Pansy?“, fragt Harry vorsichtig. – „Zu lästig.“, kommt postwendend zur Antwort.

„Lavender?“ – „Zu hohl.“

„Parvati?“ – „Zu exotisch.“

„Padma?“ – „Spinnst du? Ich nehme doch nichts, was Weasley schon hatte!“

„Luna.“ – „Das kannst nicht einmal *du* ernstnehmen, Potter.“

Harry seufzt resigniert und fragt sich einen Moment lang, wo er sich die letzten Jahre seiner Schulzeit eigentlich versteckt hat, um als Sechzehnjähriger so wenige Mädchen zu kennen. Wahrscheinlich hat er einfach zu viel Zeit damit verbracht, es mit Malfoy zu treiben – jenem Kerl, nebenbei bemerkt, von dem er gerade genötigt wird, ihm eine Freundin zu organisieren – um noch groß auf das andere Geschlecht zu achten.

So gesehen, findet Harry, ist es umso bewundernswerter, dass er es trotz allem zu einer Freundin gebracht hat.

„Millicent“, schlägt er als nächstes vor, allerdings ohne große Hoffnung auf Erfolg. – „Zu kastenförmig.“ – „Vielleicht hat Goyle ja Interesse...“

„Marietta.“ – „Mit diesen Pickeln?“

„Terry.“ – „Das ist ein Kerl, du Idiot!“ – „Wollte nur mal austesten...“

„Susan.“ – „Hufflepuff? Potter, ich bitte dich...“

„Katie.“ – „Zu dicke Knöchel ... Würde es dir was ausmachen, dieses ständige abfällige Schnauben zu unterlassen, Potter? Und sie HAT dicke Knöchel, nebenbei bemerkt.“

Kurz gesagt, Harrys „Plan“, wenn man es so bezeichnen möchte, schlägt kläglich fehl. Und es ist, ganz abgesehen davon, eine höchst unangenehme und lästige Aufgabe. Dracos eigener Vorschlag bringt für Harry dann endgültig das sprichwörtliche Fass zum Überlaufen.

„Die kleine Weasley. Man müsste etwas an ihrer Einstellung arbeiten, vielleicht auch die Haarfarbe ändern, aber an sich...“, überlegt Draco laut.

„Das ist MEINE Freundin, von der du da sprichst, Malfoy!“, beschwert sich Harry ärgerlich.

Einen Augenblick lang sieht Draco ihn verwundert an, dann sagt er sachlich: „Ja, aber du bist kein besonders guter Freund. Du betrügst sie.“

Harry glaubt, Draco jetzt dringend eine Ohrfeige verpassen zu müssen, damit vielleicht wieder ein Hauch Verstand in ihn zurückkehrt. „Ja, mit DIR!“, schimpft er mit sich überschlagender Stimme.

„Ja und?“, fragt Draco milde irritiert. „Worauf willst du hinaus?“

Kurz verschlägt es Harry tatsächlich die Sprache. Dann platzt er wütend hervor: „Das ist eine scheiß Doppelmoral, die du da vertrittst!“

Draco hingegen bleibt völlig gelassen. „Es ist eine logische Folgerung. Wundert mich nicht, wenn das deinen geistigen Horizont übersteigt.“

„Du hast eine völlig unlogische Logik, Malfoy“, erklärt Harry säuerlich.

Draco sieht mittlerweile ehrlich genervt aus. „Logik kann nicht unlogisch sein, du Genie“, sagt er.

Harry schnaubt ärgerlich auf. „Weißt du was, Malfoy, von mir zu erwarten, dass ich dir helfe, eine Freundin zu finden ist allein schon mehr als unverschämt. Du magst mich nicht einmal!“

Das Draco und Harry sich immer noch hassen, haben sie in den letzten Wochen mehr als einmal ausgiebig demonstriert.

„Professor, Potter hat Krötenzehen in meinen Trank geworfen!“, sagte Draco mit leidendem Ausdruck in die angespannte, nur vom Blubbern der Kessel durchbrochene Stille des Klassenzimmers für Zaubertänke hinein.

„Potter, Strafarbeit,“ sagte Snape ohne auch nur die Miene zu verziehen.

Harry verschlug es ob dieser Ungerechtigkeit – die ganz offensichtlich eine solche war, denn er hatte sich zum fraglichen Zeitpunkt am anderen Ende des Raumes beim Zutatenschrank befunden, weit weg vom erste-Reihe-Schleimer Draco – wortwörtlich die Sprache. Er war allerdings mittlerweile klug genug, beziehungsweise hatte er aus vergangenen Fiaskos gelernt, um zu wissen, dass es keinen Sinn hatte gegen ein solches Urteil Snapes zu protestieren. Deswegen tat er das einzig Logische in jener Situation.

Er warf Draco wirklich Krötenzehen in den Trank.

Draco verschlug es wortwörtlich die Sprache.

Einen Moment lang schien sich ein triumphales Grinsen um Harrys Mundwinkel herum festsetzen zu wollen und hunderte von Gedanken schossen ihm, so kam es ihm vor, gleichzeitig durch den Kopf. Es waren Dinge darunter wie „Ha, da schaust du blöd, was Frettchengesicht?“, aber auch Banalitäten wie die Vorstellung von heißem Sex im Kerker während des gemeinsamen Nachsitzens (was wohl die heimliche Wunschvorstellung eines jeden Bewohners von Hogwarts war – erschreckenderweise allerdings mit einer erstaunlichen Bandbreite variierender Wunschpartner).

Seine Illusionen wurden allerdings schon Sekunden später geradezu zerschmettert, als sie mit dem grausamen, kalten, steinigen, feuchten Kerkerboden der Realität kollidierten. Snape beugte sich gerade über Dracos Trank, während jener wieder eine äußerst verzweifelte Grimasse aufgesetzt hatte („Verdammt, der kleine Wichser ist gut“, dachte Harry), aber gleichzeitig mit einem diabolischen Glitzern in den Augen in Harrys Richtung schielte.

Als Snape sich wieder aufrichtete sagte er, der Rücken zur Klasse, während er zu seinem Pult zurückkehrte: „Zehn Punkte für Slytherin, als Ausgleich für erlittene seelische Grausamkeit durch einen Gryffindor.“

„Seelische Grausamkeit‘ nennt er das, wenn ich Malfoy seinen blöden Witz versaue?“, entrüstete sich Harry bei Ron, der das alles eher komisch als tragisch aufzufassen schien und seine vor kichern bebende Nase in seinem Kessel versteckte, und sich prompt die Nasenspitze an der lustig vor sich hin blubbernden Flüssigkeit verbrühte.

Snape zog ihm dafür fünf Punkte ab und schickte ihn in den Krankenflügel, was Harry zwar kurzzeitig

erheiterte, aber doch nicht ganz das Potential hatte, um ihn endgültig von seinem Selbstmitleid zu befreien.

Ironischerweise bekam Draco noch am selben Tag von McGonnagall ebenfalls Strafarbeit auferlegt. Für welches Vergehen, das wusste Harry nicht, weil Draco ihm das niemals von alleine gesagt hätte, aber er selbst andererseits um kein Geld der Welt freiwillig nachgefragt hätte.

Aber als sie gemeinsam ihre Strafarbeit verrichteten und in der verlassenen, düsteren Bibliothek längst vergessene Buchrücken von Staub befreiten, da kam sich jeder von ihnen vor, wie der überragende Gipfel der Bösartigkeit, weil er sich beharrlich weigerte, auch nur das kleinste Wort des Hasses an den anderen zu richten.

So gingen sie nach drei Stunden in Schweigen auseinander, und kamen sich dabei beide unheimlich gut vor.

„Ach?“, sagt Draco interessiert und neigt den Kopf ein wenig zur Seite.

Diese Geste löst in Harry ein bisher unbekanntes Gefühl aus – eine seltsame Art von Übelkeit und eine eigentümliche Hitze in seinem Kopf, die sich aber anfühlt, als würde gleichzeitig sämtliches Blut daraus entweichen. Einen Sekundenbruchteil haftet sein Blick auf einer Haarsträhne, die Draco bei der Bewegung ins Gesicht gefallen ist, dann sieht er eilig zu Boden.

„Wie auch immer“, sagt Harry. „Ich muss gehen.“

Hastig steht er auf und stolpert über das vom Frost knirschende Gras durch die Dunkelheit zurück zum Schloss.

Taktgefühl

Malfoy, dieser Idiot. Ginny! Von allen verfluchten Mädchen auf dieser Schule ist ihm ausgerechnet Ginny als Einzige genehm. Kein Wunder also, dass Harry bei diesem Gedanken irgendwie ... komisch im Kopf wird. Was ist den außerdem mit diesem Blutsverräter-Kram auf den Malfoy sonst so versessen ist?

Zurück im Gryffindorturm hält Harry zunächst zielstrebig auf Hermine zu – sie *muss* ihm einfach helfen! Als sie aber den Kopf hebt und ihm kurz den tödlichsten Granger-Blick zuwirft, den die Welt jemals erlebt hat (tödlicher noch als jener, mit dem sie Harry und Ron regelmäßig zu bedenken neigt, wenn sich wieder einmal herausstellt, dass die beiden die „Geschichte Hogwarts“ *immer* noch nicht gelesen haben), ändert er spontan seine Pläne und steuert nun Ginny, seine schmollende Freundin an.

„Hey Gin“, sagt er und wirft sich in den Sessel ihr gegenüber. Dabei grinst er sie so unschuldig-vertrauenserweckend an, wie er es in diesem Augenblick zu Stande bringt.

„Glaub’ nicht, dass ich es dir so einfach mache“, sagt sie, ohne den Kopf zu heben. Mit ruhiger Hand unterstreicht sie einen Satz in ihrem Schulbuch und notiert sich dann ein paar Worte auf einem Fetzen Pergament.

Harry lässt genervt den Kopf in die Nackenlehne sinken. „Hör mal, Hausaufgaben kannst du auch später machen. Wie wär’s mit einem romantischen Spaziergang – um den See vielleicht?“

Natürlich hat Harry keinerlei Hintergedanken.

Jemand wie Harry, Nationalheld und Traum aller Schwiegermütter (ausgenommen einer vielleicht, die dann wohl Narzissa Malfoy wäre), käme nie in Verdacht, unkeusche Gedanken zu hegen. Allein schon deswegen, weil er vor lauter die-Welt-retten gar nicht die Zeit dazu hätte. Außer manachmal vielleicht. Faszinierenderweise findet er sogar gelegentlich die Zeit, diese dann auch umzusetzen. Nicht so oft, wie Ginny sich das wünschen würde, wohl gemerkt, aber doch hin und wieder.

Wahrscheinlich sogar erheblich öfter, als Ginny weiß, bedenkt man jene ungemütlichen, von Streitereien und gegenseitigem Herumgeschubse geprägten Stunden, die Harry mit Malfoy in den Kerkern verbringt.

Ihr gemeinsames erstes Mal war ein Desaster. Harry bezweifelte zwar, dass es auch für Ginny eine Premiere sein würde, für ihn war es aber definitiv eine solche. Deswegen hatte er sich Anfangs auch so betont gentlemanhaft gegeben und ihr angeboten, so lange zu warten wie sie es nur wünsche – denn im Grunde genommen hatte er panische Angst davor, zu versagen.

Als es schließlich doch dazu kam („Jetzt hör endlich auf, dich zu zieren wie ein zwölfjähriges Mädchen!“, hatte Ginny irgendwann gesagt), war es noch weitaus schlimmer, als Harry es sich vorgestellt hatte. Auch er wollte es endlich hinter sich bringen, hatte er doch das Gefühl, der einzige Gryffindor-Sechstklässler zu sein, der noch über genauso wenig Erfahrung in Sachen Mädchen verfügte, wie Neville Longbottom. Der Entschluss war also gefasst.

Das älteste Problem mit Planung war jenes, dass sie unweigerlich jegliches Ereignis in eine absolute Katastrophe verwandelte. Alles, was mit Draco einfach so passierte – mit ihm war es schließlich egal und hatte nichts zu bedeuten – wurde mit Ginny zu einem Spektakel, das Ausfeilung bis ins letzte Detail bedurfte. Jede Kleinigkeit wurde angesichts der Planung zu einem schier unüberwindbaren Hindernis und Harry fühlte sich heillos überfordert. Mit Ginny wurde er immer zu dem unerfahrenen, nervösen Sechzehnjährigen, der er wirklich war. Dabei mochte er jene „Scheiß drauf“-Mentalität, die er Draco gegenüber immer wieder demonstrierte, viel lieber.

Dass man in einem Internat auf keinerlei Privatsphäre hoffen konnte, war hinlänglich bekannt. Umso größer war dann die Verlegenheit, wenn es darum ging, einen ungestörten Ort für das sogenannte „besondere Erlebnis“ zu finden. Der Gryffindor-Turm stand gar nicht erst zur Debatte, genausowenig wie eines der Klassenzimmer. Den Raum der Wünsche fand Harry zu kitschig. Den Astronomieturm erst Recht; zu kalt außerdem, um diese Jahreszeit. Ein Klo? – niemals! Da blieb eigentlich nur eines...

„Oh Harry, ich bitte dich!“, sagte Ginny mit gehobenen Augenbrauen, als Harry sie mit einem stolzen Grinsen im Gesicht hereinführte. „Die Quidditch-Umkleide?! Selbst dir hätte ich ein wenig wenig mehr Feingeist zugetraut.“

Irritiert trat Harry einen Schritt zurück. „Was stimmt denn nicht damit?“ Er hatte extra eine Decke mitgenommen! „Wäre dir vielleicht etwas besseres eingefallen?“

Ginny verdrehte die Augen. „Zahllose Orte. Aber gut“, zwang sie sich zu einem Lächeln, „immer mal was anderes!“ Den letzten Satz sagte sie etwas zu enthusiastisch, als das Harry ihn noch ganz hätte ernst nehmen können.

Was dann folgte, lief im großen und ganzen eigentlich so wie es sollte. Zumindest, bis das Quidditch-Team der Slytherins auftauchte, was etwa fünf Minuten später geschah. Also kurz bevor es für Harry sowieso zu Ende gewesen wäre.

So allerdings mussten er und Ginny ihr – nun ja, wollen wir es der Poesie und Romantik des Augenblicks halber einmal als „Liebesspiel“ bezeichnen – an einem für beide beteiligten Parteien enorm unbefriedigenden Punkt abbrechen, in aller Hektik ihre Sachen zusammenraffen und sich mitsamt dieser im Besenschrank der Gryffindors verstecken.

Der Gedanke daran, das Malfoy einer dieser Idioten war, die da draußen großkotzige Kommentare schoben, über alles und jeden herzogen, das nicht bei drei auf einem Baum war (oder sich in einem Schrank versteckte) und prinzipiell unausstehlich waren, machte die ganze Sache für Harry nicht unbedingt besser.

Er wusste, dass es wahrscheinlich auf dieser schnöden Welt keine Situation geben sollte, die unerotischer auf ihn wirken müsste, aber seinem Schwanz war das offensichtlich egal. Jedes Mal, wenn wieder Schritte viel zu nahe an ihrem Versteck vorbeihasteten, blieb ihm einerseits fast das Herz stehen, andererseits zog es unangenehm in seiner Leistengegend. Malfoy und der Nervenkitzel – irgendwann würde das seinen Tod bedeuten, das wusste Harry.

Eine halbe Stunde später, in der Harry zu Merlin gebetet und Ginny geschmolzt hatte, verließ die lärmende Mannschaft die Umkleide endlich, um ihr Training zu beginnen. Mit einem Ächzen der Erleichterung stolperten die beiden aus dem Schrank.

Ginny verblieb in eisigem Schweigen, während sie sich hastig wieder in ihre Kleidung quälten, um dann möglichst ungesehen zu verschwinden. Im selben Moment, in dem Harry die nahenden Schritte einer einzelnen Person hörte, wusste er, wer es war. Denn das Schicksal war immer gegen ihn.

Seine Reflexe reagierten wie immer schneller, als sein Verstand. Mit einer einzigen fließenden Bewegung drehte er sich gleichzeitig um, schubste Ginny, die zu verblüfft war, um einen Ton hervor zu bringen, zurück in den Schrank und schlug die Tür desselben zu. Er raffte seinen Umhang vom Boden und hielt ihn sich wohlweislich vor die Körpermitte, die noch immer gewisse Ausbeulungen vorzuweisen hatte und ließ sich dann lässig mit einer Schulter gegen den Schrank fallen.

„Uh, Malfoy. Was tust du denn hier?“, keuchte Harry, und versuchte dabei die Illusion der Gelassenheit zu erwecken. Sein schwer gehender Atem und sein leicht gerötetes Gesicht strafte ihn Lügen.

Draco, der bei Harrys Anblick in seinem Schritt erstarrt war, begann nun hämisch zu grinsen. „Potter. In der Umkleide. Während des Slytherin-Trainings. Was soll ich davon bloß halten?“

„Ähm“, erwiderte Harry, wenig eloquent.

Malfoy küsste ihn.

Harry trat ihm gegens Schienbein und rannte weg.

Was mit Ginny war, hatte ihn in diesem Moment nicht gekümmert, aber nachdem sie eine viertel Stunde später ebenfalls im Gryffindor-Gemeinschaftsraum auftauchte, schien sie die Angelegenheit ebenfalls unbeschadet überstanden zu haben. Die folgende Woche redete sie allerdings kein Wort mit Harry – und das war noch eine sehr milde Strafe.

„Es hat minus 15 Grad da draußen. Und bevor du fragst – damit will ich sagen: Nein, nicht ums Verrecken will ich mit dir einen ‚romantischen Spaziergang um den See‘ machen,“ murmelt Ginny ohne von ihren Papieren aufzusehen.

Harry glaubt eine leichte Spannung zwischen ihnen zu spüren. Und Hermine brüstete sich immer so damit, Gefühle anderer Leute erkennen zu können – Kinderspiel! Was sie kann, das kann er schon lange. Dieser Gedanke stärkt ihn wieder enorm.

„Wir können zaubern, schon vergessen?“, erklärt er im Brustton der Überzeugung, so als würde dieses Argument alles aus dem Weg räumen können.

*Mit einem Ruck schlägt Ginny ihr Buch zu und blitzt Harry böse an. „Ich sagte *Nein*, Harry. Außerdem, wer sagt, dass ich Hausaufgaben mache?“*

Verwirrt blinzelt Harry in Richtung des abgegriffenes Bibliotheksbandes, den ihre schmalen Hände fest umklammern. Harry hustet. „Die 10 ultimativen Wege, wie du es ihm heimzahlst?“ Das ist ein Scherz, oder?“

„Ich weiß nicht, sag du’s mir!“, giftet Ginny. Dann schafft sie es irgendwie, mit einer einzigen Handbewegung all ihre Sachen vom Tisch in ihre Umhängetasche zu fegen und stapft mit wütenden Schritten in Richtung ihres Schlafsaals. Ein letzter lauter Knall – das war die Tür – dann herrscht Ruhe.

„Zehn Wege ... das hier war wohl der erste“, denkt Harry resigniert. Solange der zehnte nicht Malfoy ist...

Verletzungen

Draco hat angefangen, Ginny zu mobben. Harry ist so ein Verhalten von ihm schon gewöhnt, aber für Ginny ist es neu. Sie stand diesbezüglich bisher noch nie im Mittelpunkt des Interesses. Dementsprechend stärker sind die Auswirkungen, die es auf sie hat.

Gestern erst ist sie in den Gemeinschaftsraum gestürmt, ihr Gesicht vor Wut fast röter als ihr Haar, und hat Malfoy zehn Minuten lang lautstark mit Schimpfwörtern betitelt, die Harry nicht geringen Respekt für ihren Einfallsreichtum abverlangt haben.

Als er sie dann aber fragt, was Draco ihr eigentlich getan hat, will sie es nicht sagen. Ginny hat ihren Stolz, sie will die Demütigung nicht schlimmer machen, als sie schon ist, indem sie sie auch noch vor anderen ausbreitet. Einerseits, findet Harry, ist das dumm, denn was Draco gesagt hat, hat er gesagt und lässt sich nicht nachträglich totschweigen; andererseits aber ist es nur zu verständlich. Er selbst würde es genauso machen.

Es sieht aus, als würde Draco sie verfolgen. Überall, wo sie ist, taucht er scheinbar zufällig auf, um ihr den Weg mit ein paar Beleidigungen zu versüßen. Beinahe, als hätte er ihren Stundenplan auswendig gelernt. Ginny ist zu starrsinnig, um vor ihm wegzulaufen. Sie dreht nicht um, wenn sie ihn sieht, sie geht mit erhobenem Kopf weiter, obwohl sie genau weiß, was kommen wird.

Draco hat ein Talent dafür, die Schwachstellen an Menschen zu finden und sie dann genau da zu treffen. Er beobachtet genau, und nimmt sogar das winzigste Zucken eines kleinen Nervs in Ginnys Gesicht wahr, das ihm verrät, dass der Schlag gegessen hat.

Am nächsten Tag holt Harry sie deshalb vom Unterricht ab. Er wartet vor dem Klassenraum für Verwandlung und begrüßt sie mit einem Kuss, dann gehen sie zusammen in Richtung des Gryffindorturms. Kaum biegen sie um die erste Ecke, sehen sie sich Draco gegenüber, der mit einem siegessicheren Lächeln an eine Statue gelehnt steht und seine Fingernägel betrachtet. Als er Schritte hört, sieht er auf. Seine Haltung verspannt sich plötzlich und sein sicheres Lächeln wirkt nicht mehr ganz so echt, wie noch einen Augenblick zuvor.

Dracos Verhalten belustigt Harry ungemein. Es ist nicht so, als wäre er selbst der große Weiberheld, ganz und gar nicht – wenn diese Bezeichnung auf einen von ihnen beiden zutrifft, dann immer noch eher auf Draco. Aber all die Mädchen aus Slytherin lagen ihm schon immer zu Füßen, ohne dass er auch nur mit dem kleinen Finger gewackelt hätte. Wenn es darum geht ein Mädchen zu erobern, und noch dazu eines, das ihn eigentlich hasst, ist Draco völlig hilflos. Also wendet er die Kindergartenaktik an, denn ... immerhin gewinnt er damit Ginnys Aufmerksamkeit. Bei Harry hat das schließlich auch funktioniert.

„Wie wär's mit den Drei Besen?“, fragte Ginny und nickte in Richtung des Lokals, aus dessen Fenstern warmes Licht auf den eisigen Boden davor fiel.

Die anderen nickten knapp – es war zu kalt, um viel zu reden – und folgten ihr in das überfüllte Lokal. Es war erfüllt von Wärme und lautem Stimmgemurmel und jener charakteristischen Geruchsmischung, die den Drei Besen eigen war. Der Duft eines knisternden Kaminfeuers, einer Spur Butterbieraroma und zur Untermalung des Ganzen der schwere Geruch von altem Eichenholz.

Harrys Brille war innerhalb von Sekunden angelaufen und er nahm sie ab, um sie abzuwischen. Halb blind folgte er Ginny und Hermine, die den einzigen freien Tisch ansteuerten, allerdings nicht ohne sich dabei an mindestens drei Tischen zu stoßen und einigen anderen Gästen versehentlich einen Ellbogen gegen den Rücken zu rammen.

Die Stimme, die sich nur allzu deutlich in sein Bewusstsein schnitt, kaum dass er es endlich geschafft hatte, sich auf seinem Platz niederzulassen, war unverkennbar. Er verstand nur einzelne Worte – es hatte, allem Anschein nach, etwas mit Potter und einem Maulwurf zu tun – aber der Tonfall war unverkennbar. Malfoy.

Harry schob sich die Brille wieder auf die Nase und drehte sich um. Draco, Crabbe, Goyle, Pansy und Blaise saßen am Tisch direkt hinter ihm und schienen sich prächtig zu amüsieren. Crabbe und Goyle gaben grunzartige Lachgeräusche von sich, Pansy schmunzelte überlegen, was sie mehr denn je aussehen ließ wie ein rasierter Mops, und Blaise hatte sich entspannt in seinem Stuhl zurückgelehnt, als genieße er eine durchwegs amüsante Theatervorstellung.

Harry warf Draco einen ärgerlichen Blick zu und wandte sich wieder ab.

„Na, so schüchtern heute, Potter?“, ätzte Malfoy weiter, diesmal lauter. „Willst dir vor deiner kleinen Blutsverräter-Freundin wohl nicht die Blöße einer vollkommenen Demütigung geben?“

Harry tat sein bestes, ihn zu ignorieren, aber Ginny durchkreuzte seine Pläne. „Wenn sich hier jemand vollkommen demütigt, dann bist du das selbst, Frettchengesicht!“, schimpfte sie mit hochrotem Kopf. Offensichtlich hatte sie ihm den „Blutsverräter“ übel genommen.

Malfoy grinste hämisch. „Gut abgerichtet hast du sie schon, Potter. Kann sie auch Stöckchen holen und Pfote geben?“

„Meine Freundin benimmt sich wenigstens nur so wie ein Schoßhündchen, deine sieht auch noch so aus“, gab Harry ärgerlich zurück.

Bei dieser Bemerkung sprang Pansy wütend auf, Ginny machte eine heftige Handbewegung, so dass ihr Butterbierkrug umfiel und sich dessen Inhalt über Nevilles Umhang ergoss und Blaise hob interessiert seine Augenbrauen. „Tu was!“, kreischte Pansy hysterisch.

Dracos Gesichtsausdruck war merkwürdig verkrampft, seine Kiefer waren fest aufeinander gepresst und sein rechter Mundwinkel zuckte verdächtig. Harry starrte ihn an und fragte sich, ob Draco ihn jetzt verfluchen, verprügeln, oder anschreien wollte. Bis ihm mit einem Schlag die in höchstem Maße verstörende Erkenntnis kam.

Malfoy versuchte krampfhaft, nicht zu lachen.

Schockiert starrte Harry ihn aus weit aufgerissenen Augen einen Hauch zu lang an, um es noch zufällig erscheinen zu lassen, murmelte dann seinen Freunden eine hastige Entschuldigung zu und stürmte aus dem Lokal.

Er hastete durch die Kälte, um eine Ecke, um noch eine, und bremste scharf ab, als er sich Draco gegenüber sah. Wie er so schnell hier her gekommen war, das wusste Merlin, aber eigentlich war es auch egal. Harry machte ein paar hastige Schritte auf ihn zu, um den letzten Abstand zu überbrücken, und einen Augenblick später trafen sich ihre Lippen, gierig, unkontrolliert und koordinationslos.

Harry drängte Draco gegen die kalte, schmutzige Mauer hinter ihm, sich der Tatsache vollkommen bewusst, dass die steinigen Vorsprünge sich bei jeder Bewegung schmerzhaft in seinen Rücken bohren mussten. Es war ihm egal.

Es war ihm auch egal, dass Draco sein Hemd nach oben riss und sich die eisige Kälte brutal durch Harrys nackte Haut bohrte. Dort, wo Draco ihn berührte, brannte sie wie Feuer. Dracos Fingernägel gruben sich in seinen Rücken und zogen ihn noch näher, pressten Harrys Körper gegen Dracos – oder umgekehrt.

Harrys Lippen glitten an Dracos Hals herunter, bis zu jener Stelle knapp oberhalb seines Schlüsselbeins, die Dracos schwacher Punkt war. Dort öffneten sie sich leicht und saugten sich an der milchweißen, weichen Haut fest; Draco gab einen Laut von sich, der auf halben Weg zwischen Verzückung und Verzweiflung anzusiedeln war, als Harry leicht zubiss.

Einen Moment lang gestattete er es sich, die Kontrolle völlig zu verlieren; seine Augen flatterten zu und sein Kopf sank nach hinten gegen die Wand, während seine Hüften nach vorne zuckten und sich gegen Harrys pressten.

Sekunden später war dieser Augenblick der vermeintlichen Schwäche auch schon wieder vorbei – Sekunden, in denen Harry das Gefühl der Kontrolle mehr denn je genossen hatte – und Draco stieß Harry von sich. Allerdings nur, wie es schien, um Harry noch in der selben Bewegung an den Schultern zu packen und ihn seinerseits gegen die Wand zu drücken.

Ein kleiner Laut der Überraschung und des Schmerzes entwich Harrys Lippen, den Draco gierig in sich einsog, als wäre er das Elixier, das er zum Überleben brauchte. Er drückte Harrys Handgelenke gegen die kalten Steine hinter ihm und kostete einen Moment lang jenes Bild der Macht aus, das sich ihm bot, bevor er sich wieder vorbeugte und Harry erneut küsste.

Ein Geräusch – ein Räuspern – ließ sie beide erschrocken herumfahren.

„Harry“, sagte Hermine, „wir müssen gehen!“

Harry grinst – er mag den Anflug von Schock, den er in Dracos Augen zu erkennen glaubt. Wenn all die Erfahrungen mit Draco etwas Positives mit sich gebracht haben, dann ist es die Tatsache, dass er gelernt hat, aus seinen Reaktionen zu lesen. Sie mögen klein sein; verschwindend klein, verglichen mit denen anderer Menschen, deswegen hat Harry auch immer gedacht, sie wären gar nicht da. Aber jetzt kennt er sie, jetzt durchschaut er Draco. Und er nützt es gnadenlos zu seinem Vorteil aus.

Er sieht Draco kurz in die ärgerlich blitzenden Augen, bevor er die überraschte Ginny zu sich herumwirbelt und überschwänglich küsst. Sie reißt überrascht die Augen auf und versucht, ihn von sich wegzudrücken, aber er hält sie mit beiden Händen an den Oberarmen fest.

„Potter und das Wiesel-Mädchen... Kommt es nur mir so vor, oder ist das Niveau hier gerade erheblich gesunken?“, sagt Draco gereizt und verschwindet um die nächste Ecke.

„Was sollte das denn?“, schnaubt sie wütend, als Harry endlich von ihr ablässt. Mit einer heftigen Bewegung windet sie ihre Arme frei.

„Was denn?“, fragt Harry erstaunt. „Er ist doch weg.“

„Du kannst nicht jedes Mal über mich herfallen, wenn Malfoy auftaucht!“ Ginny wirft energisch mit einer Hand ihre Haare zurück und stapft in die entgegengesetzte Richtung von Draco davon.

Harry bleibt einen Moment unentschlossen zurück, weil er sich nicht ganz darüber im Klaren ist, wem von beiden er nun folgen soll. Solcherlei Entscheidungen sind ihm immer schon schwer gefallen, deswegen wählt er den leichten Weg und geht stattdessen Hedwig in der Eulerei besuchen.

Rückschlag

Einige Tage später ist es purer Zufall, dass Harry auf Draco und Ginny stößt, wie sie in einem Korridor unweit des Klassenzimmers für Zauberkunst stehen und sich unterhalten. Wahrscheinlich hätte Ginny die Situation anders beschrieben, nachdem Draco ihr den Weg abgeschnitten, sie gegen die Wand gedrängt und ihr bis eben noch Beleidigungen an den Kopf geworfen hat. Aber für Harry ist längst alles entschieden.

„Was zur Hölle tust du da mit Malfoy!“, brüllt er seine Freundin unbeherrscht an.

Draco zuckt wie vom Blitz getroffen zurück und starrt Harry einen Augenblick lang fast erschrocken an, was dieser aber nicht einmal am Rande wahrnimmt. Er ist viel zu beschäftigt damit, wie ein wütender Stier auf Ginny loszugehen, die wie ein Häufchen Elend an der Wand steht und sich wie die klassische Verkörperung des Sprichworts ‚vom Regen in die Traufe‘ fühlt.

Allerdings hält auch ihre kleinlaute Verschreckung nicht sonderlich lang an, immerhin ist sie mit sechs Brüdern aufgewachsen, von denen ihr zumindest Ron und Percy in jedem Wortgefecht mit links unterlegen wären. „Harry, bist du eigentlich blind, blöd und begriffsstutzig?“, schreit sie ihn an. „Er hat mich bedrängt, du Idiot! Ich hatte Angst, er würde jeden Augenblick über mich herfallen, das war schon beinahe eine sexuelle Belästigung!“

„Ha!“, ruft Harry mit einem irren Glitzern in den Augen aus. Und noch einmal, diesmal noch lauter: „HA!“ Mit einem zitternden Finger zeigt er auf Draco, der ziemlich irritiert immer noch herumsteht, und nicht fassen kann, warum der Fokus der Aufmerksamkeit ausnahmsweise einmal *nicht* auf ihn gerichtet ist, und fügt hinzu: „Der da ist doch viel zu feige für so was! Irgendeinen Anlass wirst du ihm wohl gegeben haben, sonst hätte ich euch wohl eben nicht in so einer Position erwischt!“

„Position?“, kreischt Ginny. „Ich zeig dir was, *Position!*“ Wütend wirft sie Harry ihre Tasche vor die Füße und macht ein paar energische Schritte auf Draco zu, der eben seinen Mund zu einem entgeisterten „Ich bin nicht feige!“ geöffnet hat, und presst ohne zu zögern ihre Lippen auf seine.

Draco reißt erschrocken die Augen auf und sieht einen Moment lang aus, als würde er um Luft ringen, fasst sich dann aber schnell und blinzelt aus den Augenwinkeln hämisch in Harrys Richtung, ehe Ginny mit einem wütenden Schnauben von ihm ablässt. Geringschätzig stößt sie ihn mit einer Hand von sich weg, ehe sie mit einem Fingerschnipsen ihre Tasche vom Boden auf sich zu fliegen lässt.

„Jetzt hast du was, worüber du dich aufregen kannst“, verkündet sie erbot und wendet sich mit überlegenem Blick ab, um gleich darauf erhobenen Kopfes davon zu rauschen.

Draco grinst ziemlich gehässig.

Harry steht immer noch da, wie zur Salzsäule erstarrt, die Augen weit aufgerissen und der Unterkiefer heruntergeklappt, als hätte er sich neuerdings zu einer Karriere als Fliegenfänger entschieden.

Möglicherweise empfindet Draco genug Empathie für den anderen, um ihm von dieser Berufswahl abraten zu wollen, jedenfalls macht er ein paar Schritte auf Harry zu und drückt, immer noch mit diesem überaus breiten Grinsen im Gesicht, mit dem Zeigefinger dessen Kiefer nach oben.

Mit einem Mal, als wäre Harry mit der Wucht eines Vorschlaghammers von den Begebenheiten der letzten dreißig Sekunden getroffen worden, erwacht er aus seiner Betäubung und fährt blitzartig herum. Noch im Schwung der Bewegung hebt er seine Faust und schlägt Malfoy mitten ins Gesicht. Er fühlt, wie irgend etwas äußerst ungesundes mit Dracos Nase passiert und im selben Moment durchzuckt ein scharfer Schmerz seine

Knöchel.

„Au, verflucht, Malfoy, du bist so ein Arschloch!“, schreit er ihn reichlich unmotiviert an, immerhin war er es selbst, der Draco geschlagen hat – seine Nase hat sich nicht aus reiner Infamie in den Weg von Harrys Faust geworfen, um ihr möglichst großen Schaden zuzufügen.

Draco, dessen Gesicht schon Sekunden später blutüberströmt und reichlich deformiert aussieht, macht sich nicht einmal die Mühe, auf diese mehr als nur lächerliche Behauptung einzugehen. Während er sich den weiten Ärmel seines Umhangs gegen die Nase presst, um das Blut davon abzuhalten, sich in einem unaufhörlichen Strom auf den steinernen Boden zu ergießen und dort wie Mahnmale dunkelrote, rohrschachtartige Schlieren zu hinterlassen, wirft er Harry nur einen verächtlichen Blick zu, aus dem sowohl sein Triumph, als auch seine Geringschätzung spricht. Dann dreht er Harry ohne ein Wort den Rücken zu und geht. Wahrscheinlich Richtung Krankenflügel.

Womöglich wird er auch petzen und Harry Ärger verschaffen, ihm vielleicht sogar die eine oder andere Stunde Strafarbeit damit einbringen, aber das ist Harry öllig egal, als er ihm fast verzweifelt hinterher ruft: „Das hast du kleiner Wichser jetzt davon. Ha!“

Aber angesichts der Umstände ist das vergleichsweise sinnlos, zumal Harry damit nicht dieses nagende Gefühl der Trostlosigkeit zurück zu drängen vermag, das eben wieder in ihm aufzuwallen droht. Er muss sich zu seine Schande eingestehen, dass es nicht das erste Mal ist, dass diese Empfindung in Verbindung mit Draco in ihm zu Tage tritt.

Sie waren gemeinsam im Raum der Wünsche – eigentlich nur, weil Draco gemeint hatte, im Winter sei es in den Kerkern viel zu kalt, um sich nackt auf Steinböden zu wälzen - und er wäre ja ohnehin so anfällig für Erkältungen. Und Madame Pomfreys Anti-Erkältungs-Trank, der aus den Ohren rauchen ließ, fand er natürlich zu entwürdigend, um ihn sich zu Gemüte zu führen. Deswegen waren sie im Endeffekt hier gelandet.

Ratlos stand Harry, der etwas später gekommen war, um sich die Demütigung der Erwünschung „eines Ortes, um mit Draco Malfoy zu vögeln“ ersparen zu können, nun in dem spartanisch eingerichteten Zimmer herum und starrte auf das ausladende Bett, das dessen Erscheinung dominierte.

Draco lag am Rücken ausgestreckt darauf und sah so aus, oder wollte er so aussehen, als wäre er vollkommen unbeschwert. „Sei nicht albern, Potter, nur weil wir’s ausnahmsweise in einem Bett treiben ist es deswegen nichts anderes als sonst“, sagte er mit einem langgezogenen Gähnen. „Mach einfach die Augen zu und stell dir vor, es wäre kalt, unbequem und würde nach feuchten Steinmauern riechen. Schon ist alles wie sonst...“

„Reizend“, murmelte Harry mürrisch und zog sich die Schuhe aus.

„Bloß weil wir uns gerade hier treffen, heißt das noch lange nicht, dass ich dich mag, oder so...“, erklärte Draco gleichgültig und streckte eine Hand in die Luft, wie um sich zu strecken oder seine Fingernägel zu betrachten, und damit sein ausgeprägtes Desinteresse an dieser Konversation zu demonstrieren.

„Wunderbar“, erwiderte Harry matt und ließ auch seinen Umhang zu Boden gleiten.

Draco räkelte sich auf dem Bett und Harry hatte die dumpfe Vermutung, er täte das nur, um seinen nackten Körper möglichst effektiv zur Schau zu stellen. „Jaa...“, sagte er gedehnt und ließ seine Hand an seinem Oberkörper heruntergleiten.

Harry sah schnell weg und knöpfte sein Hemd auf. Hoffentlich bemerkte Draco die Ausbeulung in seiner Hose nicht, immerhin wollte er ihn nicht auch noch in der Effekthaftigkeit dieser albernen Show bestärken.

„Merlin, Potter, geht's noch langsamer!“, platzte Draco schließlich wütend hervor und sprang auf. Harry wusste gar nicht wie ihm geschah, als Draco ihm mit einem Ruck das Hemd vom Leid riss und ihn rückwärts auf das Bett stieß.

Mit einem Mal war Draco über ihm, seine Hände in Harrys Haar, auf seinen Schultern, an seiner Hüfte, scheinbar überall gleichzeitig, während seine Lippen endlich Harrys trafen, drängend, verlangend, aber gleichzeitig mit einem gewissen Anflug von Sanftheit, die Harry bisher noch nie von ihm gefühlt hatte.

Zwar wusste Harry nicht wie ihm geschah, allerdings wurde ihm schlagartig klar, dass es ihm gefiel.

Dracos Mund glitt an seinem Hals hinunter und hinterließ eine feucht glänzende Spur bis über sein Schlüsselbein, bis Dracos Lippen Harrys Brustwarze fanden und sie leicht einsaugten, was Harry ein kaum wahrnehmbares Stöhnen entweichen ließ. Wie von allein streckte sich sein Körper Draco entgegen, der sich ein gewinnendes Lächeln nicht verkneifen konnte, während er weiterhin quälend langsam Harrys Oberkörper bearbeitete.

Ohne weiter zu zögern glitt Dracos Hand nach unten und er begann durch den dünnen Stoff von Harrys Hose dessen bereits vor Erwartung harten Schwanz zu massieren.

„Malfoy“, keuchte Harry fast ohne es zu merken, und zog Dracos Gesicht wieder zu seinem, um ihn erneut verlangend zu küssen. Mit einem Schwung drehte er sie dann beide herum, so dass er nun auf Draco zu liegen kam, und richtete sich leicht auf, um mit ungeduldig nervösen Fingern am Verschluss seiner Hose herumzunesteln.

Gelassen schob Draco Harrys Hände beiseite und öffnete die Hose, schob sie dann mit einer fließenden Bewegung zusammen mit den Shorts von seinen Hüften, und Harry beeilte sich, sich endlich vollkommen von seinen letzten Kleidungsstücken zu befreien.

Der Moment, in dem endlich nackte Haut auf Haut traf, in dem sich die Hitze ihrer Körper zum ersten Mal begegnete, als er deren Nähe wirklich fühlte, verschlug Harry beinahe den Atem.

Er stöhnte leise auf, als Draco ihn wieder näher an sich zog und er war in diesem Moment mehr bemüht als je zuvor, so viel wie möglich von dieser anmutig blassen, makellosen Haut, von diesem perfekt geformten Körper zu berühren, zu sehen, zu fühlen, mit all seinen Sinnen in sich aufzunehmen.

Fordernd nahezu saugte er Dracos schlanke Finger in seinen Mund und umspielte sie mit seiner Zunge, ehe Draco sie wieder zurückzog und sie sich ihren Weg seinen Körper entlang nach unten suchten. Als er in ihn eindrang, hielt Harry sekundenlang die Luft an – er konnte die Veränderung zwischen ihnen nicht benennen oder auf einen Punkt bringen, aber sie war zweifellos passiert.

Wieder begann Draco Harrys Hals zu küssen, während sich seine Finger langsam in ihm zu bewegen begannen. Seine andere Hand glitt kontinuierlich an seinem Rücken auf und ab, beinahe zärtlich und beruhigend, und nicht zu vergleichen mit dem scharfen ins Fleisch Schlagen sämtlicher Fingernägel, wie er das sonst immer tat.

Schließlich, als Harry es schon beinahe nicht mehr aushielt und sein Erregung nach Erlösung gierte, zog Draco seine Finger zurück und drehte er sie beide wieder um, so dass Harry auf dem Rücken unter ihm zum Liegen kam. Als Draco endlich in ihn eindrang stöhnte er hörbar auf – ein Laut, den Harry sonst von ihm nicht kannte und ihn deswegen umso mehr erregte.

Dracos Haut war bereits von einer feinen Schweißschicht überzogen, als er begann, sich langsam in Harry zu bewegen, dessen Blick wie gefesselt an Dracos Gesicht hing. Die Züge des blonden Jungen sprachen von Konzentration, seine Lider waren geschlossen, die Lippen, aus denen der stoßweise Atem drang, leicht

geöffnet und röter als sonst, wie die Verheißung der Erfüllung Harrys sehnlichsten Wünsche, von denen er bis dato noch nicht einmal gewusst hatte.

Harry musste kaum seinen Kopf heben, um mit seinen Lippen jenes kleine Stück an Dracos Hals, direkt über dem Schlüsselbein zu erreichen, jenen schwachen Punkt, den er so mochte und so gerne ausnützte. Seine Zunge glitt über die weiche Haut und Draco stöhnte auf, stieß fester zu, als sich sein Rhythmus beschleunigte und Harry widerstand der Versuchung, in Verzückung den Kopf zurück zu werfen. Stattdessen biss er leicht zu und spürte dabei, wie Dracos Körper sich anspannte. Er fühlte, wie Dracos heißer Atem über sein Gesicht strich, so dass dessen lustvollen Anblick in sich ein, als sein Höhepunkt in greifbare Nähe rückte.

Ohne den Blick von Dracos Gesicht zu wenden umfasste Harry seinen Schwanz und es bedurfte nur weniger, harter Handbewegungen, ehe sein eigener Orgasmus ihn überrollte und ihn für einige Augenblicke alles um ihn herum in Nebel versinken ließ. Wie durch dicke Wolkenschwaden der Lust hindurch nahm er wahr, wie Draco die Augen zusammenkniff und endlich kam.

Im nächsten Augenblick brach sein Körper, aus dem mit einem Schlag sämtliche Kraft gewichen schien, auf Harrys zusammen und sie beide gaben minutenlang kein Wort von sich, atmeten nur heftig, und Harry spürte durch seine Rippen hindurch den Herzschlag eines fremden Menschen. Er schloss die Augen und nahm den eigenartigen Geruch in sich auf – nach Draco, nach ihm, nach Schweiß, nach Sex.

Nach einer kleinen Ewigkeit, wie es schien, rollte Draco sich von ihm herunter. Als Harry den Kopf wandte, sah er, wie der andere gegen die Decke blinzelte und Luft holte, wie um etwas zu sagen, sich aber schließlich doch dagegen entschied. Harry ließ den Blick über den erschöpften Körper gleiten, der in diesem Zustand der gelassenen Zufriedenheit noch perfekter schien, als zuvor.

„Merlin, du bist so –“, entfuhr es ihm, ehe er sich hastig unterbrach und in die andere Richtung sah.

„Ich bin so was, Potter?“, fragte Draco scharf und riss Harry damit abrupt auf den Boden der Realität zurück - einer Realität in der sie sich hassen, in der sie selbst wenn sie sich küssten, so aussahen, als würden sie sich weh tun wollen.

„Du bist so gewöhnlich, Malfoy“, sagte Harry deshalb hart und kniff die Augen zusammen. Als darauf nach einer kurzen Pause immer noch keine Erwiderung kam, wagte Harry doch wieder einen Blick in Dracos Richtung.

Dieser sah ihn mit einem seltsamen, unlesbaren Ausdruck starr an, doch als er Harrys Blick begegnete, glätteten sich seine Züge umgehend und er sagte mit perfekter Gleichgültigkeit: „Schön, dann wird es dir ja nichts ausmachen, wenn ich jetzt gehe.“

Kaum, dass die Worte über seine Lippen gekommen waren, war er schon aufgestanden und hatte begonnen sich anzuziehen, und nicht eine Minute später konnte Harry nur mit offenem Mund zusehen, wie die Tür des Zimmers hinter seiner schlanken, dunklen Gestalt zuschlug.

Was zurückblieb war ein Raum voll Trostlosigkeit und dem abgestandenem Geruch von Sex, der wie eine stumme Anklage in der Luft hing.

Kurz bevor Harry den Gryffindorturm erreicht, kommt Hermine ihm entgegengelaufen.

„Harry!“, ruft sie schon von weitem und sieht aus, als würde sie kurz vor einem Nervenzusammenbruch stehen. „Ginny kam eben hoch und hat die ganze Zeit etwas von ‚Malfoy und Potter‘ gemurmelt! Potter, sie nennt dich Potter! Was hast du ihr bloß getan?“

Mit Entsetzen sieht Harry, wie blutunterlaufen Hermines Augen sind – jeden Moment könnte sie in Tränen

ausbrechen. Deswegen zwingt er sich zu einem nervösen Grinsen, das Hermine aber keineswegs zu beruhigen vermag.

„Oh Harry!“, jammert sie und klammert sich mit beiden Händen an den Kragen seines Umhangs und beginnt, wie im Wahn an ihm zu rütteln. „Was tust du da bloß?“

Seufzend zieht Harry seinen Zauberstab. „Hermine“, sagt er ernst, „das tu’ ich nur zu deinem Besten.“

Ihr bleibt noch ein Augenblick Zeit, um ihn verwirrt anzusehen, bevor er seinen Zauberstab auf sie richtet und ihr ein lautes „*Obliviate!*“ entgegen schmettert.

Braukunst

Es ist prinzipiell viel zu früh am Vormittag, als dass die Zeit irgendwo außerhalb eines Bettes angenehm verbracht hätte werden können. Was diesen Umstand noch unverhältnismäßig schlimmer macht, ist die Tatsache, dass Harry in genau diesem Moment so weit von seinem Bett entfernt ist, wie es innerhalb von Hogwarts nur geht. Nämlich im Kerker. Genau genommen in Snapes Klassenzimmer.

Der ansonsten so kühle, dunkle Raum ist heute von dicken Dampfschwaden durchzogen, die wie dunkelgrüne Gewitterwolken bedrohlich direkt über den Köpfen der Schüler hängen und wirken, als würde es demnächst aus ihnen sauer zu regnen beginnen. Harry bemüht sich schon seit einer halben Stunde möglichst flach zu atmen - denn wer weiß schon, was passieren wird, wenn er das Zeug zu tief in den Hals bekommt.

Allerdings hat der mutmaßlich giftige Smog auch einen positiven Nebeneffekt. Er versperrt recht effektiv die Sicht auf alles, was weiter als zwei Meter entfernt ist - und so lange sich Snape nicht gerade in diesem Bereich aufhält, bleibt man vollkommen unbehelligt. Harry jedoch ist nahe daran, sich auch an diesem Umstand zu stören, denn immerhin bedeutet das auch, dass er Malfoy nicht heimlich beobachten kann.

Deswegen ist er zu schlecht gelaunt, um zu merken, dass seine beste Freundin neben ihm etwas verwirrt scheint. Ron, der es dieser Tage vorzieht, sich einen Tisch mit Seamus Finnigan zu teilen, verbleibt natürlich in der selben Ahnungslosigkeit. Wenn aber nur einer von ihnen Hermine ein bisschen Aufmerksamkeit schenken würde, dann wäre ihm sicher aufgefallen, dass sie ungewöhnlich nervös wirkt, Zutaten verwechselt und Fehler macht, die ihr normalerweise nie unterlaufen wären, so dass der Qualm, der aus ihrem Kessel aufstieg, graubraun und noch übelriechender ist, als er eigentlich sein soll. Das macht sie natürlich nur umso unruhiger.

"Harry", setzt sie eben an, um sich selbst und ihrem Freund ihre abgrundtiefe Verzweiflung einzugestehen und Hilfe zu erbitten. "Könntest du mir bitte -"

Dummerweise springt Harry in genau diesem Augenblick wie von der Tarantel gestochen auf. "Gleich, Hermine, nur eine Sekunde... Ich muss... äh, dringend... Gleich wieder da." Er hat verschwommen die schmale Gestalt Draco Malfoys am Rande seines Dunstkreises vorbeihuschen gesehen, wahrscheinlich in Richtung des Zutatenschanks.

Harry schlägt einen Haken um Rons und Seamus' Tisch und eilt dann die Wand entlang nach hinten, um dann schon mit einem überheblichen Grinsen im Gesicht neben dem Schrank stehen zu können, als Draco dort ankommt.

"Was, Potter?", fragt dieser mit einem ärgerlich glitzernden Seitenblick und greift sich unwillkürlich an die Nase.

"Wir müssen reden", erklärt Harry und verschränkt die Arme.

"Nein", nimmt Draco ihm ziemlich unspektakulär den Wind aus den Segeln der Selbstüberschätzung.

"Ich hab das Granger-Problem gelöst", fährt er unbeeindruckt fort.

"Ganz toll. Kauf dir was davon."

Draco wühlt immer noch in den Tiefen des Schrankes, während Harry mit der Schulter an die Wand gelehnt daneben steht und einen forschenden Blick in den grünen Nebel wirft, um sicher zu stellen, dass niemand in der Nähe ist und eventuell mithören kann.

"Malfoy!", zischt Harry jetzt ungehalten. "So viel Zeug ist nicht mal in dem verfluchten Schrank, um so lange darin suchen zu können!"

"Genau, Potter, und deswegen gehe ich jetzt zu meinem Platz zurück", sagt Draco und richtet sich mit steinerner Miene auf. "Und *du* bleibst weg von mir", fügt er noch hinzu, als Harry einen zögernden Schritt in seine Richtung macht. Dann verschwindet er im Nebel.

Schmollend kehrt Harry an seinen Tisch zurück.

"Harry?", fragt Hermine wieder, ziemlich kleinlaut inzwischen.

"Nicht *jetzt*, Hermine!", fährt Harry sie scharf an und rührt mit so heftigen Bewegungen seinen Trank um, dass dieser fast über den Rand des Kessels schwappt.

"Geh weg, Granger!", zischte Draco leise aus dem Mundwinkel und beschleunigte seinen Schritt.

"Aber Malfoy - Draco! - bitte! Nur einen Moment!", jammerte Hermine und hielt hartnäckig mit ihm Schritt, ihren großen Stapel Bücher fest umklammert und ihr buschiges Haar vom Wind zerfahren.

"Nenn' mich nicht so, Granger! Sonnst kommt noch jemand auf die Idee ich will mit dir reden." Draco verfiel in einen leichten Trab, als er aus dem Augenwinkel sah, wie langsam auch die anderen Schüler aus Gewächshaus 3 zu strömen begannen.

Aber Hermine war ja nicht dumm. "Du wirst jetzt mit mir reden, oder ich werde dich vor allen anderen so nennen - Draco!", erklärte sie überzeugt mit zusammengekniffenen Augen.

"Merlin, Granger, du bist schlimmer als eine Feuerqualle", kapitulierte Draco. "Meinetwegen, folg mir. Aber unauffällig!"

Es entbehrte nicht einer gewissen Ironie, dass sie sich ausgerechnet in der Abteilung für Arithmantik in der Bibliothek trafen. Draco biss sich auf die Lippe, um sich ein Lachen zu verkneifen, als er an Grangers Gesicht bei der Begegnung damals dachte.

Hermine jedoch blieb vollkommen ernst. "Das mit Harry, das muss aufhören!", erklärte sie stur.

"Tu nicht so, als hättest du irgendwas damit zu tun. Was ich mit Potter mache oder nicht ist meine Sache. Bestenfalls noch seine, aber sicher nicht deine. Also halt dich einfach raus." Draco erachtete das Thema damit für geklärt und wandte sich zum Gehen.

"Aber sicher nicht!", hielt Hermine ihn mit ungewohnter Schärfe zurück. "Ihr habt es zu meiner Sache gemacht, indem ihr euch hier geradezu exponiert habt, als würdet ihr es darauf anlegen, erwischt zu werden. Jetzt geht es mich sehr wohl etwas an! Und ich schwöre dir, ich hab dich schon einmal verprügelt - ich werde es wieder tun, wenn du Harry auch nur -"

"Malfoy, verfluchte Scheiße, ich hab dich schon überall - HUAH!" Harry zuckte zurück, als wäre er gegen eine Wand gelaufen, als er die zornrote Hermine erblickte, die sich vor Draco aufgebaut hatte und so imposant aussah, als wäre sie in den letzten Minuten um mindestens zwei Köpfe gewachsen.

"Toll Harry, wirklich ganz toll. Renn nur weiter in dein Verderben!", warf sie ihm wütend an den Kopf und drehte sich dann auf dem Absatz um, um hinter dem nächsten Regal mit wehendem Umhang zu verschwinden.

Verwirrt starrte Harry Draco an, doch der zuckte bloß mit den Achseln. "Was auch immer. Ficken?",

schien sein Blick zu sagen.

Wie auf ein stilles Kommando hin machten sie gleichzeitig einen schwungvollen Schritt aufeinander zu, die beiden Körper schlugen mit Wucht aufeinander und schienen im selben Moment zu einem zu verschmelzen. Sie umklammerten sich so fest, dass kaum mehr ausmachbar war welcher Arm, welche Hand, zu wem gehörte.

Mit einer Hand zog Draco Harrys Kopf an den Haaren nach hinten, um ihn endlich küssen zu können, mit Gewalt, mit Gier, wie völlig ausgehungert und am Ende seiner Energie, und einzig Harrys Lippen könnten ihn davor bewahren, daran zu Grunde zu gehen. Sie taumelten gegen ein Regal und Harry nahm unbewusst wahr, wie neben ihm ein Buch zu Boden fiel. Es hätte ihm gleichgültiger nicht sein können, als in diesem Moment Dracos Finger unter sein T-Shirt glitten, sich in seine Haut gruben, über seine Brust kratzen, ihm die Andeutung eines Stöhnens entlockten.

Harrys Hände vergruben sich in Dracos Haar und er zog ihn wieder an sich, um ihn erneut zu küssen, diesmal einen Hauch weniger drängend, dafür mit mehr Feingefühl. Einen Augenblick lang spürte er Dracos Atem direkt auf seinen Lippen, heiß und verlangend, bevor sie sich trafen und Harry glaubte, jede Kleinigkeit an Dracos Körper, an seinem Gesicht, seiner Haut wahrnehmen zu können, ihn zu fühlen -

"Um Himmels Willen, nehmt euch ein Zimmer!", kreischte Hermine in diesem Augenblick, wie aus dem nichts aufgetaucht, und warf mit einem Buch nach ihnen.

Draco riss Harry geistesgegenwärtig nach unten, sonst hätte es ihn wahrscheinlich am Kopf getroffen.

"Potter, unternimm endlich was dagegen!", sagte Draco noch ärgerlich, bevor er wie Hermine mit großen Schritten Richtung Ausgang entfleuchte.

Wütend rührte Harry diesmal noch fester um, so dass wirklich ein wenig vom Inhalt der Kessels über dessen Rand schwappte.

"Potter! Die Zubereitung dieses Trankes erfordert höchste Behutsamkeit! Sie gehen wieder einmal mit der Tölpelhaftigkeit eines Bergtrolls vor. Fünf Punkte Abzug."

Snape ist wie aus dem Nichts vor ihrem Tisch aufgetaucht, was angesichts der äußeren Umstände weder besonders schwer, noch wirklich überraschend ist, trotzdem trifft sein plötzlicher Auftritt Harry völlig unvorbereitet. Eben will er den Mund zu einer patzigen und ihn noch weiter in Schwierigkeiten bringenden Antwort aufmachen, aber zum Glück für ihn - und Pech für Hermine - hat Snape sich schon seiner Nachbarin zugewandt.

"Miss Granger...", sagt Snape unheilvoll leise und langsam. "Was soll das hier -", er nickt mit einer hochgezogenen Augenbraue knapp in Richtung ihres Kessels, "- soll *das hier* ihrer Meinung nach darstellen?"

"Den... ähm... Trank der Lebenden Toten?", fragt Hermine eher, als dass sie, wie gewohnt, mit der zweifellos richtigen Antwort hervorplatzt, als hätte sie nur darauf gebrannt, sie endlich loswerden zu können.

"Ihr Gebräu ist sicher einiges, aber ganz bestimmt nicht dieser perfide und hochwirksame Trank, den ich in Auftrag gegeben hatte", fährt Snape leise fort. Hermine holt Luft, wie um etwas zu sagen, schlägt dann aber nur schweigend die Augen nieder.

"Hatte ich nicht in der letzten Stunde die Vorbereitung zu Brauen dieses Tranks zur Aufgabe gegeben?", fragt Snape mit eisigem Lächeln.

"Ja, Sir", antwortet Hermine bebend.

"Und haben Sie diese Aufgabe ihrer Meinung nach zureichend erfüllt?"

"Nein, Sir." Hermine Stimme ist kaum mehr als ein Flüstern.

Harry bemüht sich, möglichst nicht in ihre Richtung zu sehen, als Snape mit unglaublicher Befriedigung sagt: "Strafarbeit, heute Abend um sechs Uhr. Und zwanzig Punkte Abzug für Gryffindor." Dann rauscht er davon. Irgendwo aus dem Nebel dringt ein belustigtes Kichern, das sich verdächtig nach Pansy 'Mopsgesicht' Parkinson anhört.

Hermine sagt den Rest der Stunde kein Wort mehr und auch Harry zieht es vor zu Schweigen. Einzig Ron sieht ab und zu so aus, als würde er etwas sagen wollen, aber dann wendet sich Hermine jedes Mal schnell so intensiv wie möglich ihrem unrettbar missratenen Trank zu, und Ron lässt den Annäherungsversuch sein.

Eine halbe Ewigkeit später ist die doppelstündige Tortur endlich vorbei und die Schüler bemühen sich, so schnell wie möglich aus dem Raum des Verderbens zu flüchten. Nur Harry lässt sich diesmal außergewöhnlich viel Zeit, so dass Snape ihm schon misstrauische Blicke zuwirft, als er als letzter im Klassenzimmer zurückbleibt und die letzten Kleinigkeiten in seiner Umhängetasche verstaut. Aber bevor Snape ihm für Trödelei noch mehr Punkte abziehen kann, macht er sich endlich auf den Weg.

Aber sein Plan ist aufgegangen. Schon an der nächsten Ecke stolpert er und bricht sich fast den Hals, als Draco Malfoy ihm ein Bein stellt. Ein einfaches "Pst" oder "Hey" hätte es bei ihnen nie getan.

"Was denn, Frettchengesicht?", fragt Harry, während er seine Bücher aufsammelt, die er bei dem beinahe-Sturz fallen gelassen hat.

Draco zuckt mit den Schultern. "Ich finde es immer wieder erheitend, dich vor mir am Boden kriechen zu sehen."

"Oh ha-ha", sagt Harry und richtet sich auf. Flüchtig wischt er sich mit der Hand die Haare aus der Stirn, die sofort wieder dorthin zurück fallen. Draco beobachtet ihn aufmerksam.

"Was hast du überhaupt mit Granger angestellt?", wechselt er abrupt das Thema und lacht mit unverkennbarer Schadenfreude auf.

"Obliviate", murmelt Harry in die andere Richtung und fühlt sich jetzt doch etwas unbehaglich dabei.

Draco jedoch tut ihm nicht den Gefallen und lässt das Thema diskret auf sich beruhen sondern bricht ganz im Gegenteil in noch lauterem Lachen aus. Der Anblick ist für Harry ziemlich irritierend, zumal er Draco noch nie in so einem Zustand gesehen hat - die größte Gefühlsregung, die jener sich in dieser Hinsicht erlaubt hat, ist höchstens ein hämisches Grinsen gewesen. Harry hätte ihm am liebsten eine Ohrfeige verpasst, damit er endlich aufhört, aber weil er ihn das letzte Mal schon geschlagen hat, will er das nicht schon wieder tun. Außerdem hat ihm seine Hand danach einen halben Tag lang weh getan.

Stattdessen sagt er, um Draco zu unterbrechen: "Du kannst jetzt also aufhören, diesen Scheiß mit Ginny abzuziehen. Ich weiß, dass du das nur getan hast, um mich unter Druck zu setzen."

Tatsächlich ringt Draco jetzt um seine Fassung, sein Gesicht zeigt nur noch einen leicht rötlichen Schimmer, als er Harry antwortet: "Falsch gedacht, Potter. Obwohl es mich natürlich enorm erleichtert und amüsiert, dass Granger jetzt leicht debil ist, hat die Sache mit der kleinen Wieselin nichts damit zu tun. Und jetzt - entschuldige mich bitte."

Mit einem breiten Grinsen wendet er sich um und macht ein paar Schritte, während Harry zu perplex für eine Reaktion ist. Dann hält Draco noch einmal inne, dreht sich halb zu ihm um und wirft Harry eine

Kusshand zu, was gleichzeitig irgendwie albern, vollkommen affektiert und enorm herabsetzend auf Harry wirkt.

Als ihm bewusst wird, dass er Draco mit offenem Mund hinterher starrt, klappt er ihn hastig zu, wobei seine Kiefer mit einem leisen, klackenden Geräusch schmerzhaft aufeinander schlagen.

"Was zur Hölle war *das* denn?", fragt Blaise Zabini gedehnt und tritt aus dem Schatten eines Seitengangs. Es versteht es, mit so viel Stil zu fluchen, wie nicht einmal Draco es schafft. Bei ihm klingen Beleidigungen und Schimpfworte immer wie das scharfe Zischen einer Schlange, nie erhebt er die Stimme dabei, eher wird er leiser. Aber es klingt gefährlich, irgendwie. Blaise dagegen flucht in einem Tonfall, mit dem er ohne weiteres auch eine Galanterie von sich geben könnte. Mit seidiger Stimme und dem Ansatz eines Lächelns, das seine Mundwinkel umspielt, wie in permanenter Belustigung über die Banalität dessen, was da über seine Lippen kommt.

Harrys Kiefer klappt ohne sein Zutun wieder auf.

"Ja, sag besser nichts, Potter... Würde ich auch nicht, an deiner Stelle", sagt Blaise und sieht wieder belustigt aus. Harry würde ihm dafür gern eine reinhauen. "Allerdings", fährt Blaise fort, "habe ich genug gehört um... einige Rückschlüsse ziehen zu können."

"Aber...", sagt Harry. Mehr fällt ihm jedoch nicht ein, also bricht er ab und sieht Blaise lauernd an, wie er so verdammt selbstsicher und so übelkeitserregend belustigt ist.

"Keine Sorge, ich werde niemandem davon erzählen. Solange du es auch nicht tust. Auch kein Wort zu Dray, verstanden?" Zum ersten Mal wird sein Tonfall etwas härter.

Bei der Erwähnung der demütigenden Verkleinerungsform von "Draco" verzieht Harry angewidert das Gesicht, sagt aber nichts dazu, nickt nur knapp und nach einer kurzen Pause ringt er sich dazu durch, zu fragen: "Und was willst du dafür, Zabini?" Obwohl er sich bemüht, so viel Verachtung in seine Aussprache zu legen, wie Draco es immer wieder schafft, hat er doch das Gefühl, recht kläglich dabei zu versagen.

Blaise grinst. "Alles zu seiner Zeit..." Dann verschwindet er so schnell wie er aufgetaucht ist in der Dunkelheit.

Harry ist ziemlich angekotzt von der Tatsache, dass in letzter Zeit alle dazu neigen, ihn mitten auf dem Gang wie einen Idioten stehen zu lassen und nimmt sich vor, das nächste Mal - bei wem auch immer - selbst zuerst einen dramatischen Abgang hinzulegen. Aber eigentlich ist jetzt eines viel wichtiger: Zabini weiß zu viel.

Fahnenflucht

Hermine ist seit gestern auf der Krankenstation. Sie war verwirrt und vergesslich und dann kam auch noch fürchterliches Kopfweh hinzu. Harry hat das ein bisschen irritiert, denn das stand nicht in der Liste der Nebenwirkungen von Obliviate, die er vorsorglich, wie er nunmal ist, nachgeschlagen hat. Dazu kommt natürlich noch, dass Blaise' Erpressung wie ein Damoklesschwert über ihm zu schweben scheint.

In einem Wort: Scheiße.

Beim gemeinsamen Mittagessen sind Harry und Ron beide außergewöhnlich wortkarg und appetitlos. Während Ron sich aller Wahrscheinlichkeit nach Gedanken über Hermine macht, spürt Harry, wie sich von der anderen Seite der großen Halle Blicke aus inzwischen schon zwei Augenpaaren förmlich in seinen Rücken bohren. Dass Malfoy ihn anstarrt ist ja nichts Neues, denn er beobachtet Harry mit der selben Obsession wie Harry ihn umgekehrt, obwohl er in letzter Zeit natürlich immer versucht, es so aussehen zu lassen, als würde er eigentlich Ginny beobachten.

Aber dass Blaise ihn anstarrt, ist natürlich neu. Harry hat keine Ahnung was er von ihm will, und ehrlich gesagt auch keine Lust, es herauszufinden. Oder doch. Und es schnell hinter sich bringen, um sich dann irgendwo abzureagieren. Und wie geht das besser, als Malfoy in den Arsch zu... äh, treten.

Nach dem Essen verschwindet Ron sofort. "Ich... äh, seh mal kurz nach Hermine. Nur mal fragen, wie es ihr geht. Bin gleich zurück."

Die Mittagspause vergeht, ohne dass Harry auch nur den Zipfel von Rons Umhang zu Gesicht bekommt und eigentlich ist ihm das auch ganz recht. Ebenso kommt ihm Ginnys Abwesenheit - seit dem Vorfall mit Malfoy hat sie kein Wort mehr mit ihm gesprochen - ziemlich gelegen und er verbringt zum ersten Mal seit langem eine Stunde in Ruhe und Frieden mit sich selbst.

Als es Zeit wird, für Kräuterkunde zu den Gewächshäusern aufzubrechen, ist Ron aber immer noch nicht zurück. Kurz spielt Harry mit dem Gedanken, ihn aus dem Krankenflügel abzuholen, entscheidet sich aber spontan doch dagegen. So lange er Hermine nicht sieht, muss er sich auch nicht den Konsequenzen dessen stellen, was er vermutlich angerichtet hat, und denen will er zumindest vorerst noch aus dem Weg gehen. Zumindest so lange, bis er die Sache mit Zabini geregelt hat und praktischer Weise wird er ihm gleich begegnen, zumal auch jener den NEWT-Kurs in Kräuterkunde belegt. (1)

Ohne Eile schlendert Harry die vielen Treppen hinunter und trödeln in der Eingangshalle noch etwas herum, bindet unnötigerweise seine Schuhe neu und wühlt in seiner Tasche. Dabei wirft er immer wieder flüchtige Blicke aus den Augenwinkeln zu dem Gang, der Richtung Kerker führt, aber Zabini taucht nicht auf. Stattdessen, wie könnte es anders sein, spuckt das dunkle Gewölbe auf einmal die schmale Gestalt Draco Malfoys aus.

"Was lungerst du ausgerechnet hier herum, Potter?", fragt er scharf.

"Ich lungere nicht, ich binde meine Schuhe zu", erwidert Harry patzig und fummelt an seinen Schuhbändern herum.

Draco schweigt und starrt abschätzend auf ihn herunter, was Harry irgendwie nervös macht. Schließlich richtet er sich wieder auf, streicht vollkommen überflüssig seinen Umhang glatt und fragt sarkastisch: "Und, wie sehen deine Fortschritte bei Ginny aus? Schon Erfolg gehabt, wo du sie endlich dazu manipuliert hast nicht mehr mit mir zu reden?"

Draco lacht trocken auf. "Sie redet nicht mit dir? Gratulation Potter, das hast du ja phantastisch hinbekommen. Ist das der Grund, warum du mir aus dem Weg gehst?"

"Nein, ich geh dir aus dem Weg, weil du ein Arschloch bist und ich dich nicht leiden kann." Damit dreht Harry sich zum Schlossportal um, dessen schwere Türen offen stehen und durch welches scharfe, kalte Luft in die Eingangshalle hereindringt. Nach ein paar Schritten wirft er noch einen schnellen Blick über die Schulter zurück und sieht gerade noch, wie Draco die letzten Stufen der breiten Marmortreppe in den ersten Stock nimmt.

Alle anderen sind schon in Gewächshaus 2, als er ankommt. Scheiß Malfoy, jetzt ist er auch noch Schuld an Harrys Verspätung. Unauffällig mischt Harry sich unter die kleine Gruppe von Schülern und erkundigt sich im Flüsterton bei Ernie McMillan über die Aufgaben der heutigen Stunde. Wie üblich haben sie sich mit hässlichen, gefährlichen, stinkenden, aber dabei auch auf irgendeine Weise, die Harry momentan nicht ganz durchschaut, enorm nützlichen Pflanzen zu tun. Seufzend ergibt sich Harry seinem Schicksal und arbeitet die nächsten zwei Stunden schweigend, in Gedanken weit weg vom Gewächshaus.

Am Abend, nachdem Harry Hermine mit Obliviate 'ruhig gestellt' hatte beobachtete er etwas Seltsames. Er kam mit Ron etwas zu spät zum Abendessen in die Große Halle. Hermine, die er seit dem Aussprechen des schicksalsträchtigen Zaubers nicht mehr gesehen hatte, entdeckte er schließlich an einem Ende des langen Haustisches. Jemand stand neben ihr und hatte sich tief zu ihr heruntergebeugt, so dass Harry nicht erkennen konnte, wer es war. Die Person redete offenbar hastig auf sie ein, vielleicht stritten sie sogar, denn Harry sah, dass die anderen Schüler in der näheren Umgebung tuschelnd Seitenblicke auf die beiden Diskutierenden warfen.

Als Harry und Ron näher kamen, winkte Neville ihnen zu und rief ihnen entgegen: "Hi, Harry, Ron. Hier sind noch Plätze frei!" Dabei machte er eine eigenartige, ruckende Kopfbewegung, als wollte er auf etwas hinweisen. Im selben Moment hob die Gestalt, die bis eben noch auf Hermine eingeredet hatte, überrascht den Kopf.

"Malfoy!", zischte Ron wütend und machte einen drohenden Schritt auf ihn zu, Harry packte ihn jedoch am Umhang und hielt ihn zurück.

"Harry, was soll das, ich -"

Draco nutzte den Moment der Ablenkung und rauschte in die andere Richtung davon, zurück zum Slytherintisch, wo er mit ebenso zweifelnden Blicken empfangen wurde, wie bei den Gryffindors. Immerhin kam es nicht jeden Tag vor, dass er sich zu einem Pläuschchen mit Schlammlut-Granger zu diesen gesellte. Harry beobachtete neugierig, wie Pansy ihn etwas fragte und sich dann beleidigt wendete, nachdem Draco ihr offenbar eine wenig charmante Antwort gegeben hatte.

"Verflucht, was wollte der denn hier?", platzte Ron neben ihm säuerlich hervor und holte Harry so zurück zum Geschehen. "Hat er dich beleidigt? Soll ich ihm einen Fluch an den Hals jagen dafür?", wandte er sich an Hermine.

"Nein, nein, alles in Ordnung", beruhigte sie wenig überzeugend. "Er hat nur... ich meine, wir hatte zusammen Alte Runen, er hat sich nur nach... einer Aufgabe erkundigt", stammelte sie.

Ron starrte das Mädchen mit aufgerissenen Augen an, als hätte sie ihm gerade erklärt, dass sie eigentlich ein zu kurz geratener Bergtroll mit Perücke war und vor hätte, demnächst in die Karpaten zurückzukehren.

"Eh, dann ist ja alles gut", sagte Harry enthusiastisch und ließ sich neben Hermine auf die Bank fallen. "Oh prima, es gibt Hühnchen!"

Mit einem Blick der vollkommenen Missbilligung schüttelte Hermine den Kopf und zischte Harry aus dem Mundwinkel zu: "Das verzeih ich dir nie!" Dann wandte sie sich wieder ihrem Essen zu und ignorierte Harry vollkommen. Offenbar war das momentan schwer in Mode. Sie blieb außergewöhnlich schweigsam, und schon vor der Nachspeise entschuldigte sie sich mit dem Vorwand, "es ginge ihr nicht so gut" und wurde den ganzen Abend nicht mehr gesehen.

Am darauffolgenden Tag hatte ihre Verwirrung angefangen. Vielleicht, dachte Harry, wirkten Vergessenzauber einfach mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung. Das musste es sein.

Als das Ende der Doppelstunde in greifbare Nähe rückt, wirft Blaise Zabini in einem unbeobachteten Augenblick mit einer Handvoll Erde nach Harry, was dieser als Aufforderung versteht. Als die Schüler aus dem Gewächshaus strömen bleibt er etwas zurück, ebenso wie Blaise, und folgt diesem dann in gebührendem Abstand nach draußen, umrundet wie er die Gewächshäuser 3 und 4 und findet ihn schließlich in einem schattigen Winkel zwischen Gewächshaus 5 und der hinteren Schlossmauer.

"War das wirklich nötig, Zabini? Wenn uns irgendwer gesehen hat, denkt der womöglich noch was Falsches", mault Harry missmutig.

"Dich *hat* doch niemand gesehen, oder?", zischt Blaise mit einem beinahe panischen Blick über die Schulter.

"Naja, ich glaub ich hab Malfoy aus dem Schloss kommen gesehen, als ich dir nachgekommen bin..."

"Das ist wirklich der falsche Zeitpunkt für blöde Witze!", erklärt Blaise ungehalten und Harry tut vorsichtshalber so, als wäre es wirklich ein Witz gewesen. "Also", fährt Blaise fort, "Du erinnerst dich an unseren Deal?"

Harry nickt.

"Ich brauch das Passwort zu eurem Gemeinschaftsraum."

"Wie *bitte*?", keucht Harry entsetzt. "Das kann nicht dein Ernst sein!"

"Doch, ist es. Was hast du erwartet, eine Bitte um sexuelle Gefälligkeiten?" Blaise lacht amüsiert über seine eigene geistreiche Bemerkung auf.

Harry dagegen läuft rot an und zuckt mit den Schultern. "Nein, natürlich nicht...", nuschelt er. Und, was wäre schon dabei? Immerhin geht es offenbar bei allen anderen immer nur um Sex und Eifersucht und Vertuschungen, also warum sollte ausgerechnet Zabini da eine Ausnahme sein? "Wenn du irgendeins von den Gryffindor-Mädchen anrühren willst, kannst du das gleich vergessen!", erklärt er deswegen vehement.

"Oh, sehr Gentleman-like von dir", sagt Blaise und seine Mundwinkel zucken belustigt. "Aber nein, die Mädchen haben nichts zu befürchten."

Sein Tonfall ist so zweideutig, dass Harry gar nicht anders kann, als in leicht hysterischem Ton hinzuzufügen: "Und für die Jungen gilt das genauso!"

Jetzt lacht Blaise tatsächlich laut auf, was Harry noch mehr ärgert. "Nur keine Sorge, Potter, nur weil Draco und du in letzter Zeit zufällig eure schwule Seite entdeckt habt, heißt das nicht, dass das auch für alle anderen männlichen Wesen auf dieser Schule gilt."

"ICH BIN NICHT SCHWUL!"

"Leise, Potter! Es ist ja schön, dass du das aller Welt mitteilen möchtest, aber nicht *jetzt!*"

Harry, immernoch zornesrot im Gesicht, nickt verbissen. In seinen Umhangtaschen sind seine Hände zu Fäusten geballt. Es wird höchste Zeit, Draco zu treffen, er muss dringend jemandem weh tun.

"Aber ich mein's ernst. Ich brauche dringend euer Passwort."

"Nur wenn du mir sagst wofür." Harry geht lieber auf Nummer sicher.

"Das werde ich *nicht*. Und du bist nicht in der Position, auch noch groß Ansprüche zu stellen - immerhin hab ich dich mit deinem kleinen Geheimnis in der Hand, falls du das vergessen hast."

"Super, Zabini. Und was bringt's dir, wenn du deswegen trotzdem nicht in unseren Gemeinschaftsraum kommst?"

Blaise seufzt ergeben. "Meinetwegen. Aber du wirst niemandem davon erzählen und wenn wir das mit dem Gemeinschaftsraum hinter uns haben, sind wir quitt, verstanden? Und es wird nie wieder erwähnt!" Er macht eine undefinierbare Bewegung mit der Hand und Harry weicht sicherheitshalber einen Schritt zurück. Aber Blaise greift nur nach seiner Tasche und kramt einen Moment darin herum, ehe er die Faust um einen kleinen Gegenstand schließt und ihn Harry hinstreckt. "Weißt du, was 'WhizAction' ist?", fragt er und klingt plötzlich irgendwie unsicher.

Harry weiß, was WhizAction ist, aber er wundert sich, was ausgerechnet Blaise damit zu tun hat. Für gewöhnlich sammeln picklige, dreizehnjährige Außenseiter diese Zauberfiguren, die vom Prinzip her so funktionieren, wie das kleine Drachenmodell, das Harry damals beim Trimagischen Turnier gezogen hat, und bekriegen sich damit gegenseitig. In Gryffindor gibt es sogar einen eigenen Club dafür, der allerdings, Loyalität hin oder her, von allen anderen belächelt wird.

Zweifelnd beäugt Harry die kleine Figur, die Blaise ihm hinstreckt. Das Modell eines grimmig aussehenden Zauberers fuchtelte wild mit seinem winzigen Stab und als Harry danach greifen will, zuckt daraus ein kleiner, blauer Blitz hervor, der Harry wie ein elektrischer Schlag am ausgestreckten Zeigefinger trifft. "Au!", ruft er empört aus und zieht die Hand zurück.

Kichernd steckt Blaise die Figur wieder in seine Tasche. "Ich bin der strategische Leiter des Slytherin-Clubs", verkündet er nicht ohne einen gewissen Stolz in der Stimme.

"Aber... das ist doch nur was für Loser", sagt Harry zweifelnd und schüttelt den Kopf.

"Pah!", ruft Blaise beleidigt aus. "Alle unterschätzen das, dabei steckt so viel dahinter! Strategie und Allianzen und Kampfformationen und -"

"Schon gut, schon gut!", unterbricht Harry hastig, als Blaise mit erhobenem Zeigefinger zu weiteren Ausschweifungen ansetzt.

Tatsächlich wird Blaise ein bisschen rot, offenbar ist es ihm peinlich, wie er vom Eifer des Moments mitgerissen worden ist. "Wie auch immer", nuschelt er, "ich will nicht, dass jemand davon erfährt, dass ich da dabei bin."

Das kann Harry durchaus nachvollziehen. Weil *das* ist wirklich peinlich. "Und was hat das mit unseren Gemeinschaftsraum zu tun?"

Blaise bekommt plötzlich ein wütendes Funkeln in den Augen und Harry weicht vorsichtshalber wieder etwas zurück. "In einer Woche treten der Slytherin und der Gryffindor-Club gegeneinander an. Und dieses

Arschloch von Creevey -"

Harry stutzt nur den Bruchteil einer Sekunde. Ja, zu den Creevey-Brüdern passt das auf jeden Fall - im Gegensatz zu Blaise. Harry ist noch immer perplex.

"- hat unsere Flagge gestohlen!", beendet Blaise seinen Satz und schnaubt wütend.

Möglicherweise ist Harry jetzt das Essentielle der Geschichte entgangen, deswegen fragt er sicherheitshalber nach: "Ja... und?"

"*Das ist eine Frage der Ehre, sie zurück zu holen!*", braust Blaise auf und Harry bereut es schon, gefragt zu haben.

"Eh, schon gut, schon verstanden", sagt er und entfernt sich vorsichtig rückwärts von seinem Gegenüber. Blaise' zuckendes Augenlid beunruhigt ihn. "Ich, äh... ich überleg mir was, ok?"

Er sieht noch, wie Blaise zweifelnd nickt, ehe er endlich um die Ecke biegt und aus dessen Blickfeld verschwindet. Eilig hastet er zum Schloss zurück, während seine Gedanken rasen. Zabini im Gryffindor-Gemeinschaftsraum, das kann nicht gut gehen. Und ist war eigentlich schlimmer - wenn aufgedeckt wird, dass er was mit Draco hat, oder dass Zabini im WhizAction-Club ist? Und wenn Zabini sich erst einmal sicher fühlt, dann wird er später noch etwas verlangen... und mehr... und noch mehr...

Er muss mit Draco reden und das klären. Dringend.

Irrwege

Kaum ist Harry um die Ecke des Gewächshauses gebogen, verfällt er schon in einen schnellen Laufschrift Richtung Schloss. Er eilt durch das große Portal, hat er es doch ziemlich eilig, auf Malfoy-Suche zu gehen. Obwohl er zwei Stufen auf einmal nimmt und mit wehendem Umhang durch die Eingangshalle hastet, bemerkt er aus den Augenwinkeln die Andeutung einer Bewegung und fährt herum.

"Malfoy!"

Draco steht mit dem Rücken zur Wand in einer Nische hinter einer rostigen Ritterrüstung und sieht ziemlich ertappt aus.

"Eh... Potter", antwortet er und zwingt sich aus seinem schlechten Versteck hervor.

Harry verzichtet darauf, ihn zu fragen, was er dort getrieben hat. Stattdessen packt er ihn am Oberarm, ignoriert Dracos gemurmelten Protest und zerrt ihn hinter sich her in einen verlassenen Seitengang.

"Was willst du überhaupt von mir, Potter?", mault Draco ihn an, als sie Harrys Meinung nach endlich weit genug im Schatten verschwunden sind.

"Zabini", antwortet Harry ihm knapp.

Draco verengt die Augen zu Schlitzen. "Nein, Malfoy. Du erinnerst dich? Draco Malfoy, dein personifizierter feuchter Traum, der dir das Leben zur Hölle macht?"

"Die Beschreibung kommt zwar hin, bis auf das Feuchte und den Traum, aber das mein ich nicht", schnaubt Harry ungeduldig. Er hält Dracos Arm immer noch fest umklammert. "Zabini weiß was. Ich weiß nicht was er weiß, aber er erpresst mich damit und ich weiß nicht -"

"Bitte, was? Wissen, nicht wissen - was willst du mir damit sagen, außer dass du dich nicht vernünftig ausdrücken kannst?"

"Zabini erpresst mich."

"Ging's darum vorhin? Wollte sehen, was du da zu schaffen hast, wegen deines seltsamen Abgangs vor der Stunde." Draco hebt kritisch eine Augenbraue und fügt dann hinzu: "Ich musste sogar schwere Magenkrämpfe vortäuschen, um ein paar Minuten früher aus Alte Runen zu kommen, aber ich war ziemlich überzeugend..." Für einen Moment verzieht er die Lippen zu einem selbstverliebten Grinsen, das Harry kurz an Gilderoy Lockhart denken lässt, aber diesen Gedanken schüttelt er schnell wieder ab.

"Du hast kein Recht mir zu folgen!", fährt er scharf dazwischen, als Draco weiter mit seinem genialen Plan angeben will.

"Und warum diskutierst du ausgerechnet mit Zabini darüber, ob du schwul bist oder nicht?", erwidert Draco ebenso hitzig.

"Und was hast *du* überhaupt heimlich mit Granger zu diskutieren?" Wütend baut sich Harry vor ihm auf und verschränkt die Arme. "Ich meine - Hermine... Das ist alles deine Schuld", fügt er nuschelnd hinzu und seine imposante Pose scheint etwas in sich zusammenzusacken.

Draco unterdrückt ein kleines Kichern und er hat eine enorme Genugtuung in den Augen, so wie jemand,

dessen lang gehegter Plan endlich aufzugehen scheint. "Was das angeht, *Harry* -", Harry zuckt unter der Erwähnung seines Namens kaum merklich zusammen, "- solltest du dich besser selbst einmal fragen. Es hat mit dir und Granger und einem missglückten Zauber zu tun - und mit mir, der dir wie üblich den Arsch rettet!"

Empört schnappt Harry nach Luft. "Was bitte soll das heißen - wie üblich? Du hast mir noch nie auch nur die kleine Zehe gerettet! Und von meinem Arsch will ich jetzt gar nicht erst anfangen..."

Draco verschränkt die Arme und legt den Kopf schief. Ein paar Sekunden lang mustert er Harry mit einem abfälligen Zug um den Mund, aber in seinen Augen liegt so etwas wie Erwartung, als hoffe er darauf, dass Harry sich endlich besinnt. Als aber von diesem nichts mehr, kommt schüttelt er resigniert den Kopf.

"Weißt du was, Malfoy?", sagt Harry endlich, der sich von diesem Blick sehr unangenehm berührt fühlt. "Das wird mir alles irgendwie zu kompliziert. Ich dachte, gerade mit dir ginge es ohne dieses ganze... Drumrum und ich muss mich nicht mit dir unterhalten und alles..." Harry geht beim Reden mit schnellen Schritten im Gang auf und ab, während Draco wie versteinert an die Wand gelehnt steht und ihm mit Blicken folgt. "Und jetzt liegt meine beste Freundin liegt im Krankenflügel, ich werde erpresst, meine Freundin redet nicht mit mir und *du* stellst auch noch Ansprüche. Mir reicht's!"

Damit dreht er sich auf dem Absatz herum und verschwindet in der Dunkelheit. Eigentlich in die falsche Richtung, aber als ihm das bewusst wird, ist es schon zu spät und er will seinen dramatischen Abgang nicht durch eine peinliche Umkehr ruinieren. Also läuft er weiter, tiefer in die Kerker hinein, nur um ein bisschen Zeit totzuschlagen und dann, wenn er sicher sein kann, dass Draco weg ist, in seinen Gemeinschaftsraum zurückzukehren.

Dass alleine, im Dunkeln und in völliger Stille gewisse Erinnerungen in ihm aufsteigen, ist fast nicht zu vermeiden.

Draco und er allein am Quidditchfeld. Befriedigung? Ja. Sexuell? Nein. Er biss Dracos Lippe blutig und der schwere, metallische Geschmack lag noch für Stunden auf seiner Zunge, selbst dann noch, als er Ginny geküsst hatte, als er zu Abend gegessen hatte, als er nachts mit weit geöffneten Augen auf seinem Bett lag und in den dunklen Himmel seiner schweren Bettvorhänge starrte.

Die Verfolgung. Die Suche nach einer Schwachstelle, der hoffnungslose Versuch, Dracos Gedanken zu lesen. Harry beobachtete ihn mit einer düsteren Obsession, die seinen realistischen Blick auf alles in seiner Umgebung trübte - bis Draco die Initiative ergriffen hatte. Es war, wie in seine Falle zu tapfen, und das mit einer schmerzlichen Leidenschaft, welche die Umkehr unmöglich machte.

Irgendwo hier muss es gewesen sein, denkt Harry, diese zweite Zusammentreffen, nachdem er Draco damals gefolgt ist. Plötzlich zuckt er scharf zusammen, als er ein seltsames, splitterndes Geräusch aus einem Korridor in der Nähe hört und glaubt für einen wahnsinnigen Moment, es wäre Draco. Aber eine Sekunde darauf hört er schon Peeves schepperndes Lachen und Harry schlägt einen anderen Weg ein, um ihm nicht zu begegnen.

Sex. Sex in kalten, feuchten Kellerräumen, in leeren Klassenzimmern, draußen, abseits vom Schloss - überall dort, wo sonst niemand freiwillig hin wollte. Das Wechselspiel von Gewalt und Lust, Hass und Verlangen trieb Harry bisweilen fast an den Rand seiner Kräfte. Und der Reiz des Verbotenen, der weder ihm noch Draco unbekannt war. Sie beide legten beim Dehnen der Regeln immer schon die größte Passion an den Tag.

Der Rückschlag durch Hermiones Entdeckung. Es war das erste Mal, dass Harry daran dachte, einfach damit aufzuhören, musste aber feststellen, dass es so nicht funktionierte. Wie eine Droge, und wo er einmal damit angefangen hatte, konnte er nicht wieder davon lassen.

Der Balanceakt zwischen Ginny und Draco, Einerseits Ginnys sanfte Ruhe und positive Energie, die sie zumindest bis zu dem Moment immer ausgestrahlt hatte, an dem sie zu einer eifersüchtigen Furie mutiert war. Andererseits Draco, der das Schlimmste an ihm schon kannte, vor dem es keine Blöße gab, und vor dem er sich nie zu verstellen brauchte.

Unter leisem Fluchen schlägt Harry mit der Faust gegen die raue Steinwand und einen Moment lang hat er das Bild von sich und Draco vor Augen, wie er ihn brüsk gegen die Wand stößt und küsst, grob sein Hemd von den Schultern zerrt und ihn dabei leise zum Stöhnen bringt.

Als Harry fast im gleichen Augenblick genau diese Geräuschkulisse aus der Ferne zu vernehmen glaubt, stockt ihm der Atem und er zweifelt für den Bruchteil einer Sekunde an seinem Verstand. Dann wehen jedoch ein paar geflüsterte Wortfetzen an sein Ohr und sein momentaner Schreck wandelt sich umgehend in Ärger. Hektisch wühlt er in seiner Tasche - irgendwo hier muss doch die Karte des Rumtreibers sein! - und findet schließlich was er sucht. Unruhig irrt sein Blick über das Pergament. Wenn das Draco ist, dann kann er sich sowas von auf Ärger gefasst machen!

Aber es ist nicht Draco. Ärger wird es aber trotzdem mit großer Sicherheit geben.

"GINNY!", brüllt Harry und stürmt wütend wie ein verwundeter Stier um die Ecke. In einem Winkel ein Stück von ihm entfernt kann er eine Bewegung in der Dunkelheit ausmachen, dann hört er einen leisen Schrei und erkennt schemenhaft, wie eine Gestalt in den Tiefen des Ganges verschwindet.

"Potter!", Blaise schießt plötzlich von der Seite vor und packt Harry am Arm, der blindlings hinter seiner offensichtlich Ex-Freundin herstürmen will.

Ohne sich die Mühe zu machen, Blaise zu antworten, versucht er sich freizuwinden und tritt und schlägt dabei um sich, als ginge es darum, eine unsichtbare Armee zu besiegen. "Zabini, du... du...", keucht er, ohne ein Schimpfwort zu finden, das in dieser Situation angemessen erscheint.

"Bei Merlin, jetzt stell dich nicht so an", sagt Blaise und verdreht die Augen. Mit einer Hand hält er Harry auf Abstand, mit der anderen fingert er an seiner Tasche herum und zieht schließlich seinen Zauberstab hervor. "Petrificus totalus", murmelt er fast gelangweilt und beobachtet befriedigt, wie Harry stocksteif umfällt. Er seufzt melodramatisch und beugt sich schließlich zu Harry herunter, der ihm Todesblick auf Todesblick aus schmalen Augen zuwirft.

"Tut mir leid, Potter, aber ich brauchte nun einmal einen Plan B. Und ein wütendes, verletztes Mädchen ist leichter zu haben als jedes andere - das hat nichts mit dir persönlich zu tun."

Harry schweigt. Wie könnte er auch anders.

"Und ich finde überhaupt", fährt Blaise mit hämischem Grinsen fort, "dass sie diese Behandlung von dir nicht verdient hat. Tss, tss..."

Jetzt versucht Harry, Blaise durch die Kraft seiner Gedanken tot umfallen zu lassen. Es funktioniert auch nicht.

"Bei unserer Vereinbarung bleibt es natürlich. Falls du aber vorhattest, mein kleines Geheimnis auszuplaudern, dann vergiss das schnell wieder. Ich habe Vorkehrungen getroffen -"

Womöglich ist diese unerschütterliche Überzeugung von sich selbst, diese überlebenserregende Egomane eine Grundbedingung des Slytherin-seins. Es kann kein Zufall sein, dass sie bei Draco und Blaise in gleichermaßen großem Grad vorhanden ist.

"- und du würdest keine Beweise finden. Ich dagegen weiß, warum Granger im Krankenflügel liegt *und* was Draco ihr gegeben hat."

An dieser Stelle wäre Harry die Kinnlade heruntergefallen, aber weil die genauso erstarrt ist wie der Rest von ihm, begnügt er sich damit, die Augen überrascht aufzureißen.

"Dann wäre also alles geklärt, Potter. Man sieht sich", verabschiedet sich Blaise nonchalant und steckt mit einer lässigen Handbewegung seinen Zauberstab weg. Darauf reißt Harry seine Augen, diesmal aus Entsetzen, noch weiter auf.

"Oh, dich findet hier sicher bald jemand. Nachts sind die Kerker geradezu überlaufen von Schülern", grinst Blaise noch und macht sich dann in großen Schritten davon. Dabei summt er leise eine Melodie vor sich hin.

"Zabini umbringen", notiert Harry auf seiner geistigen To-Do-Liste. Er macht sich schon einmal auf eine lange Nacht gefasst.

Dunkelheit

Irgendwie ist es wohl trotzdem passiert, dass Harry eingedöst ist. Er schreckt erst wieder auf, als jemand über ihn stolpert.

"Harry?", hört er Ginnys Stimme leise durch die Dunkelheit schwirren.

Harry hat gedacht, es würde keinen Menschen geben, den er im Moment mehr hassen würde, als Blaise. Aber offensichtlich ist das ein Irrtum. Wahrscheinlich würde er in diesem Augenblick sogar Parkinsons Gesellschaft gegenüber Ginnys vorziehen. Oder die des Blutigen Barons. Oder Snapes.

"Lumos", flüstert Ginny. Dann sieht sie nach unten zu Harry. "Du bist oben nicht aufgetaucht, deswegen wollte ich mal nachsehen was los ist... Dachte schon, dass Blaise irgendwas angestellt hat."

Wunderbar. Und jetzt wo sie schon einmal da ist, da könnte sie ihn doch bitteschön aus der Ganzkörperklammer befreien, so dass er sie in Ruhe erwürgen kann?

"Hör mir erst einmal zu, bevor ich dich befreie", sagt sie, als hätte sie seine Gedanken gelesen. Mit einem Seufzen lässt sie sich neben ihm auf den Boden sinken. "Doch irgendwie witzig, diese Situation..."

Harry kann ihr da nicht beipflichten.

"Ich weiß, dass du mich betrügst", sagt sie und sieht Harry an. "Und Blaise weiß es auch. Deswegen denke ich auch nicht, dass es Hermine ist, wie ich bis jetzt angenommen habe."

Harry findet nicht, dass man das, was er mit Draco tut, als betrügen bezeichnen kann. Eher als ablenken.

"Aber er will es mir nicht sagen." Ginny seufzt wieder und zieht die Stirn in Falten. "Jedenfalls finde ich, dass jetzt nicht der richtige Zeitpunkt für gegenseitige Anschuldigungen ist. Ok?"

Sie mustert Harry ein letztes Mal scharf, dann hebt sie ihren Zauberstab und sagt: "Finite Incantatem."

Augenblicklich spürt Harry, wie der Zauber von ihm abfällt und sich seine Glieder wieder entspannen. Allerdings steht er jetzt vor dem Problem, dass er jetzt, wo er wieder sprechen kann, nicht weiß was er sagen soll. Also richtet er sich erst einmal auf und streckt sich ausgiebig.

"Hallo, jetzt wäre der Zeitpunkt gekommen, an dem du dich dazu äußerst!", erklärt Ginny mit verschränkten Armen.

"Wann bist du eigentlich von der hysterischen Furie wieder zu einem vernünftigen Menschen geworden?"

"Falsche Antwort!" Sie schüttelt missbilligend den Kopf.

Harry steht auf. "Gehen wir?"

Ginny zögert einen Moment, ehe sie sich ebenfalls erhebt und mit den Schultern zuckt. Schweigend gehen sie nebeneinander durch die dunklen Gängen, die nur von dem kleinen Licht aus Ginnys Zauberstab ein wenig erhellt werden. Erst, als sie sich der Eingangshalle nähern, werden die düsteren Kerkerkorridore wieder von Fackeln beleuchtet und Ginny löscht mit einem leisen "Nox" das Licht.

Kurz bevor sie den Gryffindorturm erreichen hält Ginny Harry am Arm zurück. "Hey, könnten wir das..."

könnten wir das Ron vielleicht verschweigen? Er bringt mich um, wenn er wüsste, dass ich mit einem Slytherin..." Ihre Stimme driftet ab und sie sieht betreten zu Boden.

"Ja, geht mir genauso", nuschelt Harry und Ginny sieht neugierig auf. "Also... ja, von mir aus. Aber was willst du machen? So tun, als wär unsere Beziehung wieder perfekt? Und *existent*?"

Ginny wird ein bisschen rot. "Eh, ja. Eigentlich schon."

"Ok", sagt Harry und macht einen Schritt auf das Portrait der Fetten Dame zu.

Aber Ginny hält ihn ein weiteres Mal zurück. "Warte! Warum ist das so einfach?", fragt sie und runzelt misstrauisch die Stirn. "Du hast doch irgendwas vor!"

"Ich?", sagt Harry und hebt entwaffnend beide Hände. "Wie kommst du darauf?"

"*Stop, halt den Mund!*"

"*Wie bitte, hast du sie nicht alle? Du hast mir überhaupt nichts zu - mpf!*"

Draco hatte Harry die Hand vor den Mund geschlagen und ihn rücklings hinter einen Mauervorsprung gezerrt. Einen Moment später hörte auch er die näherkommenden Stimmen. Mit angehaltenem Atem standen sie beide an die Außenwand des Schlosses gepresst, nicht mehr als fünf Schritte von ihrer Entdeckung entfernt.

Und dabei war der Abend so schön. Harry fand es durchaus malerisch, wie der laue Nachtwind durch Dracos Haar fuhr und ihm die blonden Strähnen in die Stirn wehte. Wäre Draco nicht Draco gewesen, dann hätte er die Situation durchaus als romantisch empfinden können.

"*Wer ist das?*", zischte er Draco aus dem Mundwinkel zu.

"*Scheißegal. Halt die Luft an*", flüsterte dieser zurück.

"*Sieh mal, das da oben ist der Große Wagen*", wehte eine Harry unbekannte Jungenstimme zu ihnen hinüber. Das Paar war offenbar stehen geblieben.

"*Ich weiß, dass das der Große Wagen ist*", sagte das Mädchen und lachte.

"*Pseudoromantische Scheiße*", murmelte Draco und Harry warf ihm einen scharfen Blick von der Seite zu. Momentan hatten sie wirklich größere Probleme.

Nach einer längeren Pause, von der Harry nur vermuten konnte, wie sie ausgefüllt war, schlug das Mädchen vor: "Wollen wir zum See hinüber gehen?"

Nach der zustimmenden Antwort des Jungen atmete Harry erleichtert auf. Er lauschte noch, während die Schritte wieder einsetzten und Richtung See abdrehten und kurz darauf versickerten auch die geflüsterten Worte der Zuneigung in der Dunkelheit.

"*Und das da -*", Harry zeigte ohne nachzudenken auf eine formlose Anhäufung von Sternen, "*- ist Draco. Der Drache.*"

Draco sah ihn von der Seite so tödlich an, dass jeder andere lieber freiwillig tot umgefallen wäre, als nochmals in den Genuss eines solchen Blickes zu kommen.

"*Was denn? Ich hätte auch gerne ein Sternbild, das so heißt wie ich...*", verteidigte Harry sich lahm. "*Es*

wäre allerdings auch komisch, wenn es eins gäbe, das Harry hieße. Oder James."

Ein bisschen weniger tödlich flackerte Dracos Blick wieder kurz in Harrys Richtung. "Das ist Tradition in der Familie meiner Mutter. Sterne, Sternbilder - sie hatten einen leichtobsessiven Hang zur Astronomie, die Blacks", erklärte er knapp.

"Ich weiß", erwiderte Harry. "Sirius..." Der Name rollte genussvoll über seine Zunge, wie ein Stück Zucker, das langsam zerging und einen angenehmen Geschmack darauf hinterließ.

Draco rümpfte die Nase. "Du sagst das, als wäre es der Name deiner großen Liebe gewesen, nicht deines Paten", sagte er mit einer gewissen Abscheu in der Stimme.

Harry wandte ihm ruckartig den Kopf zu. "Eifersüchtig, Malfoy?"

Draco schnaubte empört. "Ein Malfoy ist nie eifersüchtig. Und schon gar nicht..." Er unterbrach sich kurz und musterte Harry mit einem Blick der schonungslosen Kritik von oben bis unten, um dann erst wieder anzusetzen: "Schon gar nicht, wegen sowas wie dir." Wenn es möglich war, ein Wort auszuspucken, wie etwas wirklich Widerwärtiges, das man gerade in seinem Essen gefunden hatte, das man nun voller Abscheu so weit es ging von sich schleudern wollte - dann sprach Draco jenes letzte Wort genau so aus.

Trotz allem traf es Harry wie ein Schlag in die Magengrube. "Merlin, spiel dich nicht so auf", knurrte er ihn deswegen von der Seite an, ohne ihm direkt ins Gesicht zu sehen. "Außerdem ist es mir so scheißegal, was 'ein Malfoy' so tut. Immerhin kannst du dich kaum noch als einen solchen bezeichnen, denn wenn die wüssten, was du hier so treibst, hätten sie dich längst aus ihrem Stammbaum gelöscht."

Für den Bruchteil einer Sekunde sah Draco beinahe ertappt aus - oder erschrocken, wie ein Rehkitz, dem man gerade seine Mutter weggeschossen hatte. Dann jedoch wandelte sich sein Ausdruck sofort wieder zu der berechnenden Bösartigkeit, die sich in seinem Gesicht schon festgefressen hatte. Anstatt jedoch mit einem weiteren, schneidenden Kommentar zu kontern, sagte er nur hart: "Ich glaube, sie sind jetzt weit genug weg. Wir sollten im Schloss sein, bevor sie womöglich zurückkommen." Damit wandte er sich um und ging mit zügigen, großen Schritten Richtung Hauptportal.

Harry wagte zu bezweifeln, dass es in Dracos Interesse lag, den Abend noch woanders weiter zu führen. In seinem lag es jedenfalls auch nicht.

Daran denkt Harry, während er Ginny quer durch den Gemeinschaftsraum folgt. An die Abscheu und die Verachtung, die sie beide an den Tag gelegt haben, die ihm schon lang hätten sagen müssen, dass es so nicht weitergehen kann. Aber es will nicht so recht gelingen.

"Ehm, Gin?", sagt Harry kurz bevor sich ihre Wege vor den Aufgängen zu ihren Schlafsälen trennen.

Sie hält inne und dreht sich zu ihm um, wobei sie fragend eine Augenbraue hebt. Wie Draco. Nur mit Brüsten. Und langen, roten Haaren, und Sommersprossen, und einen Kopf kleiner, und -
Eigentlich überhaupt nicht wie Draco. Harry schüttelt irritiert den Kopf.

"Danke", sagt er schließlich und grinst verlegen, dann dreht er sich um und verschwindet durch die Tür.

Das nagende Gefühl, etwas Wichtiges verpasst zu haben, lässt ihn an diesem Abend lange nicht einschlafen.

Da Sol keine Black ist, demnach auch keinen "leicht obsessiven Hang zur Astronomie" zeigt, hat sie nicht

die geringste Ahnung, ob der große Wagen und das Sternbild des Drachen gleichzeitig am Nachthimmel sichtbar sein können. Genaugenommen weiß sie über letzteres auch nicht mehr, als dass es existiert (Sie hat die Wiki gefragt, und die Wiki lügt nie. Nie. Niemals nicht.). Also seid bitte gnädig mit ihrer Unwissenheit und verzeiht eventuelle Verzerrung der Tatsachen... ;)

Einbruch

Eigentlich würde Harry nichts lieber tun, als Blaise möglichst grausam, möglichst langsam und möglichst blutrünstig um die Ecke zu bringen. Da hat Ginny allerdings etwas dagegen einzuwenden (sie meint, es wäre "Verschwendung" - was auch immer sie damit sagen will) und deswegen findet sich Harry einige Tage später, zähneknirschend, aber doch, in einem Geheimgang unweit der Fetten Dame wieder, und wartet auf Blaise.

Nach langwierigem gutem Zureden hat er eingesehen, dass es in dieser Situation das Klügste ist, die ganze Sache einfach so unproblematisch wie möglich hinter sich zu bringen - Zabini kriegt seine bescheuerte Flagge wieder und Malfoy wird auch in Zukunft kein Thema mehr sein. Er will seine frische Scheinbeziehung mit Ginny, die bisher harmonischer läuft als es die echte je war, nicht gleich wieder aufs Spiel setzen. Alles wird gut. Das sagt sich Harry zumindest immer wieder, während er nervös von einem Bein auf das andere steigt und hastige Blicke auf die Uhr wirft.

Als sich endlich vorsichtige Schritte nähern zuckt er trotzdem einen Augenblick lang zusammen. Zabinis Gestalt löst sich nur Sekunden später aus dem Schatten des unbeleuchteten Ganges und Harry fährt ihn unwirsch an: "Du solltest es nicht auch noch ausreizen. Du hast es ohnehin nur Ginny zu verdanken, dass ich dir wirklich helfe." Während er ihn aus wütend verengten Augen anblitzt, wird ihm gleichzeitig klar, wie unglaublich perfide Blaise' Plan eigentlich ist.

Möglicherweise hat dieser den Ausdruck der plötzlichen Erkenntnis in Harrys Gesicht entdeckt, denn er grinst überheblich breit. Mit einem Kopfnicken bedeutet er Harry voran zu gehen.

Mit verkrampften Kiefern und ohne ein weiteres Wort tritt Harry aus dem Geheimgang, wirft vorsichtshalber noch schnelle Blicke in alle Richtungen, ehe er Blaise vorausseilt. Dabei spukt ihm der verbitterte Gedanke im Kopf herum, dass Blaise entweder ein Genie oder ein Hellseher sein muss, dass er schon im Vorhinein gewusst hat, dass er mit doppelter Absicherung am sichersten ins Ziel gelangt. Weder die eine noch die andere Option macht ihn in Harrys Augen sonderlich sympathisch.

"Muffliato!", nuschelt Harry, als er vor der Fetten Dame steht, und ehe Blaise sich verwirrt an die Ohren greifen kann, hat er schon das Passwort genannt und den Zauber wieder aufgehoben.

Fragend zieht Blaise eine Augenbraue hoch und einen Mundwinkel herunter, was ihm einen unverkennbaren Ausdruck von "eigentlich sollte ich misstrauisch sein, aber du bist die Anstrengung nicht wert" ins Gesicht zeichnet.

Harry schnaubt beleidigt und wendet sich ab, um als erster durch das Portraitloch zu klettern. Wie erwartet ist der Raum dahinter leer - immerhin ist es weit nach Mitternacht. Er bedeutet Blaise, ihm zu folgen und einen Moment später steht das erste Mal seit vielen Jahren - mehr wahrscheinlich, als sich einer von ihnen in diesem Moment vorstellen könnte - ein Slytherin im Gryffindor'schen Gemeinschaftsraum.

Neugierig lässt Blaise seinen Blick durch den Raum schweifen, der nur noch von ein paar nachglimmenden Restchen in den Kaminen spärlich beleuchtet ist. "Abgesehen davon, dass hier viel zu viel Rot ist...", murmelt er und nickt beinahe anerkennend. Harry wirft ihm einen befremdeten Blick zu.

"Da lang", lenkt er brüsk zum eigentlichen Ziel ihrer Exkursion zurück und schiebt Blaise einfach auf die Treppe zu den Jungenschlafsälen zu.

"Und dort geht's zu den Mädchen?", erkundigt sich Blaise interessiert und blinzelt sehnsüchtig zur anderen Treppe.

"Denk gar nicht erst dran", knurrt Harry und steigt die Stufen schneller hinauf.

Blaise verdreht die Augen, was Harry vor ihm Merlin sei Dank nicht sehen kann. Sonst hätte er ihn womöglich kurzerhand über das niedrige Geländer geschubst. Aller Wahrscheinlichkeit nach wäre Blaise daran nicht gestorben, hätte sich mit ein bisschen Glück nicht einmal etwas gebrochen - aber weh getan hätte es zumindest.

"Hier", sagt Harry und macht abrupt vor einer Tür halt. Mit einem verkrampften Nicken weist er auf das Türschild aus Messing, auf dem neben vier weiteren Namen in feiner Schrift auch der von Colin Creevey steht. "Den Rest machst du allein. Ich warte."

"Ach, warten ist nicht nötig." Blaise winkt lässig mit der Hand ab. "Ich find schon allein wieder raus..."

Harry knurrt. Blaise verdreht wieder die Augen, aber weil er im selben Moment vorsichtig die Türklinke herunterdrückt, verzichtet Harry darauf, ihn von der Treppe zu schubsen. Einen Augenblick später verschwindet Blaise durch den schmalen Türspalt und alles ist still.

Der Gang lag verlassen, keiner konnte ausweichen. Mit stur gesenktem Kopf wollte er vorbeieilen.

Während er wartet, bemüht sich Harry, an gar nichts zu denken...

"Potter!", rief Draco ihn scharf zurück.

...denn er weiß, wenn er erst mit denken anfängt...

Harry wollte nicht mit ihm reden. Sie hatten das doch geklärt, gestern. Es war aus. Sowas von aus. Genau das sagte er ihm.

...dann führt das nur zu viel zu großen Sorgen...

"Fick dich doch, Potter." Dracos Stimme klang wie ein tödlicher Stich in die Brust.

...und die kann er sich im Moment nicht leisten.

Ehe er reagieren konnte, war Draco weg.

Also steht er einfach herum, wischt seinen Zauberstab am Saum seines T-Shirts ab, betrachtet seine Fingernägel und lauscht den gedämpften Geräuschen, die aus den Schlafsälen zu ihm nach draußen dringen. Ab und zu ein Rascheln, wenn sich jemand umständlich im Bett umdreht, oder ein vereinzelt, durchdringendes Schnarchen. Aus dem Raum hinter ihm dringt leises Poltern und anschließend ein scharfes Fluchen.

Harry hält die Luft an. Blaise offenbar auch, denn einige Sekunden lang ist es völlig still. Nichts regt sich. Dann beginnt sich Harry wieder zu entspannen, als drinnen die vorsichtigen Fußtritte wieder einsetzen, immer noch auf der Suche. "Jetzt wird's aber Zeit!", denkt Harry unvermittelt und weiß im selben Augenblick, in dem der Gedanke zu Ende gedacht ist, dass er damit das Schicksal herausgefordert hat.

Kaum einen Atemzug später erklingt von drinnen erneutes Poltern, diesmal lauter, ein Aufkeuchen und danach ein spitzer Schrei. *"Slytherin!"*

Harry sieht es förmlich vor seinem inneren Auge, wie ein aufgescheuchter kleiner Junge mitten auf seinem Bett steht und mit ausgestrecktem Arm auf Blaise zeigt, wie zu Zeiten der Hexenverbrennung. Er schlägt sich mit der Handfläche gegen die Stirn.

Jetzt geht plötzlich alles ganz schnell: im Zimmer beginnt es sich zu regen, Stimmen werden laut, jemand springt auf. Ohne nachzudenken reißt Harry die Tür auf. Irgendwer hat Licht gemacht und Harry sieht das volle Ausmaß der Katastrophe. Der Inhalt eines Schrankes liegt über den Boden verstreut - Umhänge, Besen, Süßigkeiten, Kleinkram - und Blaise, der offenbar rückwärts darüber gestolpert ist, liegt hilflos wie eine Küchenschabe auf dem Rücken, während fünf aufgeregte Schüler ihn von allen Seiten bedrohen. Als er Harry sieht, steigt ein Glimmen grausamer Hoffnung in seine Augen. "Potter", kreischt er. "Potter hat -"

Aber weiter kommt er nicht. "Petrificus totalus!", schneidet Harry ihm kurzerhand das Wort ab.

"Harry! Woher...", stammelt Colin und reißt bewundernd die Augen auf.

Harry lächelt gewinnend. "Klarer Akt der Sabotage wegen des Quidditchspiels diese Wochenende. Wahrscheinlich wollte er eigentlich zu mir und... was weiß ich, Juckpulver in meine Quidditchroben streuen." Er untermalt seine Worte mit einer abfälligen Geste. "Offenbar hat er die Schlafsäle verwechselt. Aber ich habe sowas ja schon erwartet, deswegen war ich heute Nacht auf der Hut!"

Colin und seine Zimmergefährten ergehen sich dermaßen in Bewunderung für Harrys unglaubliche Voraussicht, dass sie die eklatanten Mängel in seiner aus dem Ärmel geschüttelten Erklärung nicht bemerken. "Und was jetzt?", fragt einer der Jungen.

"McGonnagall holen!", schlägt ein zweiter vor, und die anderen nicken bekräftigend.

"Nein!", hält Harry sie ungewollt scharf zurück. "Eh... ich meine... er soll nur zu seinen Slytherinkumpanen zurückgehen und ihnen erzählen, wie kläglich er versagt hat. Das wird ihm der Schmach genug sein." Als er die zweifelnden Gesichter der Jungen bemerkt, fügt er hastig hinzu: "Und McGonnagall wäre sicher nicht erfreut, wenn wir sie um die Uhrzeit aus dem Bett holen!"

Die Schüler geben klein bei und Harry sagt noch: "Beim Spiel zahle ich es ihnen ohnehin heim." Und damit hat er sie in der Tasche. "Tragt ihn runter!", befiehlt er großmännisch und die Jungen machen sich mit unerwartetem Eifer daran, die Aufgabe zu erfüllen. Harry hält sich jedoch nicht damit auf, sich darüber zu wundern, sondern folgt ihnen wenige Momente später.

Nachdem sie Blaise am Gang vor dem Portraitloch abgelegt haben, schickt Harry sie wieder zurück. Er selbst bleibt stehen, wartet, eine Schulter an die Wand gelehnt, bis die Schritte im Inneren des Gemeinschaftsraumes verklungen sind, bevor er mit einer lässigen Bewegung seines Zauberstabes Blaise von der Ganzkörperklammer befreit.

"Du Idiot!", zischt Blaise und klopft sich den Staub vom Umhang, während er sich hochrappelt. "Von wegen unfehlbarer Plan!"

"Was denn?", sagt Harry und grinst. Er wäre nicht Harry Potter, ohne seinen Hang, unfehlbare Pläne zu schmieden. Er wäre allerdings auch nicht Harry Potter, wenn diese Pläne jemals so klappen würden, wie sie gedacht waren. Sein unbestreitbares Talent liegt eigentlich darin, dass sie meistens so schief gehen, wie sie nur schief gehen können, er aber trotzdem mit vollem Erfolg daraus hervorgeht. Und genau das ist in diesem Moment sein Trumpf. Es macht ihn glücklich, auch einmal die Oberhand zu haben. "Hier!" Unter seinem Umhang zieht er einen grünlichen Stofffetzen hervor und wirft ihn Blaise zu.

"Wo hast du die her?", fragt Blaise, der über dem Moment der ehrlichen Verblüffung sogar auf sein cooles Gehabe vergisst.

Harry zuckt mit den Schultern. "Die waren alle so beschäftigt, *den Slytherin* aus ihrem Schlafsaal zu schaffen... Hab sie unter Colins Bett rausgefischt."

Blaise verengt die Augen zu Schlitzen. "Und was hättest du gemacht, wenn du aus Versehen eine alte Unterhose von Creevey erwischt hättest, hm?"

"Ich bitte dich - in grün?" Harry zieht eine Augenbraue hoch und wirkt einen Moment wie ein groteskes Zerrbild von Draco Malfoy.

"Idiot", murrte Blaise.

"Ich schätze, wir sind quitt. Also hau ab."

Zu Harrys grenzenloser Verwunderung dreht sich Blaise tatsächlich auf dem Absatz um, den kleinen Stofffetzen fest in seiner Faust vergraben, und verschwindet mit ausgreifenden Schritten in der Dunkelheit.

Als er sich endlich auf den Weg in seinen eigenen Schlafsaal begibt, ist Harry beinahe nachdenklich. Natürlich hätte er es alles einfacher haben können - sich mit dem Tarnumhang in Colins Zimmer schleichen, die dumme Flagge holen und wieder verschwinden - aber er hat sich absichtlich für die umständlichere Variante entschieden. Nicht nur aus Sorge, dass die Sache mit seinem Umhang auffliegen könnte, oder um Blaise mit Absicht in eine peinliche Situation zu manövrieren. Also, natürlich *auch* deswegen, aber hauptsächlich, um ein bisschen Spaß zu haben. Und nur widerwillig gesteht er sich jetzt ein, dass ihm dabei etwas gefehlt hat. Mit Blaise zu zanken und die Regeln zu brechen und sich um Ginny zu streiten ist einfach... *anders*.

Anders als mit Malfoy.

Rache

Ooookay. Ich habe seit gut zwei Jahren nicht mehr an dieser FF geschrieben. Aber, well, es macht mich nervös, Sachen unerledigt herumliegen zu haben. Deswegen...

Kapitel 16: Rache

Rons Laune hat sich merklich gebessert, seit Harry und Ginny augenscheinlich wieder so glücklich miteinander sind. Dazu trägt auch die Tatsache bei, dass Harry Hermine noch kein einziges Mal während ihres inzwischen einwöchigen Aufenthaltes im Krankenflügel besucht hat. Freundschaftspsychologisch ist das zwar kein allzu gutes Zeichen, Ron versteht es allerdings eher als Hinweis darauf, dass Harry und Hermine nicht miteinander haben. Was natürlich auch der Wahrheit entspricht, nur dass Ron es eben vorher nicht geglaubt hat.

Harry ist inzwischen allerdings von seinem aufgesetzten Dauergrinsen mehr als angekotzt. Unter anderem hat das damit zu tun, dass Ginny ihn, immer wenn sie „gemeinsame Zeit verbringen“, pausenlos mit der Frage löchert, mit wem denn Harry nun heimlich zusammen ist. Wenigstens hat Blaise „WhizAction“ Zabini was das angeht Wort gehalten. Bis jetzt hat Harry Ginny auch nichts von Blaise' kleinem Geheimnis erzählt – das spart er sich für den richtigen Moment auf.

Was Harry eigentlich am meisten an Ginnys Fragerei stört, ist die Tatsache, dass er mittlerweile wirklich kein heimliches Verhältnis mehr hat. Das macht die ganze Angelegenheit für ihn irgendwie demütigend.

Jetzt gerade wartet Harry bei der Statue der bucklichen Hexe im dritten Stock auf Ginny. *Offiziell* waren sie gemeinsam draußen, um einen romantischen Spaziergang um den See zu machen. Tatsächlich war es eher so, dass sie zusammen den Gemeinschaftsraum verlassen haben und ihre Wege sich kaum zwei Minuten später getrennt haben. Ginny um weiß-der-Teufel-was in den Kerkern zu treiben (Harry möchte es lieber gar nicht genau wissen. Sonst müsste er es sich womöglich doch noch anders überlegen und Zabini kurzerhand liquidieren.) und Harry um mit säuerlicher Miene in der Bibliothek zu verschwinden, und seinen unglaublich großen Rückstand an Hausaufgaben langsam abzuarbeiten.

Als Ginny mit reichlicher Verspätung am Treffpunkt auftaucht, damit sie wieder gemeinsam in den Gryffindorturm zurückkehren können, macht Harry sich schon auf einen neuen Schwall Fragen bezüglich seines nichtexistenten Lovers gefasst. Zu seinem grenzenloses Entsetzen geht die Fragerunde diesmal aber in eine andere Richtung.

„Sag mal, Harry, Blaise hat da vorher so eine Andeutung gemacht...“

Für einen Schlag setzt Harrys Herz aus, nur um dann in doppelter Geschwindigkeit gegen seinen Brustkorb zu hämmern. Diese doppelzüngige Schlange hat doch nicht etwa...? Aber er zwingt sich zu einer desinteressierten Miene und fragt gelangweilt: „Was denn?“

„Na ja, weißt du, keine Ahnung, wie wir auf das Thema zu sprechen gekommen sind – oder wie wir überhaupt zum Sprechen gekommen sind –“, sie kichert, und Harry wird ein bisschen übel, „jedenfalls, er meinte, dass Malfoy was mit Hermines... Problem zu tun hätte...“ Sie sieht Harry aufmerksam von der Seite an.

Inzwischen sind sie bei der Fetten Dame angekommen und Harry nennt, um etwas Zeit zu gewinnen, das Passwort, um anschließend ziemlich umständlich durch das Portraitloch zu klettern. Ginny folgt ihm und sie

lassen sich an einem Tisch nieder, unweit jenem, an dem Ron gerade Neville im Zauberschach abzockt.

„Hm“, antwortet Harry schließlich wenig geistreich.

„Außerdem“, Ginny senkt verschwörerisch ihre Stimme und beugt sich etwas vor, „sagt er, *du* wüsstest das genauso gut!“ Misstrauisch mustert sie ihn aus zusammengekniffenen Augen.

„Hör mal, ich hab keine Ahnung, was Malfoy mit Hermine angestellt hat!“, fährt Harry beleidigt auf und verschränkt trotzig die Arme.

„Ha!“, sagt Ginny triumphierend. „Aber du wusstest, dass Malfoy es war.“

„Und wenn schon...“

„Was ist mit Malfoy und Hermine?“, mischt sich Ron unvermutet ein. Harry stöhnt innerlich auf.

„Malfoy ist an Hermines Zustand Schuld!“, verkündet Ginny.

„Wa... Malfoy? Dieser Mistkerl! Ich hätt' s wissen müssen!“, fährt Ron wütend auf und läuft schmerzlich rot an. „Harry, tu was!“

„Eh... wie bitte?“, stammelt Harry und hebt fragend eine Augenbraue. Warum heißt es eigentlich immer ausgerechnet ‚Harry, tu was‘ und nicht – was auch immer – ‚Seamus, tu was‘ oder ‚Parvati, tu was‘? Oder noch besser, warum sagt eigentlich nie jemand: ‚Ich tu selber was und halte alle anderen da raus, die nichts damit zu tun haben!‘

Dass er ‚nichts damit zu tun hat‘ ist zwar in Harrys Fall eine schamlose Untertreibung, aber das tut hier nichts zur Sache. Denn es geht ums Prinzip!

„Natürlich!“, wirft Ginny begeistert ein. „Du gehst zu Malfoy und prügelst aus ihm raus, was er mit Hermine gemacht hat.“

„Genau, dann kann Madam Pomfrey sie auch problemlos kurieren. So lange sie nicht weiß, was Hermine hat, kann sie ihr auch nichts dagegen geben. So hat sie mir das gesagt“, erklärt Ron mit einem überzeugten Kopfnicken.

Harry schnaubt ärgerlich auf. „Dinge aus Malfoy rauszuprügeln ist gegen die Schulordnung.“

„Das hat dich sonst auch nie gestört.“

„Wenn das rauskommt, krieg ich ‘nen Monat Nachsitzen bei Snape!“

„Es geht um deine beste Freundin!“

„Es geht immer um irgendwas Wichtiges.“

„Hermine ist nicht *irgendwas*!“ Rons Stimme kippt beinahe und sein Augenlid zuckt verdächtig.

„Was ist bloß in dich gefahren, dass du dich so aufführst...“, sagt Ginny und verzieht ihr Gesicht zu einer abfälligen Grimasse.

Das war dann wohl Malfoy, hätte Harry gerne geantwortet. Stattdessen sagt er bloß „Hmpf“ und nach einer kurzen Pause, in der er von allen – auch Neville, der neugierig gelauscht hat – vorwurfsvoll angestarrt worden

ist, fügt er hinzu: „Warum eigentlich immer ich?“

„Ach komm, Harry, das ist ja wohl offensichtlich“, drängt sich jetzt auch noch Neville auf. „Malfoy ist *dein* Erzfeind, Hermine wäre ihm vollkommen egal, wenn sie nicht deine Freundin wäre. Alles was er ihr antut, macht er sicher nur deinetwegen.“

Neville weiß gar nicht, wie Recht er damit hat. Aber bevor Harry sinnlos dagegen argumentieren kann, ist er schon überstimmt, als sowohl von Ginny, als auch von Ron bekräftigende Stimmen laut werden.

Wenig später sitzt Harry mitten auf seinem Bett und starrt wütend auf den kleinen schwarzen Punkt auf der Karte des Rumtreibers, der mit „Draco Malfoy“ beschriftet ist und sich unverschämter Weise nicht aus seinem Gemeinschaftsraum bewegt. Schön, dann wird er eben Draco zur Rede stellen. Was macht das schon. Das ändert nichts – rein gar nichts – an seinem Beschluss, nie wieder mit Malfoy in irgendwie gearteten Kontakt zu treten. Das ist nur eine kleine Ausnahme. Und Ausnahmen bestätigen bekanntlich die Regel. Ha! Harry hat also gar keinen Grund, sich Sorgen zu machen.

Und Malfoy, wie er da so sitzt, in seiner Ecke des Gemeinschaftsraumes und niemanden an sich ranlässt. Pah, wahrscheinlich hält er Gesellschaft für *unter seinem Niveau*, denkt Harry ärgerlich. Aber wenn *er* niemanden braucht, dann braucht *ihn* auch niemand – und zu allerletzt Harry. Sowas hat er nicht nötig.

Ganz bestimmt nicht.

Auf gar keinen Fall!

Verflucht. Vielleicht doch.

Harry wartete. Überhaupt hatte er in letzter Zeit viel zu viel Zeit damit verbracht, irgendwo in dunklen Gängen oder abgeschiedenen Winkeln herumzulungern und auf das Auftauchen verschiedenster Personen zu warten.

Inzwischen hätte sich Malfoy längst beruhigen müssen, fand Harry. Wegen dieser Kleinigkeit so lange herumzuzicken sah ihm nicht ähnlich. Die Kleinigkeit bestand natürlich darin, dass Harry ihr Verhältnis beendet hatte, aber seit wann hörte Malfoy schon auf das, was er sagte? Und deswegen stand Harry jetzt in der Nähe des Klassenraums für Alte Runen und starrte auf einen äußerst hässlichen Wandbehang, der plump gestickte Drachen beim Paarungsritual zeigte, die eher wie geflügelte Nilpferde aussahen.

Als er endlich nicht weit entfernt eine Tür aufschlug und das dumpfe Gemurmel von Schülerstimmen zu ihm dran, machte er rasch einen Schritt hinter einen Mauervorsprung. Schon näherten sich Schritte und mehrere Schüler zogen in kleinen Gruppen an ihm vorbei, zu beschäftigt, um auf Harry zu achten.

Wie er erhofft hatte, verließ Draco die Klasse als letzter. Normalerweise wäre das wohl Hermines Position gewesen, weil sie noch ein oder zwei abschließende Fragen an die fast schon genervte Professorin gerichtet hätte, aber sie lag ja immer noch auf Madame Pomfreys Krankenstation.

„Hey“, sagte Harry laut, als Draco keine Armeslänge von ihm entfernt vorbeihasten wollte.

Kaum merklich zuckte er zusammen. „Was willst du?“, fragte er barsch und sah sich unauffällig über die Schulter an, ob auch niemand ihr Gespräch belauschen könnte.

Harry zuckte mit den Achseln. „Ich hab mich nur gefragt...“, sagte er gedehnt und warf Draco dabei einen heimtückischen Blick zu, „wer dein neues Opfer ist?“

Eine winzige Falte bildete sich zwischen Dracos Augenbrauen, als er halb verärgert, halb verwundert inne

hielt. „Bitte was? Potter, komm zur Sache, ich hab keine Zeit für solche Albernheiten.“

Gereizt biss Harry sich auf die Unterlippe. Das Gespräch verlief nicht so, wie er es geplant hatte. Eigentlich hatte er nur bis „Hey“ geplant, und gehofft, der Rest – Dracos Lippen auf seine, etc etc – ergäbe sich von selbst. Allerdings schien es, als müsste er sich tatsächlich durch eine ablenkungsfreie Konversation mit Draco Malfoy quälen. „Nun...“, schob er um Zeit zu schinden ein. „Ginny ist ja jetzt nicht mehr verfügbar. Ich meine, schon klar, dass es dir egal ist, wenn sie mit mir zusammen ist, aber nachdem ihr Neuer ja ein Freund von dir ist...“ Harry spielte mit dem Zipfel seines Umhangärmels und versuchte möglichst desinteressiert zu wirken.

„Freund?“ Dracos Mundwinkel zuckte.

„Zabini“, sagte Harry und hob unschuldig den Blick. „Oder wusstest du das etwa nicht?“ Seine Augenbrauen wanderten in gespielter Überraschung in die Höhe.

„Fick dich, Potter“, zischte Malfoy und ging ohne sich noch einmal umzublicken.

„Du wiederholst dich!“, brüllte Harry ihm noch hinterher, aber es brachte ihm nicht die erhoffte Befriedigung.

Als es Zeit zum Abendessen wird, bewegt sich Malfoys Punkt endlich in Richtung Ausgang und Harry springt auf, erleichtert, endlich aus der Enge und Abgeschlossenheit des Zimmers entkommen zu können. Aber kaum eilt er durch die schülergefluteten Gänge, wünscht er sich in genau diese Einsamkeit zurück. Es ist einfach einer dieser Tage, an dem ihm nichts Recht ist.

Harry, der immer wieder halt gemacht hat, um Malfoys Position auf der Karte zu kontrollieren, erreicht die Eingangshalle fast gleichzeitig mit ihm. Er kommt gerade die Treppe herunter, als dieser die Halle durchquert und auf die Tür zur Großen Halle zusteuert.

Gerade will er die untersten Treppenstufen überspringen um Draco einzuholen, als eine Stimme viel zu laut zu ihm heraufdringt, als dass er sie absichtlich hätte überhören können.

„Potter!“, brüllt Zabini quer durch die Schülmengen. Nicht wenige Augenpaare wenden sich ihnen zu, und es entsteht ein schmaler Gang, durch den Zabini erhobenen Hauptes auf ihn zugeschritten kommt. „Auf ein Wort“, sagt er grinsend und geht voran, während Harry ihm wie ein geprügelter Hund hinterhertrottet.

Er sieht ein letztes Mal flüchtig über die Schulter und sieht Draco, der wie angewurzelt in der Tür stehengeblieben ist und ihnen nachstarrt.

Epiphanie

Also, liebe Lil, das ist nur für dich... :-*

Viel Spaß!

~sol

Kapitel 17 - Epiphanie

„Ich finde ja, das hat ganz wunderbar geklappt, neulich, als du mir diesen kleinen Gefallen getan hast...“ Blaise hat die Hände in den Taschen seines Umhangs verborgen und wippt auf seinen Fußballen, als würde er gerade über das Wetter plaudern.

„Gefallen?“, faucht Harry. „Ich nenne das Erpressung!“

„Wie auch immer, Spitzfindigkeiten.“ Blaise nimmt Harrys wütendes Knurren nicht einmal zur Kenntnis. „Die Sache ist die, dass ich auf den Ausgang des Quidditch-Spiels am Wochenende einen nicht unerheblichen Geldbetrag gesetzt habe...“

Schockiert schnappt Harry nach Luft. „Du willst mir jetzt nicht ernsthaft sagen...“, würgt er noch hervor, dann gehen ihm die Worte aus.

„Dass du verlieren sollst? Oh nein, so drastisch würde ich das nie formulieren! Aber wenn du dem Spiel eine kleine Tendenz zu Gunsten der anderen Mannschaft geben könntest, wäre ich dir sehr verbunden.“ Blaise zeigt den Ansatz eines Lächelns und sieht Harry unter schweren Lidern hervor an. Harry hasst diesen Blick. Er wirkt, als würde Blaise dazu einen seidenen Morgenrock und einer Zigarre tragen – beides Dinge, die er auf den Tod nicht ausstehen kann.

„Das werde ich nicht!“, spuckt er Blaise entgegen.

„Oh, aber du wirst doch nicht auf unser kleines Geheimnis vergessen haben?“, haucht Blaise siegessicher.

Es gibt Grenzen für alles. Obwohl der verbotene Wald riesig scheint, ist auch er begrenzt. Die Menge an Fleischbällchen die Ron essen kann, ist sehr groß, aber sogar sie ist nicht grenzenlos. Die Grenze von Hermines Geduld hat Harry lange schon überschritten. Er kennt sich also aus mit Grenzen. Und er weiß genau, Blaise hat gerade eine übertreten. Denn man kann Harry Potter mit den richtigen Druckmitteln viel abpressen, aber bei Quidditch hört für ihn der Spaß auf.

„Jetzt hör mir mal zu, Zabini!“ Er schlägt sich mit der Faust in die Handfläche und kneift um des dramatischen Effekts willen die Augen zusammen. „Mein *guter Freund* Colin Creevey“, übertreibt Harry, "ist ziemlich schnell mit der Kamera. Lust darauf, dich in Postergröße bei deinem peinlichen kleinen Hobby zu sehen? Dann bitte, nur zu! Oder Ginny, weiß sie denn, dass sie nur deine ‚Sicherheitsmaßnahme‘ ist? Oh, und was würden überhaupt deine Freunde zu *Ginny* sagen? Ups, hab ich da etwa einen wunden Punkt getroffen, Zabini?“ Harry schnaubt und tritt einen Schritt zurück, während er Blaise scharf mustert, der tatsächlich einen Spur blasser geworden ist.

Ehe Zabini etwas erwidern kann, dreht Harry sich um und verschwindet in die Große Halle. Weil er Draco nirgendwo am Slytherintisch entdecken kann trottet er unwillig weiter zu den anderen Gryffindors, um sich dort zu der kleinen Gruppe seiner Klassenkameraden zu gesellen. Schwer lässt er sich auf die Bank neben Dean und Seamus fallen, die gerade die letzte Verwandlungs-Hausarbeit diskutieren. Beinahe findet Harry

diese Trivialitäten erfrischend.

„Und, Neuigkeiten, Harry?“, fragt Ron erwartungsvoll zwischen zwei Happen Kartoffelbrei.

Eine Sekunde lang starrt Harry ihn verständnislos an, bis ihm wieder einfällt, was Ron meint. Hermine.

Um Zeit zu gewinnen schickt er ein langgezogenes „Öhm“, voran. Und dann, genau in diesem Augenblick, in dem seine Lippen den vollendeten Kreis der Ratlosigkeit formen und sich seine Gabel in ein zähes Stück Hühnerfleisch bohrt, kommt die Epiphanie.

Es ist nicht die erste, die er in letzter Zeit gehabt hat.

Das Training war katastrophal verlaufen. So anstrengend und schweißtreibend es gewesen war, so hatte das Ergebnis in keiner Weise für den Aufwand entschädigt. Zum Abschluss hatte er sogar eine Bruchlandung nach einem missglückten Sturzflug hingelegt. Weil er nicht auch noch über die erlittene Blamage reden wollte, war er weit hinter seinen Teamkameraden zurückgeblieben, als sie sich auf den Weg zum Gemeinschaftsraum gemacht hatten. Seine Laune war im Keller, als er alleine durch das Schloss trottete, während schlammige Fußspuren hinter ihm seinen Weg markierten.

„Potter.“ Malfoy lehnte gelassen an einer Säule – entweder war er gerade an dieser Stelle aus dem Boden gewachsen, oder er hatte einen Weg gefunden, sich unsichtbar zu machen um durch die überraschenden Auftritte noch nervtötender zu sein.

Hastig überlegte Harry, ob er gerade in „Ich will Malfoy weh tun“-Laune war, oder doch eher in „Fahr zur Hölle und hau ab“-Laune.

Ehe er sich entscheiden konnte, rümpfte Draco die Nase und deklamierte theatralisch: „Merlin, habt ihr keine Duschen in euren Umkleiden?“

Überrumpelt sah Harry an sich herunter. Der Punkt ging tatsächlich an Malfoy.

„Ich denke nicht, dass ich mich so überwinden kann, mit dir irgendwas zu tun, außer ein Bad zu nehmen.“

Harry hob die Augenbrauen.

Nur wenige Minuten später fanden sie sich im Vertrauensschülerbad wieder, das Becken randvoll mit angenehm heißem Wasser und Schaum, der in allen Farben des Regenbogens glitzerte. Harry spielte mit dem hüpfenden Wasserstrahl aus einem der unzähligen Hähne, während Draco hinter ihm am Beckenrand saß und ihm unter kontinuierlichen Bekundungen seiner Missbilligung für Harrys Frisur die Haare wusch.

„Bleiben die denn nie liegen?“, maulte Draco.

Harry machte sich nicht die Mühe zu antworten.

Draco verzog das Gesicht zu einer Grimasse, die Harry nicht sehen konnte, und zerrte fester an seinen nassen Strähnen, als könne er sie auf diese Weise gefügiger machen. Tatsächlich sah sein eigener penibler Seitenscheitel so aus, als wäre er mit dem Linieal gezogen, was Harry ziemlich spießig fand und zum ersten Mal war er erleichtert über die Widerspenstigkeit seiner Haare.

Am Rande fragte er sich, was Draco ihm wohl als nächstes aufnötigen würde. Womöglich eine Maniküre.

In diesem Augenblick kam die erste Epiphanie, und sie traf Harry wie ein Schlag, der ihm für einigen Augenblicke die Luft zum Atmen raubte.

Draco mochte ihn.

Während diese Erkenntnis Harry zu jenem Zeitpunkt nur in noch größere Verwirrung gestürzt hat, lässt ihn die neuerliche Begegnung mit der segensreichen Kerze der Erhellung plötzlich alles ganz klar sehen. Von einem Moment auf den anderen weiß er was zu tun muss.

Abrupt springt er von seinem Platz auf und stößt siegesgewiss eine Hand in die Luft.

„Was?“, fragt Neville, der sich gerade neben ihn setzen wollte, verwirrt.

Ron starrt ihn an, der Mund zwischen zwei Bissen offen erstarrt. Er hat gelernt, Harrys plötzliche, ach-so-brillianten Einfälle fürchten zu lernen.

„Muss weg, dringend, Quidditch!“, sprudelt Harry zusammenhanglos hervor. Dann rennt er davon, zuerst die Eingangshalle, dann eine Treppe, dann ein Besenschrank.

„Lumos!“, flüstert er in die Dunkelheit und kramt dann unter dem schwächlichen Licht seines Zauberstabs die Karte des Rumtreibers hervor. Blaise treibt sich irgendwo im obersten Stock herum, zweifellos auf der Suche nach Ginny, seiner *Absicherung*.

Nicht, wenn Harry das verhindern kann. Er hastet Treppen hinauf, stolpert Geheimgänge entlang, rennt den einen oder anderen Erstklässler über den Haufen, und als er schließlich Blaise findet, vermittelt er so gar nicht das souveräne Bild, das er eigentlich von sich zeigen wollte.

Blaise hebt eine Augenbraue, ganz so, als wolle er sagen „Was haben wir denn *noch* zu reden?“

Als Harry nichts sagen kann, weil er immer noch dabei ist, keuchend nach Luft zu schnappen, sagt Blaise genau das, nur noch genervter als Harry es sich vorgestellt hat. „Was haben wir denn noch zu reden, Potter?“

Es dauert noch einige Sekunden, bis Harry sich, die eine Hand gegen die schmerzende Seite gepresst, mit der anderen den Schweiß aus der Stirn wischen kann und dann mühsam hervorkeucht: „Ein Handel, Zabini.“

Kuhhandel

@Laticia: Dankeschön :)

Mehr zu Harrys grandiosem Einfall in diesem Kapitel. Obwohl die Qualität seiner Ideen doch oft ein bisschen zu wünschen übrig lässt... ^^

Kapitel 18 - Kuhhandel

Zwei Tage später, Harry sitzt gerade im Gemeinschaftsraum und quält sich durch ein Kapitel aus „Geschichte der Zauberei“, lässt Ginny sich mit einem lauten Seufzen neben ihm aufs Sofa fallen.

Sie sieht penetrant glücklich aus und als Harry näher hinsieht, entdeckt er auf ihrem Hals einen Knutschfleck. Ihm wird ein bisschen schlecht.

„Na, Spaß gehabt?“, fragt er bitter und starrt stur in sein Buch, dem er in den vergangenen fünf Jahren nie so viel Aufmerksamkeit gewidmet hat, wie jetzt gerade.

„Glaub mir, du willst gar nicht wissen, wie viel!“ Ginny kichert leise und murmelt ihm dann aus dem Mundwinkel zu: „Ron sieht her. Küss mich.“

Widerwillig drückt Harry seine Lippen auf die ihren und kann dabei nicht anders, als an Zabini zu denken, der noch Minuten zuvor diesen Platz eingenommen hat. Eine neue Welle der Übelkeit überkommt ihn und er hebt rasch sein Schulbuch, um sein Gesicht dahinter zu verstecken.

„Du benimmst dich albern, Harry“, sagt Ginny mit einem Anflug von Genervtheit und lässt den Kopf gegen die Rückenlehne sinken. Aber schon im nächsten Augenblick hat sich das glückselige Grinsen wieder auf ihr Gesicht gestohlen. „Ich schätze du brauchst... Sex. Davon wirst du lockerer, glaub mir.“

„Empirisch aufgestellte These?“, fragt Harry trocken und Ginny sieht ihn einen Moment lang verwirrt an, ehe sie sich entscheidet, seinen Kommentar zu ignorieren.

„Wenn du nichts dagegen hast –“, Harry wedelt mit seinem Buch, „ich müsste jetzt lernen.“

Zweifelnd runzelt Ginny die Stirn, erhebt sich aber und wirft mit einer lässigen Geste die Haare zurück. „Klar, Mr. Stock-im-Arsch.“ (Oh, und sie weiß gar nicht, wie Recht sie damit hat!) „Aber bevor ich's vergesse, das soll ich dir von Blaise geben.“ Kurz kramt sie in ihrer Tasche, dann findet sie ein zerknittertes Stück Pergament, das sie Harry mit misstrauischem Blick reicht.

Kurz stockt Harry der Atem, aber er gibt sich betont desinteressiert, als er den Zettel entgegennimmt. „Von Zabini? Was will der denn?“

Anscheinend hat Harry in seiner gespielten Überraschung ein wenig übertrieben, denn Ginny runzelt ihre Stirn noch ein wenig tiefer, wendet sich dann aber mit einem Achselzucken ab und geht.

Mit zitternden Fingern faltet Harry das Blatt auf. Darauf steht: ‚Potter, du stinkender Sohn eines Halbtrolls, wenn du dich nicht an die Abmachung hältst, wirst du es büßen! ~B.Z.‘

Harry verdreht die Augen. Er tippt das Blatt einmal mit seinem Zauberstab an und die Linien kräuseln sich zu neuen Worten in einer anderen Handschrift. Hastig überfliegt er die Liste, die ihm nichts sagt, nickt aber

zufrieden.

Ohne zu zögern geht er zu Ron, dessen Gesellschaft er in letzte Zeit ein wenig gemieden hat. Er hat den permanenten stummen Vorwurf nicht mehr ertragen, der immer in der Luft lag, wenn sie miteinander geredet haben. Aber jetzt hat Harry zum ersten Mal seit Wochen gute Nachrichten.

Als er sich neben ihn fallen lässt und ihn aus seinen tiefen Überlegungen zum nächsten Schachzug reißt, sieht Ron halb entrüstet, halb erwartend zu ihm auf.

Harry grinst breit. „Du solltest das zu Madame Pomfrey bringen.“ Er reicht ihm den Zettel mit der Liste der Zaubertrankzutaten.

„Aber... woher...?“, stammelt Ron und starrt entgeistert auf das Blatt in seiner Hand. „Das ist doch... oder?“

„Das was man Hermine untergemischt hat, jep“, sagt Harry mit einem Hauch von Stolz in der Stimme, den er nicht unterdrücken kann. „Wenn Madame Pomfrey das hat, sollte sie sie problemlos wieder hinkriegen.“

„Aber wie...“ Ron scheint seine Artikulationsfähigkeit vollkommen eingebüßt zu haben.

„Besser du weißt es nicht. Und solltest du nicht eigentlich schon unterwegs sein?“

„Oh, ich...“, stammelt Ron noch, während er aufspringt, dabei das Schachbrett vom Tisch stößt und einen entrüsteten Richie Coote hinter sich zurücklässt, der zum ersten Mal die realistische Aussicht genossen hat, ein Spiel gegen Ron zu gewinnen.

„Nichts für ungut“, sagt Harry zu ihm und steht auf. Zabini hat seinen Teil des Handels also eingehalten. Und nun das Spiel am Samstag...

„Ein Handel“, keuchte Harry.

Skeptisch musterte Zabini ihn von oben bis unten, so als wäre er sich nicht sicher, ob er mit solch einem Kretin überhaupt Geschäfte treiben wollte. Aber schließlich nickte er knapp und bedeutete Harry weiterzusprechen.

„Komm' mit.“ Harry führte ihn ein paar Gänge weiter und gelangte schließlich zu einem leer stehenden Klassenzimmer, das so aussah, als wäre es seit Jahren zu keinem anderen Zweck mehr benutzt worden, als geheimen Treffen zwischen Schülern einen Raum zu geben. Nicht gerade das beste Versteck, aber die Chance von einem Gryffindor auf dem Weg zum Gemeinschaftsraum zufällig belauscht zu werden, war hier immerhin wesentlich kleiner.

„Also?“, fragte Blaise ungeduldig.

„Ein Tausch, sozusagen. Ein Gefallen gegen eine Information.“

Zabini hob eine Augenbraue.

„Ich muss wissen, was Malfoy Hermine untergemischt hat. Finde es raus, ohne dass du meinen Namen ins Spiel bringst und das Quidditchspiel geht aus, wie du es willst.“

Zabini verschränkte die Arme vor der Brust. „Erst verlierst du das Spiel, dann kriegst du deine Information.“

Harry schnaubte abfällig. „Ich traue keinem Slytherin.“

Abschätzig zog Zabini einen Mundwinkel herunter. Dann begann er plötzlich zu lachen. „Ha, klar, du bist ja ein Gryffindor, ganz vergessen! Dieser ehrenwerte Mist und alles!“ Es sah tatsächlich so aus, als hätte er Lachtränen in den Augen.

Harry fühlte sich leicht angegriffen und zog die Lippen kraus. Aber ehe er zu einer beleidigten Retourkutsche ansetzen konnte, fiel Blaise ihm, immer noch kichernd, ins Wort.

„Schon gut, Potter, du kriegst deine Info. Ihr Gryffindors seid so...“, er biss sich auf die Lippe und schien krampfhaft herunterzuschlucken, was ihm eigentlich auf der Zunge lag. „Ehrenwert.“

Irgendwie klang er dabei zynisch, fand Harry. Aber er beklagte sich nicht und streckte Blaise mit der Andeutung eines Kopfnickens die Hand hin, was diesen zu einem neuerlichen Lachanfall animierte. „Mit Handschlag!“, murmelte er amüsiert, nahm aber Harrys dargebotene Hand und schüttelte sie mit übertriebenem Pathos.

„Dann wäre das also geklärt“, sagte Harry säuerlich und ging, ehe er noch weitere Demütigungen erdulden musste.

Es fällt Harry nicht schwer, den Gedanken daran zu verdrängen, als wenig später Ron mit einer reichlich blassen, jedoch lächelnden Hermine an der Hand zum Portraitloch hereingeklettert kommt.

„Harry!“, begrüßt Hermine ihn so freudig, wie schon lange nicht mehr. Erleichtert erwidert Harry ihren Gruß und sucht sich dann mit seinen Freunden einen ruhigen Winkel im Gemeinschaftsraum. Ron kann es nicht lassen, bei jeder Gelegenheit aufzuspringen, um ihr ein Glas Wasser zu bringen, ihr ein zusätzliches Kissen in den Rücken zu stopfen oder den Vorhang neu zu drapieren, damit das Licht sie nicht blendet. „Ron, um Himmels Willen, setz’ dich doch einfach!“, macht sie dem Theater schließlich ein Ende.

Dann verbringt Harry die angenehmste halbe Stunde seit langem mit seinen Freunden. Es kommt ihm schon ungewohnt vor, dass niemand irgendwem Vorwürfe macht, keine Eifersüchteleien ziellos durch die Gegend fliegen und niemand von irgendwem eine Antwort auf nicht zu beantwortende Fragen verlangt. Die entspannte Atmosphäre hält so lange, bis Hermine mit einem entsetzten Aufschrei die Hände über dem Kopf zusammenschlägt und wie von der Tarantel gestochen auffährt.

„Die Hausaufgaben! Zwei Wochen Stoff! Prüfungen in einem Monat!“, murmelt sie vor sich hin, während sie in ihren Schlafsaal rennt, um ihre Schulsachen zu holen.

„Manche Dinge ändern sich nie“, sagt Ron resigniert, während er ihr kopfschüttelnd hinterher sieht. Dann wendet er sich Harry zu. „Komplettes Blackout, die letzten beiden Wochen... Pomfrey hat irgendwas von ‚Zaubertrankpuscherei‘ und ‚Snape setze uns Flausen in den Kopf‘ gesagt.“ Er grinst. „Wär’ die Sache wert, wenn Snape dafür verantwortlich gemacht wird, oder?“

Sie ergehen sich lachend weiter in Phantasien über Snapes möglichen Rauswurf und um wie viel schöner das Leben auf Hogwarts dann wäre. Harrys Kopf fühlt sich so leicht und unbeschwert an, dass er das Gefühl hat, nichts auf der Welt könnte seine blendende Laune irgendwie trüben.

Aber plötzlich ist Samstag, und er muss ein Quidditchspiel verlieren.

Worst-Case-Szenario

yay, danke euch allen! *freu*

@Laticia: tja, harry kann eben nicht aus seiner haut, und mist bauen ist seine große spezialität... aber wenn er immer nur vernünftig handeln würde, wär's ja nur halb so lustig. ;)

@lil: lol, empfindest du harry so als IC, weil er sich wie ein vollidiot benimmt?

oh... ja. so gesehen hast du wohl recht.

ich persönlich liebe ja blaise "ich-bin-zu-schön-für-diese-welt" zabini... ihn zu schreiben ist das reinste vergnügen ^^

@steinchen: oh wow, du hast dich wirklich nochmal durch die ganze verworrene geschichte geackert - dank und gratulation! ^^ ich hoffe, die spannung bleibt erhalten! ;)

@Tink: jep, die kursiven passagen sind rückblenden. wie weit sie in der vergangenheit liegen ist unterschiedlich, erschließt sich aber meistens aus dem kontext.

tjaaa, dieses verhältnis zwischen draco und harry ist viel zu verworren, als dass man sagen könnte, sie mögen sich, oder sie tun es nicht. immerhin haben sie sich jahrelang gehasst, und das wird man nicht so leicht los...aber ich denke so unterschwellig, auch wenn sie es nicht zugeben wollen, können sie sich doch ein klein wenig leiden. aber das ist natürlich nur meine interpretation... ;)

so, genug der großen vorreden - viel spaß beim quidditchspiel!

Kapitel 19 – Worst-Case-Szenario

Gryffindor gewinnt. Die Hufflepuffs haben keine Chance gegen die geballte Mauer an Abwehr, die Harrys Team aufgezogen hat, und landet keinen einzigen Treffer. Harry ist der Meinung, den Schnatz *nicht* zu fangen wäre geradezu eine Gemeinheit, also tut er es bei der ersten Gelegenheit und Gryffindor gewinnt nach einem außergewöhnlich kurzen Spiel mit 210:0.

Als Harry mit emporgestreckter Faust, den kleinen, goldenen Ball fest umklammert, langsam gen Boden driftet, ist ihm kurz, als hätte er auf der spärlich besetzten Slytherin-Tribüne ein vertrautes Gesicht gesehen. Ein Gesicht, das den unmissverständlichen Ausdruck von Hass und Rachsucht trägt.

Blaise ist das ganze Spiel über in der ersten Reihe auf der vordersten Kante der Bank gesessen und hat bei jedem Zug mitgefiebert. Aber je länger der aussichtslose Kampf der Hufflepuffs andauert, desto verbissener wird seine Miene. Als Harry den Gnadenstoß endlich ausgeführt hat, ist er wütend aufgesprungen und davongerannt.

Diesen Umstand ignoriert Harry jedoch geflissentlich, während seine Teamkameraden ihn umringen und ihm siegestrunken gratulieren. Wenn Harry ehrlich ist, war es kein besonders spektakulärer Fang. Ginny hat gerade einen Treffer gemacht und der Kapitän der Hufflepuffs schreit deswegen seine kleinlaute Mannschaft an, als Harry den Schnatz entdeckt, der etwa auf Höhe der Slytherintribüne wie ein Kolibri reglos in der Luft verharrt.

Sekundenlang hängt Harry ebenso reglos zwischen Himmel und Erde, weitab in der anderen Hälfte des Spielfeldes, und fixiert starr den glitzernden kleinen Ball. Nur schemenhaft nimmt er eine Gestalt wahr, im hintersten Winkel der Zuschauertribüne halb im Schatten verborgen. Und derjenige – eigentlich weiß Harry

genau, dass es Malfoy ist, aber er will gerade nicht so genau darüber nachdenken – hat den Schnatz auch gesehen.

„Warum bist du eigentlich Sucher geworden?“

Es war Hogsmeade-Wochenende, aber Harry hatte sich vor dem Ausflug gedrückt. Ebenso Draco, augenscheinlich. Aber sie waren sich natürlich nur rein zufällig begegnet, weil Harry rein zufällig gerade auf die Karte des Rumtreibers gesehen hatte. Und rein zufällig war Draco gerade dort gewesen, wo Harry ohnehin hingewollt hatte. Keinerlei Planung also.

Malfoy kniff die Augen zusammen und zog einen Mundwinkel herunter. „Weil ich nicht die Figur für einen Hüter habe. Warum du?“, fragte er zurück.

„Genau genommen hat mich keiner gefragt. Dieses Talent kann man einfach nicht fesseln.“ Harry grinste breit und war sich einen Moment selbst nicht sicher, ob er gerade ironisch war oder einfach nur ein Angeber. Schnell lenkte er ab: „Du hast dir den Platz im Team erkaufte. Du hättest alles sein können, Treiber oder Jäger oder sonst was. Wenn es dir gepasst hätte, hätten sie dir wahrscheinlich sogar eine neue Position für einen achten Spieler erfunden.“

Draco hob eine Augenbraue.

„Oder war es, weil ich Sucher bin?“ Harry lachte leise in sich hinein und sah nicht, wie Dracos Augenbraue noch eine Spur höher wanderte. Am Rücken liegend betrachtete er die wattig-weißen Wolken, die wie eine leicht konfuse Schafherde über den herrlich blauen Himmel hetzten.

Sie lagen im Gras, nicht weit hinter den Gewächshäusern, in einem stillen Winkel zwischen Schlossmauer und einem Ausläufer des Sees. Die älteren Schüler waren im Dorf, die jüngeren wagten sich nicht so weit ins Gelände, also konnten sie halbwegs sicher sein, ungestört zu bleiben. Sollte doch irgendjemand auftauchen, war der Plan, dass Harry sich ins nächste Gebüsch warf und Draco mit seiner Vertrauensschülerplakette herumfuchtelte, bis der Eindringling wieder verschwand. Bisher war es noch nicht so weit gekommen.

„Die Welt dreht sich nicht um dich, Potter“, knurrte Draco. „Auch meine nicht.“ Er biss sich auf die Zunge und setzte hastig hinzu: „Also, meine im ganz Besonderen nicht. Wie auch immer“, unterbrach er sich, „ich bin Sucher, weil...“ Gedankenverloren folgte er mit den Augen einem herabsegelnden, goldgelb schimmernden Blatt und hob die Hand, um es zu fangen. Er griff daneben.

Harry wollte kurz auflachen, biss sich jedoch hastig auf die Lippe und schloss die Augen, um so zu tun, als hätte er es nicht gesehen.

„Der Schnatz“, sagte Draco schließlich. „Ich mag glitzernde Dinge.“

Diesmal konnte Harry sich ein lautes Prusten nicht verkneifen.

Da ist dieser Augenblick, in dem Harry weiß, dass Draco den Schnatz will. Am liebsten, das sieht Harry ihm an, würde er aufspringen und sich über den Rand der Tribüne werfen, um den goldenen Flatterball aus der Luft zu fangen und zu besitzen, obwohl es nicht einmal seine Mannschaft ist, die spielt. Und genau das ist es, dieses Wissen, das Harry veranlasst, jede Abmachung zu vergessen und das Spiel für sich zu gewinnen.

Er täuscht kurz nach unten an, gerade lang genug, um den verwirrten Hufflepuff-Sucher zu einem Sturzflug zu verleiten, dann reißt er seinen Feuerblitz in die Höhe und schießt fast senkrecht auf den Schnatz zu, um ihn innerhalb von Sekunden mit der Linken zu umschließen.

Aber dieser Sieg ist teuer erkaufte. Schon am Weg zurück zum Gemeinschaftsraum, wo das Team

traditionell mit einer Siegesfeier empfangen wird, lässt Harry sich absichtlich zurückfallen, weil er eine unangenehme Begegnung vorausahnt.

Manchmal hasst er es wirklich, wenn er immer Recht hat. Schon nach der zweiten Korridorabzweigung schneidet ein vor Wut rauchender Blaise Zabini ihm den Weg ab.

Dampf stiebt aus seinen Nasenlöchern und seine Augen leuchten glühend. Das stellt sich Harry zumindest vor, in Wirklichkeit beschränkt Blaise sich natürlich auf entrüstetes nach-Luft-schnappen und einen wütend vorgeschobenen Unterkiefer.

„Zabini!“, sagt Harry fröhlich, weil ihm nichts Besseres einfällt.

Irritiert entgleitet Zabini für einen Augenblick seine empörte Grimasse. Er fasst sich jedoch schnell. Hörbar beißt er die Zähne zusammen und richtet sich zu seiner vollen Größe auf. „Schön, Potter. Wenn du unbedingt Krieg willst... bitte sehr!“ Dann macht er auf dem Absatz kehrt und rauscht mit wallendem Unhang davon.

Einen Augenblick lang fragt Harry sich, ob alle Slytherins diesen „Abgang á la Snape“ an ihrem ersten Schultag lernen, aber schon im nächsten Moment nimmt das mulmige Gefühl in seiner Magengegend überhand. Seine Quidditchrobe scheint plötzlich mit Bleigewichten beschwert zu sein, als er seinen Weg in den Gryffindorturm fortsetzt.

Die Katastrophe scheint ihm jetzt unvermeidbar. So im Nachhinein betrachtet wäre es doch sinnvoll gewesen, sich einen Notfallplan für das Worst-Case-Szenario zurechtzulegen. Aber Harry ist beschäftigt gewesen – mit Training, mit nächtlichen Raubzügen in die Küche, mit in die Luft starren... Alles Dinge, die sich unmöglich aufschieben lassen!

Er seufzt tief und tritt weiter, so gar nicht in der Stimmung, jetzt den Quidditchsieg zu feiern. Obwohl er die Party wahrscheinlich genießen sollte, sie ist immerhin so etwas wie ein Henkersmahl. Der letzte feucht-fröhliche Moment, ehe im ganzen Schloss bekannt wird, dass er Draco Malfoy vögelt, was er nicht einmal mehr tut.

Eigentlich ist das Schlimmste an der Sache, dass es jetzt herauskommt, wo es doch längst vorbei ist. So hat es sich nicht einmal gelohnt. Oh, die Ironie!

Rekapitulierend wird Harry klar, dass das nie seine große Stärke gewesen ist – sich aus eingefahrenen Situationen zu befreien. Er hat immer nur das „immer tiefer in die Scheiße reinreiten“ übernommen, den Rausmanövriert-Part hatte immer – *Hermine!*

Plötzlich hat Harry es sehr eilig in den Turm zu kommen. Er braucht Hilfe. Und endlich weiß er, wo er sie bekommen kann.

Strichmännchen

Hallo ihr Lieben,

V/U nimmt ein Ende, und zwar mit dem übernächsten Kapitel. Und ich kann mit (mehr oder weniger) Stolz behaupten, den letzten Satz bereits geschrieben zu haben. (Professor Sprout kommt darin vor. Ha! Damit habt ihr nicht gerechnet, oder?)

Wie auch immer...

@Tink: Weil er es KANN. Und prinzipiell nie an Konsequenzen denkt.

@Steinchen: Ha, brillante Vorstellung.

*Blaise: "Nimm das, du Wicht!" *wirft mit WhizAction-Figur nach Harry**

@Lil: Hm, sie haben sich wohl in Kapitel 13 getrennt. Und zwar mit den Worten „Irgendwie wird mir das alles zu kompliziert, ich dachte ich muss nicht mit dir reden und so...“ (Harry ist ein Mondkalb.)

Wie immer - viel Spaß! :)

Kapitel 20 – Strichmännchen

„Oh mein Gott, Harry, du hast *was*?“ Hermine's Unterkiefer klappt auf und nicht wieder zu.

„Merlin, ein bisschen leiser vielleicht?“, zischt Harry durch zusammengebissene Zähne und sieht unruhig über die Schulter. Aber er hat sie vor seiner Enthüllung durchs halbe Schloss gehetzt und weit und breit ist kein anderer Schüler zu sehen. Er seufzt tief, fährt sich verlegen mit der Hand durch die Haare und sieht endlich wieder zu Hermine auf, die ihn immer noch mit weit aufgerissenen Augen anstarrt.

Als sie sich ihres entsetzten Gesichtsausdrucks bewusst wird, bemüht sie sich hastig, die Fassung wieder zu erlangen. „Okaaaay“, sagt sie langsam. Und dann nochmal, bestätigend: „Okay.“ Sie atmet tief durch und nickt Harry zu, fortzufahren.

„Malfoy. Ich. Sex.“ Er wiederholt die Worte langsam und übermäßig deutlich. Für ihn ist es ein reichlich bizarres Erlebnis, ausgerechnet Hermine die ganze Geschichte noch einmal erklären zu müssen. Aber bei ihr ist es aus dem selben Grund auch irgendwie leichter. Sie... *hat* es zumindest schon einmal gewusst.

„Und was ist mit Ginny?“

Harry hat gewusst, dass dieser Einwand kommen würde. Und er hat nicht vor, Ginny zu schonen. Sie hat es bei ihm schließlich auch nicht getan. „Ist heimlich mit Blaise Zabini zusammen.“

Hermine sieht schon wieder so aus, als könnte sie jeden Augenblick die Fassung verlieren, aber sie reißt sich zusammen.

„Und Zabini hat mich erpresst... quasi.“ Harry findet es eigentlich sehr nett von sich selbst, dass er Hermine nicht mit allen Details belästigt, wie etwa den Hintergründen ihrer Vergiftung. Das wäre nun wirklich zu viel des Guten. „Aber ich habe das Spiel trotzdem gewonnen, und jetzt will er wohl alles auffliegen lassen. Dabei gibt es nichts mehr aufzufliegen, weil Draco und ich... uns nicht mehr treffen. Aber ich dachte trotzdem, es wäre besser du hörst es von mir.“ Harry findet diese Formulierung klüger als ‚*Ich sag' es dir nur, weil ich deine Gehirnleistung für meine Zwecke beanspruche.*‘

Hermine nickt ein bisschen perplex. „Das war sicher eine sehr schwierige Entscheidung für dich, Harry. Aber du weißt, dass du uns als deinen Freunden in allen Dingen vollkommen vertrauen kannst und –“

„Das ist die andere Sache!“, schneidet Harry ihr das Wort ab. „Wegen Ron. Ich denke nicht, dass er das so gut verkraftet. Und ich hatte gehofft du hilfst mir...“ Seine Stimme driftet ab und er wirft Hermine einen mitleidheischenden Blick von unten zu.

Plötzlich wirkt Hermine gar nicht mehr verständnisvoll. Ärgerlich stemmt sie die Hände in die Hüften und kneift die Augen zusammen. „Du willst das vor Ron *verheimlichen*?“

So wie sie das sagt, klingt es, als wäre das etwas Schlechtes.

„Hermine, denk doch mal nach!“, jammert Harry. Er muss sie unbedingt auf seine Seite ziehen. „Er würde das nicht verstehen! Das ist Ron, von dem wir hier reden, er kann nicht... er ist nicht...“ Ihm gehen die Worte aus.

„Er ist nicht was, Harry?“, fragt Hermine scharf. „Nicht gut genug, nicht wichtig genug um deine Geheimnisse zu kennen?“

„Er ist nicht schwul!“, spuckt Harry ihr wütend entgegen und holt im nächsten Augenblick scharf Luft. So hat er das nicht sagen wollen.

Hermine schlägt eine Hand vor den Mund. Aber nicht aus Schock, wie er im ersten, irritierten Moment glaubt. Nein, keine Sekunde später sieht er ihre Augen feucht vor Rührung glänzen. „Oh Harry! Ich bin so stolz auf dich, dass du es aussprechen kannst.“ Ohne seine Reaktion abzuwarten fällt sie ihm um den Hals und presst ihn an sich, so dass Harry kaum noch Luft bekommt.

Stocksteif lässt er die Umarmung über sich ergehen. Er verzichtet darauf, ihr auseinanderzusetzen, dass er keineswegs zugegeben hat, schwul zu sein. Einzig allein der Hinweis, Ron sei es nicht, ist gefallen, und was sie da hineininterpretiert ist ihre Sache. Seufzend ergibt er sich seinem Schicksal.

Aber dann kommt ihm eine Idee. Als Hermine endlich von ihm ablässt, sieht er sie resigniert an und fragt: „Und, hilfst du mir jetzt? Wo ich es doch schon...“ Das letzte Wort stockt ihm im Hals: „...zugebe?“

Einen durchzitterten Moment lang zögert sie, aber dann sieht sie ihm schließlich fest in die Augen und sagt: „Na gut, Harry. Aber irgendwann musst du es ihm sagen. Nur diese Sache mit Malfoy... Na ja, ich verstehe schon, das war wohl mehr so ein Experiment. Davon muss er nicht unbedingt wissen. Wo er doch Malfoy so hasst... und... das würde ihn nur aufregen. So gesehen tu' ich das für ihn...“

Harry verkneift sich ein Grinsen. Er weiß, er hat gewonnen.

„Das ist nicht dein Ernst, Harry!“ Ginny sah überaus besorgt aus. Sie hatte ihn auf der Party abgepasst, noch bevor er Gelegenheit hatte, mit Hermine zu sprechen. „Malfoy? Ich meine... MALFOY?“ Zabini hatte offenbar keine Zeit verloren.

Harry war sich der Tatsache bewusst, dass er diesen Satz in den nächsten Tagen öfter zu hören bekommen würde. Das machte ihn fast noch unliebsamer und Harry schwieg trotzig.

„Uah, wenn ich dich geküsst hab und du ihn und er Parkinson, dann bin ich ja jetzt sozusagen... mit ihr spuckeverwandt.“ Sie verzog das Gesicht.

„Draco hat WAS?“, fuhr Harry unvermutet auf.

„Ja, Pansy. Blaise hat's erzählt... Irgendwann letztes Jahr oder so. Aber was interessiert dich das, ich dachte ihr beide...“ Sie ließ den Satzausgang offen und legte fragend den Kopf schief.

„Da läuft nichts mehr“, knurrte Harry, sich seiner unangebrachten Entgleisung durchaus bewusst.

Ginny zuckte die Achseln. „Na dann – auf den Sieg!“ Sie zwinkerte Harry halb verschwörerisch, halb mitleidig zu und kippte ein Glas Bowle.

Harry beschränkte sich darauf, sie einen Augenblick lang abgrundtief zu hassen.

Als Harry am nächsten Morgen schlaftrunken aus seinem Schlafsaal gewankt kommt, schreit er fast vor Schreck auf, weil Hermine, die bereits in ihrer bis obenhin zugeknöpften Schuluniform steckt, direkt vor der Tür auf ihn lauert. Ihre Stirn ist sorgenvoll gerunzelt.

„Huh?“, grunzt Harry, der sich bemüht, die Lage zu begreifen. Die Party gestern war lang.

„Das sieht nicht gut aus, Harry“, sagt Hermine.

„Sorry. Hab mich noch nicht umgezogen“, nuschelt Harry verwirrt und sieht an seinem zerknitterten Schalfanzug herunter. Er bemerkt, dass sie schon einen Stapel Papiere mit sich herumträgt, und das zu einer Uhrzeit, zu der andere noch nicht einmal gefrühstückt haben. Außerdem ist Sonntag. Was zur Hölle?

Hermine verdreht die Augen, scheint jedoch eine Erklärung für unter ihrem Niveau zu halten. „Er hat Plakate gemalt!“ Sie wirft Harry einen vielsagenden Blick zu, aber als er immer noch nicht zu begreifen scheint fügt sie scharf hinzu: „Zabini!“

Endlich macht es in Harrys Kopf „Klick“. Es klickt so laut und vernehmbar, dass Harry sich verwundert umsieht und Neville bemerkt, der gerade hinter sich die Tür ins Schloss geschoben hat. Er wartet, bis sein Klassenkamerad die Treppe hinuntergestiegen ist, ehe er Hermine anbrüllt: „Und warum stehst du dann hier rum und unternimmst nichts dagegen?“

Empört schnappt Hermine nach Luft. „Also bitte, ja? Die hier hab ich auf dem Weg vom Frühstück nach oben eingesammelt.“ Dann streckt sie ihm ohne weiteren Kommentar den Stapel Papier entgegen, den sie unter den Arm geklemmt hatte.

Im ersten Augenblick ist Harry verwirrt. Erst als er genauer hinsieht, erkennt er, dass die wirren Linien auf dem obersten Blatt so etwas wie eine Ordnung haben. Er blinzelt den letzten Rest Schlaf aus seinen Augen weg und reißt Hermine den Zettel aus der Hand.

„Was zum...“, stammelt er. Es ist eine Zeichnung mit Strichmännchen. Strichmännchen-Harry ist an seinem leicht debilen Blick durch die runde Brille und die übertriebene Blitznarbe auf der Stirn zu erkennen. Außerdem weist ein Pfeil auf ihn, der ihn als „Potter“ kennzeichnet. Strichmännchen-Harry scheint ein anderes Strichmännchen, das als „Malfoy“ markiert ist, zu erwürgen. Darunter steht in Zabinis Handschrift

Potter & Malfoy

Neben der Zeichnung ist ein kleines Sternchen, das sich am unteren Rand des Blattes wiederholt. Daneben steht:

Ich hatte leider kein Foto.

„Ist das ein Witz?“, fragt Harry entgeistert und starrt Hermine an, aber sie zuckt nur hilflos mit den

Schultern. „Ein *Fünffähriger* hätte das machen können!“

„Was mich nur wundert – ich dachte, er und Malfoy wären Freunde...“ Sie schüttelt den Kopf.

„Malfoy *hat* kein Freunde“, sagt Harry abschätzig, und vergisst für einen Moment das Flugblatt in seiner Hand. „Aber mein Image ruiniert das trotzdem. Wie hat dieser verfluchte Halb troll die bloß so schnell verteilen können?“

„Er ist ein *Zauberer*, Harry!“ Hermine redet mit ihm, als wäre er schwer von Begriff, was Harry milde verärgert. Aber jetzt ist nicht der richtige Zeitpunkt um mit ihr zu streiten.

„Ha, das sind wir aber auch!“, ruft er und rennt die Stufen hinunter. Er ist schon halb durchs Portraitloch geklettert, als Hermine ihm endlich zögernd nachkommt.

„Willst du dir nicht vorher etwas anzie-“, will sie ihm nachrufen, aber Harry ist bereits mit gezücktem Zauberstab hab den Gang hinunter.

Wo immer er auch nur die Ecke eines Zettels sieht, lässt er ihn sofort in Flammen aufgehen und dabei ist es ihm egal, ob es gerade eines von Zabinis Kunstwerken ist, oder ein Aushang von Filch über die neuesten Zusätze zur Hausordnung.

Er rennt kreuz und quer durchs Schloss und kommt nicht umhin zu bemerken, dass etliche Schüler sich nach ihm umdrehen und verdächtig tuscheln und kichern. Panisch rennt Harry noch schneller, während er eine Spur aus Asche und Brandgeruch hinter sich zurücklässt.

Die Möglichkeit, dass sie ihn auslachen, weil er noch seinen Pyjama trägt, bedenkt er nicht.

Mehr durch Zufall gelangt er schließlich in die Eingangshalle, in deren Mitte sich ein kleiner Pulk gebildet hat. Harry steht noch auf der Treppe, deswegen sieht er direkt in dessen Zentrum, das von niemand anderem als Draco Malfoy und Blaise Zabini gebildet wird.

Das verspricht interessant zu werden, denkt Harry, und offenbar sind auch die dutzenden Schüler dieser Meinung, die ebenfalls stehen geblieben sind, um mitzuerleben, wie Draco sich langsam aber sicher heiser schreit. Harry kann aus der Entfernung nicht verstehen was er sagt, außerdem scheint seine Artikulation keinen logischen Regeln mehr zu folgen. Sein Gesicht ist ungewöhnlich rot angelaufen und er scheint kurz davor, seinen fest umklammerten Zauberstab wegzuworfen und mit Fäusten auf Blaise loszugehen, was fast *noch* ungewöhnlicher ist.

Einen Augenblick lang hält Draco inne um nach Luft zu schnappen, dann zeigt er anklagend auf die Tür der großen Halle, die mit Strichmännchenbildern geradezu tapeziert ist. Dann brüllt er, noch etwas lauter als zuvor: „EIN FÜNFJÄHRIGER HÄTTE DAS MACHEN KÖNNEN!“

Zabini hingegen sieht erstaunlich unbeeindruckt aus – er hat die Arme verschränkt und das Kinn trotzig vorgeschoben. „Nun, Verzeihung, dass ich vorher keinen Kurs in darstellender Kunst genommen habe!“ Er schüttelt abschätzig den Kopf und dreht sich um. Zu seinem großen Pech schafft er es nicht schnell genug, sich einen Weg durch die skandalgierige Menge zu bahnen.

Harry versteht den Fluch nicht, den Draco murmelt, aber er trifft Blaise mit voller Wucht in den Rücken. Aber dieser strauchelt nicht einmal, und eine Sekunde lang glaubt Harry, der Zauber hätte versagt. Aber dann schlägt Blaise mit einem heiseren Aufschrei beide Hände vors Gesicht. Von allen Seiten drängen Schüler auf ihn zu, um die Ursache seines Entsetzens zu erkennen, aber unter wütendem Geheul versucht er der Halle in Richtung der Slytherin-Räumlichkeiten zu entkommen.

Es gibt jedoch einen Moment, nur ganz kurz, in welchem er eine Hand vom Gesicht nimmt, um sich mit dem Ellbogen seinen Weg freizuboxen. Harry lacht laut auf – Malfoy hat ihm so ungefähr das Schlimmste angetan, was Zabini sich vorstellen kann. Er hat ihm *Pickel* gehext.

Offenbar hat Draco ihn lachen gehört, denn für einen Augenblick sieht er zur Treppe auf und fängt Harrys Blick ein. Jener grinst und deutet kurz ein Daumen-hoch-Zeichen an, ehe ihm einfällt, dass Draco und er sich ja eigentlich wieder hassen. Über Dracos Gesicht huscht ein kurzes Schmunzeln, bevor er sich abwendet und wieder seinen Ich-bin-in-Mordlaune-nerv-mich-nicht-Blick aufsetzt. Die Schülermenge weicht ehrfurchtsvoll vor ihm zurück, als er erhobenen Hauptes in die Große Halle schreitet. Im Vorbeigehen lässt er mit einem kurzen Schnippen seines Zauberstabes die Zeichnungen an der Tür verschwinden.

Despotismus

Ein Glück aber auch, dass eine von Blaises Zeichnungen zu Referenzzwecken erhalten geblieben ist.

Oh, Happy Ends mag ich auch nicht besonders. Aber nachdem die beiden eh treiben, was ihnen Spaß macht, hab ich da wohl kaum Mitspracherecht. Meh. Sollen sie selber sehen, wie sie da aussteigen.

*Wie immer – viel Vergnügen!
~sol*

Kapitel 21 - Despotismus

Es nimmt kein Ende. Obwohl Zabini sich seit mittlerweile vier Tagen in seinem Schlafsaal versteckt, finden sich immer noch Flugblätter an den seltsamsten Orten. In Zaubereigeschichte entdeckt Harry einen Zettel an der Decke des Klassenzimmers, als ihm schläfrig sein Kopf in den Nacken sinkt. Hastig schießt er es mit einem Fluch weg und Binns hält tatsächlich kurz inne, um sich vorwurfsvoll zu räuspern.

Einmal kommt Hermine mit verbissenem Gesichtsausdruck aus dem Mädchenklo, einen Stapel Zettel unter dem Arm. „Auf einen hat jemand ‚Fuck YEAH!‘ geschrieben“, sagt sie ein bisschen angewidert, als wäre sie von ihrem eigenen Geschlecht enttäuscht.*

Auch die Spinde der Quidditchspieler sind damit verschönert, aber zum Glück ist Harry früh genug da, um sie zu entsorgen, bevor seine Teamkameraden auftauchen.

Ganz ehrlich, mittlerweile hat Harry die dumpfe Vermutung, dass Ron blind und blöd ist. Entweder das, oder es stimmt wirklich, dass man nur sieht, was man auch sehen will. Denn obwohl niemand Blaise' „Enthüllung“ wirklich ernst nimmt, so hat Harry doch schon eine Reihe anzüglicher Witze über sich ergehen lassen müssen, und wenn er und Draco sich zufällig im Gang begegnen, können sie sicher sein, dass irgendjemand in der Nähe anfängt zu pfeifen. Dann werfen sie sich gegenseitig böse Blicke zu und beeilen sich, in die jeweils entgegengesetzte Richtung zu verschwinden.

Ron jedoch lebt in seiner eigenen kleinen Welt, in der sich all diese Tatsachen durch vollkommen logisch nachvollziehbare Vorgänge erklären lassen. Harry bleibt der Einblick in diese Welt verborgen. Trotzdem rennt er permanent hysterisch einige Meter vor Ron im Zickzack, um etwaige Strichmännchen rechtzeitig entfernen zu können.

Am Mittwoch scheint jedoch die Stunde der Wahrheit gekommen. Schon seit gestern hat Harry keine Zeichnung mehr gefunden und allmählich gewöhnt er sich daran, wieder entspannt einen Gang entlanggehen zu können. Auch den Schülern werden die Witze mit der Zeit langweilig.

Er, Ron und Hermine sind auf dem Weg zu Kräuterkunde und gerade im Begriff Gewächshaus Nummer zwei zu betreten. Seine Freunde sind nur wenige Schritte hinter Harry, als er durch die leicht beschlagene Glasscheibe einen Blick ins Innere erhascht. Ihm stockt der Atem. Spätestens *jetzt* gibt es offiziell keine Möglichkeit mehr, Ron da rauszuhalten. Außer...

„Halt ihn auf!“, zischt er Hermine zu.

Sie sieht Harry eine Sekunde lang durchdringend an, als wolle sie ihn fragen, *„Und wie bitteschön soll ich*

das anstellen?’ , aber dann erhellt sich ihre Miene plötzlich.

„... und dann hat der neue Jäger der Cannons, Hugh Aardvark, nach links angetäuscht und hat aber nach rechts zu Wiltham abgegeben, und der hat dann...“, faselt Ron vollkommen selbstvergessen vor sich hin, als Hermine plötzlich herumwirbelt und ihre Arme um ihn schlingt.

Das nächste Wort bleibt Ron im Hals stecken, als Hermine ihn recht effektiv vom Weiterreden abhält.

Harry hätte sich nicht beeilen müssen, die Zettel im Gewächshaus unter dem Gekicher seiner Klassenkameraden abzunehmen und zusammengeknüllt in einen Blumentopf zu stopfen. Als Ron und Hermine sich hereinstehlen, hat der Unterricht längst angefangen und Ron sieht so aus, als könnte Professor Sprout nackt mit einer Ananas auf dem Kopf einen Steptanz vor der Klasse hinlegen, ohne dass er es bemerkt hätte.

Leider wird Harry dieses verstörende Bild von seiner steptanzenden Lehrerin nicht mehr los und er beugt sich tiefer über seine bössartige Schlingpflanze (*Celastrus bestialis*** laut Sprout, was Harry schon im gleichen Moment wieder vergessen hat), um sich davon abzulenken. Wie auf ein Stichwort peitscht die Pflanze ihm in genau diesem Augenblick mit einem ihrer tentakelartigen Ranken ins Gesicht und er stöhnt vor Schmerz laut auf. Dann sieht er nur noch eine Wolke aus gelblichem Dampf, die aus einer geplatzten Samenkapsel strömt, und wie von Ferne hört er Sprouts Stimme: „Mr. Potter! Was habe ich gerade über den Umgang mit dieser höchst empfindlichen Art erklärt?“

Dann kommt es ihm vor als würde er fallen und fallen und fallen und...

Draco kniete auf allen vieren vor ihm. Seine Haut war so weich und weiß und makellos, dass Harry diese Reinheit einfach zerstören musste. Er packte Draco so fest an der Hüfte, dass er davon blauviolette Male zurückbehalten würde. Der Gedanke daran erregte Harry jetzt schon. Die Idee davon, dass Draco diese Spuren ihrer Zusammenkunft noch tagelang ungesehen von allen anderen unter seiner Kleidung mit sich herumtragen würde.

Er stieß noch heftiger zu und spürte, wie er sich seinem Höhepunkt näherte. Draco stöhnte unter ihm auf und bewegte seine Hüften gegen Harrys, über seinen Nacken hatte sich vor Hitze und Erregung ein leichter Rotschleier gelegt. Harrys Linke glitt Dracos Rücken hinauf, umfasste seine Schulter, glitt durch seine Haare, die feucht von Schweiß waren. Mit der Rechten fasste er nach unten und umschloss Dracos Schwanz, der sich hart und heiß zwischen seinen Fingern anfühlte. Er bewegte seine Hand im Rhythmus seiner Stöße auf und ab und er spürte, wie Dracos Orgasmus näher kam, als sein Körper sich mehr und mehr anspannte.

Ein letztes Mal beschleunigte Harry sein Tempo und im nächsten Moment kam Draco mit einem halb unterdrückten Seufzen über seine Hand. Er spürte die feuchte Hitze, das Pulsieren von Dracos Orgasmus und seinen fiebrigen Körper unter sich. Er keuchte und kniff die Augen fest zusammen als er kam und hielt Draco mehrere unendliche Herzschläge lang schraubstockartig fest, ehe er sich langsam von ihm lösen konnte.

„Hm“, machte Draco als er sich auf den Rücken rollte. „Das war anständig.“

„Anständig?“, fragte Harry schockiert. „Das ist alles? Anständig? Im Ernst jetzt?“

Draco hielt eine Antwort anscheinend für überflüssig und betrachtete stattdessen seine Fingernägel.

Harry schnaubte empört, knöpfte übereilig seine Hose zu und verließ ohne ein weiteres Wort den Raum.

Er kommt auf dem erdigen Boden des Gewächshauses zu sich, als Malfoy ihn mit der Schuhspitze anstößt.

„Uh... was?“ Verwirrt schüttelt Harry den Kopf und sieht sich um. Seine Mitschüler sind verschwunden, er und Draco sind allein in dem stickigen Gewächshaus. Schweiß lässt die schwere Robe an seinem Körper kleben, das Glashaus hat sich über Mittag wie eine Sauna aufgeheizt. Kräuterkunde hatten sie um neun. „Wie spät ist es?“, fragt er irritiert und versucht gleichzeitig, seinen Ständer zu verbergen.

Draco verzieht den Mund zu einem schiefen Grinsen. „Das Mittagessen hast du gerade so verpasst.“ Dann streckt er Harry zu dessen großer Überraschung eine Hand entgegen, um ihm aufzuhelfen.

Harry ergreift sie, ohne Draco dabei anzusehen, und klopft sich dann umständlich den Schmutz von seiner Kleidung. Als er schließlich so lange geklopft hat, dass selbst er es albern fände, noch weiter zu machen, richtet er sich langsam auf und sagt planlos: „Also...“

Draco hebt eine Augenbraue. In diesem Moment hasst Harry ihn dafür. Kann er nicht ein einziges Mal eine vernünftige Antwort auf irgendwas geben? Ganz offensichtlich – nein. Aber Harry beschließt, diesmal nicht klein beizugeben und schweigt hartnäckig. Soll Draco sich doch irgendwas einfallen lassen, warum zur Hölle ist *er* plötzlich für die Konversation verantwortlich? Ohnehin ist Smalltalk nie so sein Ding gewesen.

Aber Draco ist natürlich der arrogante Kotzbrocken, der er immer ist, und tut nicht das Geringste, um Harry aus der Situation herauszuhelfen. Er steht einfach da, die Hände in den Taschen, und sieht ihn mäßig interessiert an. Unter seinem Blick beginnt Harry noch mehr zu schwitzen und er scharrt unruhig mit den Füßen und weiß schließlich nicht mehr, wo er hinsehen soll.

„Okay, du hast gewonnen!“, platzt er schließlich laut heraus.

Dracos Mundwinkel zucken amüsiert.

„Ach, leck mich doch, Frettchengesicht“, mault Harry und will seine Tasche vom Boden aufheben, um ins Schloss zu laufen und dort wenigstens noch etwas von der Nachspeise abzustauben. Aber Draco hält ihn hastig am Arm fest.

„Sei nicht albern“, sagt er ein bisschen genervt.

Das genügt Harry. Er lässt seine Tasche fallen und im nächsten Augenblick hat er Draco rücklings gegen den Tisch gestoßen, unter dem er die letzten paar Stunden gelegen hat, und küsst ihn, als wäre das der einzige Grund, aus dem Draco ins Gewächshaus gekommen ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach, besonders wenn man bedenkt, dass Draco Kräuterkunde vor einem Jahr abgewählt hat, stimmt das sogar. Aber Harry ist von dieser Überlegung gerade so weit entfernt, wie von einer Portion Pudding.

Das ist sehr weit.

Als er sehr viel später, den Nachmittagsunterricht hat er aus unerfindlichen Gründen versäumt, in den Gemeinschaftsraum kommt, findet er Ron und Hermine auf einem Sofa in der Ecke vor. Nicht heftig knutschend, wie er erwartet hat – das hätte er als Ausrede wenigstens noch gelten lassen – sondern vertieft in ihre Hausaufgaben.

Bei näherem Hinsehen bemerkt Harry allerdings, dass Rons Augen sich beim angeblichen Lesen seines Astronomie-Tabellenbuches nicht bewegen. Ron bleibt starr sitzen, als er aus den Augenwinkeln Harrys Blick auffängt. Stumm formt er mit den Lippen das Wort „Hilfe“.

Harry verkneift sich das Lachen und räuspert sich stattdessen laut.

Hermine sieht von ihrem ellenlangen Aufsatz auf. „Oh, Harry“, sagt sie gelassen. „Möchtest du dich uns anschließen? Ron und ich haben beschlossen, den Abend über gemeinsam zu lernen.“ Aus ihrer Stimme hört

Harry nicht den leisesten Hauch von schlechtem Gewissen heraus, weil sie ihn im Gewächshaus vergessen hat.

Ron sieht so aus, als wäre er meilenweit von einem „gemeinsamen Entschluss“ entfernt. Noch einmal sieht er Harry aus den Augenwinkeln panisch an und zuckt hilflos mit den Schultern. Bei diesem bedauernden Anblick fällt es Harry schwer, auf ihn sauer zu sein.

Aus Mitleid lässt er sich tatsächlich neben seinen Freunden auf dem Sofa nieder. „Aber nur ’ne halbe Stunde oder so. Ich muss dann noch... irgendwas Wichtiges machen.“ Das „Wichtige“ muss Harry sich noch ausdenken. Solidarität in allen Ehren, aber eine halbe Stunde ist wirklich genug, findet er.

„Sehr gut“, sagt Hermine nüchtern und reicht ihm einen eng beschriebenen Zettel. „Das ist der Wiederholungsplan für den Prüfungsstoff, den ich ausgearbeitet habe. Übrigens“, unterbricht sie sich kurz und sieht von ihren Notizen zu Harry auf. „Sprout hat gesagt, du würdest innerhalb von ein paar Stunden von selbst wieder zu dir kommen, und es hätte keinen Sinn, dich in den Krankenflügel zu bringen.“

Harry verzieht das Gesicht. Wenn das Hermines Auffassung von einer Entschuldigung ist, dann hat sie noch einiges zu lernen.

„Und, dass es dir Recht geschieht...“, nuschelt sie leise in ihre Bücher.

„Was?“, fragt Harry laut nach, aber sie sieht ihn nur vorgeblich verwirrt an und schüttelt leicht den Kopf. Dann vertieft sie sich wieder in ihre Arbeit.

„Sie ist die reinste Despotin!“, murmelt Ron ihm mit unverhohlener Entrüstung zu, während Hermine energisch einen Satz aus seinem Aufsatz ausstreicht. „Sie sagt, wenn ich jemals mit ihr aufs ‚nächste Level‘ kommen will, muss ich mich mit ihrer Sichtweise der Dinge vertraut machen. Damit meint sie, ich muss zum Streber werden!“ Er sieht Harry verzweifelt an.

„Naja – du könntest nein sagen?“, schlägt Harry probenhalber vor, obwohl er die Antwort kennt.

Ron wird ein bisschen rot. „Ich... aber... es ist *Hermine!*“ Wie um den tieferen Sinn dieser Aussage zu verdeutlichen, reißt er seine Augen so weit auf, dass sie fast aus ihren Höhlen fallen.

„Kein Getratsche!“, befiehlt Hermine streng.

Ron kehrt augenblicklich zu seinen Tabellen zurück und Harry versteckt sein hämisches Grinsen hinter einem Buch. Eigentlich, stellt er fest, hätte er es wirklich schlimmer treffen können.

* Sol steckt schnell ihren Edding weg und tut so, als wär sie’s nicht gewesen.

** Die Gattung *Celastrus* gibt es tatsächlich, man nennt sie auch „Baumwürger“. Das fand ich passend. Die Art *Celastrus bestialis* existiert jedoch – hoffentlich – nur in meiner Phantasie.

Ende

So... hier sind wir also. Ich weiß gar nicht, was ich groß sagen soll, jetzt wo es nach zwei Jahren doch zu Ende geht. Am besten beschränke ich mich auf das Wichtigste - schön, dass ihr hier seid. Und viel Spaß!

Kapitel 22 - Ende

Manchmal fragt Harry sich, wie es tatsächlich so weit gekommen ist. Aber eigentlich gibt es für alles eine ganz simple Erklärung.

Ginny spricht nicht mehr mit ihm. Sie findet, er hätte ihre Beziehung zu Blaise sabotiert. Wegen des Pickel-Fluches hat sie sich bei ihm über Malfoy beschwert, Harry jedoch war der Meinung, „dass dieser Halbtroll jede eitrige Pustel auf seinem Gesicht verdient hat.“ Dann hat er ihr die Sache mit dem WhizAction-Club erzählt, aber sie hat ihm nicht geglaubt und deswegen einen schrecklichen Aufstand gemacht, der Harry vor den anderen Gryffindors im Gemeinschaftsraum ein bisschen peinlich war. Seitdem hat er sie jedoch auffällig oft mit Anthony Goldstein auf Spaziergängen im Gelände gesehen.

Ginny findet, Harry wäre passiv-aggressiv.

Harry findet, Ron hätte Recht, wenn er sagt, sie benehme wie eine Dirne.

Deswegen spricht Ginny nicht mehr mit ihm, aber Ron bemerkt es nicht einmal. Hermine führt ein viel zu strenges Regiment, als dass ihm Zeit bliebe, sich über irgendetwas Gedanken zu machen, das nicht auf ihrem Wiederholungsplan steht.

Wenn er keine Lust hat, mit ihnen zu lernen (und sonst gibt es de facto keine Freizeitaktivitäten mehr, die er mit seinen besten Freunden teilen kann) sitzt er manchmal mit Luna und Neville am See oder er begleitet sie nach Hogsmeade.

Wenn er auch darauf keine Lust hat, trifft er Malfoy. Manchmal unterhalten sie sich sogar. Draco erzählt davon, wie Blaise Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt hat, um sich nicht mehr mit ihm einen Schlafsaal teilen zu müssen. Das jedoch, ohne dass er auch nur einen Fuß aus selbigen heraus bewegt hätte, denn die Pickel ist er immer noch nicht los geworden.

Momentan schläft Blaise in einem Winkel des Gemeinschaftsraumes, den er mit Bücherregalen vom restlichen Raum abgetrennt hat. Dort sitzt er jetzt den Großteil des Tages mit seinem Koffer und seinen WhizAction-Figuren und schmolzt. Draco nimmt von seinen Mitschülern Wetten darüber an, wie lange Blaise dieses Theater noch durchzieht.

Harry hat ihn gefragt, ob er auch setzen kann, aber Draco hat ihm darauf nur einen bösen Blick zugeworfen. Man muss ja nicht gleich übertreiben.

Einmal hat Harry ihm von seinem Leben bei den Dursleys erzählt und Draco hat nicht verstanden, warum Harry die Muggel trotzdem nicht hasst. „Eigentlich“, stellt er verstörend präzise fest, „war nie einer von denen auch nur ansatzweise nett zu dir.“

Harry muss zugeben, dass Draco da einen Punkt hat. Umgekehrt kann er nicht verstehen, dass Draco sie hasst, ohne auch nur einen zu kennen. „Der Unterschied ist, dass ich einfach *Recht* habe“, sagt Malfoy und Harry verdreht die Augen.

„Und Muggelstämmige?“, fragt er nach.

„Granger. Beweisführung angeschlossen.“ Dracos Tonfall ist hart, aber Harry bemerkt ein tückisches Glitzern in seinen Augen und er kann ein wenig darüber lachen. Es klingt zwar nicht ganz überzeugt, aber damit kann er leben.

Einmal werden sie in einem spinnwebenverhangenen Geheimgang während einer heftigen Knutscherei von zwei händchenhaltenden Ravenclaws überrascht. Sekundenlang starren sie sich gegenseitig schockiert an, dann suchen die beiden schleunigst das Weite.

Beim ersten Mal war es noch irgendwie ein Schock, aber Vorfälle dieser Art wiederholen sich. Harry weiß nicht, woran das liegt. Vielleicht sind es die Frühlingsgefühle, die all die heimlichen Pärchen aus ihren Löchern treiben und sämtliche versteckte Liebesnester überlaufen lassen. (Wahrscheinlich muss man vor dem Raum der Wünsche mittlerweile Nummern ziehen.) Oder aber, sie sind mit der Zeit einfach unvorsichtiger geworden.

So oder so, das Gerede hält sich erstaunlicherweise in Grenzen. Harry ist diese Tatsache völlig unbegreiflich, Draco jedoch, der immer auf alles eine Erklärung haben muss, selbst wenn er sie sich im selben Moment aus den Fingern saugt, weiß es besser: „Es ist uninteressant, weil das Gerücht schon mal da war. Leute zerreißen sich nicht zwei Mal über die selbe Sache das Maul. Du und ich sind für die etwa so interessant, wie das Balzverhalten der Feuerkrabbe.“ Überlegen sieht er Harry an und legt den Kopf leicht schief.

„Echt jetzt, was machen die denn beim Balzen?“, fragt Harry und erntet dafür einen schmerzhaften Schlag in die Rippen.

„Das wird mir alles irgendwie zu kompliziert“, zitierte Draco boshaft.

Harry hatte große Lust, Draco an jener Stelle zu beißen, an der er Bisse am wenigsten schätzte. Seit ihrer, nun, nennen wir es der Einfachheit halber „Versöhnung“ im Gewächshaus nervte Malfoy ihn damit. Immer wenn Harry irgendetwas sagte oder tat, das ihm nicht ins Konzept passte, kam er wieder mit diesem alten Mist an.

Einmal hatte Draco sogar Harrys Quidditch-Abzeichen verhext, sodass es plötzlich zum „Orden für die albernste Trennung aller Zeiten“ wurde. Er hatte den Unterschied nicht bemerkt, bis Ginny ihn mit boshaftem Blick musterte und gehässig grinsend fragte: „Sammelst du die?“ Harry hatte das so interpretiert, das auch ihre Scheinbeziehung nun offiziell zu Ende war.

„Was ist es diesmal?“, knurrte Harry, der nicht wusste, was er verbochen hatte.

„Nichts im Speziellen.“ Nachlässig zuckte Draco mit den Achseln und sah zu Harry hinab, der vor ihm kniete und seine Zunge an Dracos Penis auf und ab gleiten ließ. Weil ihm dabei nicht besonders viel Zeit zum Reden blieb, fuhr Draco fort. „Ich versuche nur irgendwie meine Würde zurückzuerlangen.“ Er stöhnte, weil Harry ihn endlich ganz in den Mund nahm. „Weißt du, du machst wegen einer Kleinigkeit Schluss und ich komme auch noch zurückgekrochen. Das war schon sehr... demütigend.“

Harry schnaubte und Draco seufzte enttäuscht, weil die warmen Lippen seinen Schwanz plötzlich wieder freigaben.

„Erstens“, zischte Harry, „ist Erpressung keine ‚Kleinigkeit‘ und ich hab’ trotzdem alles davon abbekommen. Und zweitens“, er verstärkte den Griff seiner rechten Hand, die Dracos Hoden umfasste, und jener keuchte leise auf, „bist du nicht angekrochen gekommen, sondern hast mich bewusstlos unter einem

Tisch im Gewächshaus gefunden. Wer bitteschön ist da gedemütigt?“

Draco lachte ein bisschen gequält, woraufhin Harry wieder etwas lockerer ließ. „Eigentlich war mir das klar. Aber es aus deinem Mund zu hören macht es noch viel schöner...“ Hämisch kichernd sah er Harry an.

„Ich hasse dich“, knurrte dieser und nahm Dracos Schwanz wieder in den Mund.

Draco seufzte und ließ den Kopf in den Nacken sinken. „Ich weiß“, murmelte er.

Es ist schon dunkel in den Ländereien und sie stehlen sich nach Beginn der Nachtruhe durch das große Eichenportal in die Eingangshalle. Draco hätte ohnehin längst seinen abendlichen Kontrollgang als Vertrauensschüler beginnen müssen, also begleitet er Harry noch ein Stück nach oben.

Harry teilt ihm in diesen wenigen Minuten mehrfach mit, dass er der schlechteste Vertrauensschüler wäre, den Hogwarts je gesehen hat.

Draco äußert daraufhin lautstark sein Bedauern darüber, dass Harry nicht abgekratzt ist, als er die Gelegenheit dazu hatte.

Harry schubst ihn, und Draco schubst zurück, worauf Harry in eine Ritterrüstung stolpert, die scheppernd und krachend in sich zusammenbricht. „Na toll, das hast du jetzt davon. Willst du das halbe Schloss aufwecken oder wie, du Gnomenhirn?“, flucht Harry und reibt sich sein schmerzendes Knie.

„Gnomenhirn?“, zischt Draco wütend und geht auf ihn los. Wie üblich endet die Prügelei in etwas ganz anderem, aber erst nachdem Harry eine blutige Lippe und Draco einen verrutschten Scheitel davongetragen hat.

Plötzlich hört Harry einen Laut, der vage an einen absterbenden Dieselmotor erinnert, und fährt auf. Kaum zwei Meter entfernt stehen Ron und Hermine, ebenfalls auf Patrouille und aller Wahrscheinlichkeit nach angelockt von dem Lärm, den die umfallende Rüstung gemacht hat.

Rons Augen scheinen handteller groß und seine Gesichtsfarbe wechselt verstörend schnell ihren Farbton von fahl Gelb über Krebsrot bis hin zu gallig Grün. Aus seiner Kehle kommen weiterhin seltsam-unartikulierte würgende Geräusche. Sein Blick huscht zwischen Harry und Draco in ihrer mehr als verfänglichen Position hin und her und er scheint einen Kampf mit sich auszufechten, ob es dafür irgendeine logische und weniger verstörende Erklärung geben kann als die offensichtliche.

Er kommt offenbar zu dem Schluss, dass sein bester Freund tatsächlich mit einer Hand in der Hose an die Wand gelehnt steht, während Draco Malfoy ihm die Nippel leckt.

Harry starrt einen Augenblick lang perplex zurück, bevor er Draco dezent auf die Schulter tippt, der sich daraufhin überrascht umsieht und nur leise „Oh“ sagt, als er Ron und Hermine entdeckt.

Anscheinend ist das Rons Stichwort, denn mit hochrotem Gesicht will er sich wie von Sinnen auf Malfoy stürzen. In seinem Kopf hat sich offenbar ein Kurzschluss gebildet, der unabhängig von den Umständen einfach Malfoy jegliche Schuld an allem gibt, inklusive Ozonloch und Tsunami. Geistesgegenwärtig wirft Hermine sich auf ihn und umklammert ihn von hinten, um ihn davon abzuhalten, Draco weitaus Schlimmeres zu verpassen, als einen verrutschten Scheitel.

„Lass... mich...!“, keucht Ron und versucht sich freizukämpfen, während sich Hermine mit vor Anstrengung verkniffenem Gesicht dagegenstemmt. Ihr fehlt die Kraft, um gleichzeitig zu argumentieren.

Harry fühlt sich von der Situation eindeutig überfordert und er wirft Draco einen ratlosen Blick von der

Seite zu.

"Wooo, halt mich da raus, Potter", sagt Draco und macht einen demonstrativen Schritt zur Seite, um mit verschränkten Armen und betont desinteressiertem Ausdruck die Ereignisse zu verfolgen.

Hermine müht sich immer noch damit ab, Ron zu halten. Dessen Körper ist mittlerweile kraftlos nach vorne gekippt, die Arme hängen ebenso schlaff herab wie seine Kinnlade. Nur mit Mühe kann Hermine ihn gerade so aufrecht halten. Inzwischen versucht Harry in all seiner Verlegenheit, so unbeteiligt wie möglich auszusehen und fährt sich mit einer Hand planlos durchs Haar.

"Aber... aber...", stammelt Ron. Seine Stimme überschlägt sich. "Ist es nur, weil Ginny dich verlassen hat?" Anklagend zeigt er auf Malfoy, der jetzt Schmutz unter seinen Fingernägeln herauskratzt. "Warum *er*? Es hätte *jeder* sein können. JEDE!"

Harry sieht ihn verblüfft an. Nein, hätte es nicht.

Langsam färbt sich Rons Gesicht wieder rot. "Wenn es dir nur ums Prügeln geht..." Wieder dieser anklagende Blick, den Malfoy so stur ignoriert. "Das wäre *bei ihm* schon okay gewesen! Und für das andere -" Ron stockt und wird noch eine Nuance röter. "Ich bin mir sicher, es hätte sich jemand gefunden... Terry Boot! Der ganz bestimmt. Oder du hättest auch den kleinen Creevey bekommen, ich wette mit dir!" Er klingt ein bisschen verzweifelt.

Draco zieht ohne aufzusehen angewidert einen Mundwinkel nach unten.

"Bei Merlin, Ron, warum kapiert du's nicht einfach?" Harry funkelt seinen Freund wütend an und presst kurz und missbilligend die Lippen zusammen, ehe die Worte überstürzt aus seinem Mund stolpern. "Ich will keinen Boot und erst Recht keinen Creevey und es geht mir nicht nur ums Prügeln!"

"Verflucht nochmal, was ist es DANN?", schreit Ron zurück und Hermine muss ihren Griff plötzlich wieder verstärken, um ihn zurückzuhalten, damit er Harry nicht an die Gurgel geht. Oder Malfoy, der jetzt seine Haarspitzen auf Spliss untersucht.

"Weil ich ihn womöglich mag, du Mondkalb!", brüllt Harry und scheint nicht einmal zu merken, was er gerade gesagt hat.

Dass Harry in Gefühlsdingen auf dem Niveau eines kartoffelnasigen Höhlentrolls herumkrebst, ist allen Anwesenden bewusst, außer ihm selbst. Und wenn er von Draco Malfoy – das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen: *Dra-co Mal-foy* – feststellt, dass er ihn mag, dann ist das so etwa, als hätte Grawp das Rad neu erfunden.

In Sekundenschnelle wird Ron wieder leicht grün im Gesicht, während Malfoy jegliche Gesichtsfarbe verliert. Wie erstarrt hält er krampfhaft eine Haarsträhne zwischen den Fingern und schafft es nur im Zeitlupentempo, den Blick zu Harry zu heben, der schon wieder vollkommen verwirrt ist.

Hermine hat sich die Hand vor den Mund geschlagen und dabei komplett auf Ron vergessen, der ohne ihren Halt plötzlich wie ein nasser Sack zu einem Häufchen Elend auf dem Boden zusammensinkt und leise stöhnt.

"Du... was?", sagt Malfoy scharf in das plötzliche Schweigen hinein.

"Uhm... ich..." Harry kratzt sich verlegen am Hinterkopf. "Schätzzeichfinddichganzokay", nuschelt er. Dann läuft er langsam aber konsequent peinlich rot an, während Draco ihn völlig entgeistert anstarrt.

Es dauert eine schiere Ewigkeit, bis Dracos Mundwinkel leicht nach oben zuckt und sich schließlich ein sehr triumphierendes Grinsen auf seinem Gesicht ausbreitet. "Ich wusste es!", feixt er.

"Ach, halt die Klappe", knurrt Harry und boxt ihm halbherzig gegen den Oberarm.

"Schlagfertig wie immer", sagt Draco und kneift ihm immer noch hämisch grinsend in die Wange.

"Frettchengesicht", mault Harry ohne große Überzeugung.

"Vierauge", gibt Draco leichthin zurück.

"Slytherin!"

"Gryffindor!"

Harry kann nicht anders als Draco zu küssen, der erstaunlich bereitwillig darauf reagiert und ihn dabei nicht einmal beißt oder ihm den Arm auf den Rücken verdreht. Während Harry einfach nur erleichtert ist, dass dieses schon viel zu lange andauernde Versteckspiel endlich zu Ende ist, kann Draco es nicht lassen, aus den Augenwinkeln triumphierend zu den beiden anderen zu schielen.

Mit einem resignierten Kopfschütteln wendet Hermine sich ab und verschwindet in den Tiefen des Schlosses. Aus Rons Richtung kommen leise Würgegeräusche.

In Dracos Körper macht sich ein äußerst ungewohntes Gefühl breit.

Vielleicht ist es Glück.

~Ende~

Was noch zu sagen bleibt...

Blaise Zabini wurde durch einen Londoner Fachheiler von seiner *Akne draconis* befreit und war ansonsten zu keinem weiteren Statement bereit.

Argus Filch starb beim Polieren seiner Fußfesseln im Kerker und wurde erst Tage später von einem Hauselfen gefunden. Man geht von einer natürlichen Todesursache aus.

Neville Longbottom und **Luna Lovegood** heirateten nicht. Tatsächlich sind sie solch unwichtige Randfiguren, dass ihr weiteres Schicksal völlig belanglos ist. Aber um die allgemeine Neugier zu befriedigen: Neville wurde Buchhalter und Luna die Autorin einiger expressionistischer Gedichtzyklen, von denen die meisten den Schrumpfhörnigen Schnarchkackler thematisierten. Beide waren sehr glücklich mit dem was sie taten.

Ginny Weasley genoss lange ihr Singleleben und ging später etwas mit Terry Boot ein, das gemeinhin als „offene Scheinehe“ bekannt war. In späteren Jahren entwickelten die beiden ein sehr enges Vertrauensverhältnis zueinander, das vor allem auf vielen gebrochenen Herzen und ebenso vielen Gläsern

Sherry basierte. Sie hielten mehrere Katzen.

Ron und Hermine heirateten und bekamen eine Menge Kinder, die von ihrer Mutter gleichermaßen gedrillt wurden wie ihr Ehemann. Ron war auf verdrehte Art und Weise zufrieden mit der Situation, genoss jedoch den Moment, in dem er morgens das Haus zur Arbeit verließ, eine Spur mehr, als die meisten anderen Leute.

Pansy Parkinson wanderte nach Timbuktu aus und ward nie wieder gesehen.

Draco und Harry führten weiterhin eine ewig dramatische On-Off-Beziehung, in der sie sich leidenschaftlich liebten, stritten, verließen, vermissten und sich wieder versöhnten. Draco wurde im Rhythmus ihrer Trennungen von seinem Vater regelmäßig be- und wieder enterbt. Harry hingegen erlebte manchmal milde Gewissensbisse, weil er diese ganze Voldemort-Geschichte so dermaßen hatte schleifen lassen, aber nachdem jener Großbritannien den Rücken gekehrt hatte, weil er in den USA ein viel größeres Machtpotential erahnte, fühlte Harry sich nicht mehr verantwortlich. Sollte sich doch dort jemand darum kümmern.

Lord Voldemort legte sich ein Pseudonym und eine neue Nase zu und kam zu beachtlichem Ruhm als Schauspieler in Hollywood.

Oh, und **Professor Sprout** hat nie einen Steptanz in ihrem Unterricht vorgeführt, obwohl sie in der Tat eine begnadete Balletteuse war.

...und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

*Danke, dass ihr bis hier her durchgehalten habt! :-**

Oh, und wo ihr schon da seid, schaut doch mal im Kommentar-Zimmer rein und sagt Hallo, für die ersten 10 gibt es ein Gratis-Getränk! Sind ganz, ganz nette Leute dort, ehrlich, und es beißt auch meistens keiner. Besonders die Gastgeberin (das bin dann ich) freut sich immer über neue Gesichter... :)

Also, dann bis gleich!

~sol